





Æ. 225.



Poetische
Schriften

von

Friedrich Wilhelm Zacharia.

Achter Band.

Mit allergnädigsten Freyheiten.

Bach sc.

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE

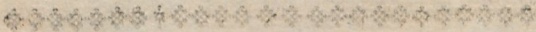


Das
Verlohrne Paradies.

Siebenter Gesang.

VIII. Theil.

A



1707

1707

Verordnungen

1707

Verordnungen

1707

Verordnungen

Verordnungen

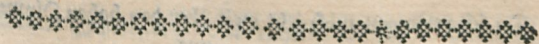
1707

Verordnungen

1707

1707

1707



Daß

Verlohrne Paradies.

Siebenter Gesang.

Steige vom Himmel herab, Urania a)! Wenn ich
dich anders

Necht bey diesem Namen genannt. Du, welcher ich
folge,

Da

- a) Nach dem Horaz Od. III, IV. 1. Descende coelo etc.
Urania heist nach dem Griechischen himmlisch, daß
er also, wie zu Anfang des Gedichts, die himmlische
Muse anruft.

Newton.

4 Das verlorne Paradies.

Da ich verwegen mich jetzt weit über den hohen Olympus,

Und weit über die Höh der Flügel des Pegasus schwin-
ge.

Nicht den Namen, dein Wesen ruf ich zum kühneren
Lied an,

Denn du bist keine der Musen b), bewohnst auch des
alten Olympus

Gipfel nicht; sondern bist himmlisch geboren. Ver-
vor noch die Hügel

Sich erhoben, und Quellen geströmt, da hast du ver-
traut schon

Mit der ewigen Weisheit dich unterhalten; der Weis-
heit,

Deiner

b) Tasso in seiner Anrufung drückt sich eben so aus.

Gier. Lib. Cant. 1. St. 2.

O Musa, tu, che di caduchi allori

Non circondi la fronte in *Helicon*;

Ma su nel cielo infra i beati chori

Hai di stelle immortali aurea corona.

Du,

Deiner Schwester; und rührest mit ihr die himmlischen Saiten

Vor des allmächtigen Thron, der an den harmonischen Liedern

Selbst sich ergößte. Geleitet durch dich, erkühnte mein Flug sich

In den Himmel der Himmel hinauf zu steigen. Dort trank ich

Als ein irdischer Gast die empyreischen Lüfte,

Die du gemäßigst für mich. Jetzt leite mich eben so sicher

Wieder

Du, o Muse, nicht die, die mit vergänglichem Lorbeer

Auf des Helikons Höh sich ihre Sterne bekränzet,

Sondern jene, geschmückt im Kreis der seligen Ehre

Mit dem glühenden strahlenden Kranz von unsterblichen Sternen.

Thyer.

6 Das verlorhne Paradies.

Wieder zur Erde zurück, von der ich entsprungen; da-
mit ich

Nicht, (wie Bellerophon einst, der aber aus niedri-
gern Lüften

Niedergestürzt,) vom fliegenden Roß, das kein Zügel
regieret,

Pöthlich in Aeus Gefilde heruntergeworfen mich sehe c),

Um da verirrt und verlohren in einsamen Wästen zu
wandern,

Noch die Hälfte des Lieds ist ungesungen, doch enger

In die sichtbare Sphäre des irdischen Tages beschränket.

Da

c) Bellerophon, ein Sohn des Glaucus, war ein
tapferer Jüngling, der in verschiedenen Unterneh-
mungen voller Gefahren obliegen. Als er aber auf
dem geflügelten Pferde Pegasus den Himmel errei-
chen wollte, fiel er herunter, und kam in den Wü-
sten Aeus um.

Newton.

Da ich auf sterblichem Boden nun steh, und die kühnen:
Gedanken

Nicht mehr über den Pol hinaus entzückt sind: so sing:
ich

Sichrer nunmehr mit der Stimme des Menschen; sie
wird auch nicht heiser;

Oder verstummt; ob ich gleich in übele Tage d) gefahr:
len,

Leider gefallen in übele Tage, voll übeler Zungen,

Siegend in Finsterniß, rund um mich her mit Gefah:
ren umgeben,

Ein

a) Ein sehr schönes lebhaftes Gemählde von dem eben:
den Zustande des Poeten, der seiner Augen beraubt,
sehr viel Feinde unter der damaligen königlichen
Partey hatte, und deswegen sehr verborgen leben
musste. Welch ein Geist indes, der, in einem solchen
Zustande, doch ein solches Gedicht vollenden konnte!

Nenon.

Einsam, verlassen; jedoch nicht allein, so lange du
nächtlich

Mich im Schummer besuchst, und wenn der Morgen
den Osten

Ueberpurpert. Begeistre mein Lied, Urania! laß mich

Würdige Hörer finden, obgleich nur wenig der Edlen.

Aber verjage von mir den barbarischen Misklang des
Bachus,

Und der Schwärmer des Bacchus, die Söhne des wilden
Geschlechtes,

Welches in Rhodopens Wäldern e) den Thrazischen
Garden zerrissen,

Wo selbst Fels und Hain zu seinen entzückenden Liebem

Ohren

e) Orpheus, ein berühmter Thrazischer Poet, wurde durch die Bacchantinnen auf dem Berge Rhodope in Stücke zerrissen; die Muse Calliope, seine Mutter, konnte ihn nicht beschützen.

Ohren hatten; bis endlich Geschrey und wildes Getümmel

Leyer und Stimme betäubt; die Muse konnte den Sohn nicht

Schützen; doch also verlaß du nicht den, der iezo dich anruft,

Dem du bist himmlisch geböhren, sie war ein Traum nur der Fabel.

Sage, was drauf, o Göttin, erfolgt, als Raphael huldreich

Adam, dem ersten der Menschen, die hohe fremde Geschichte

Von dem Abfall und Streit der rebellischen Thronen erzählt,

Und ihn durch dieß schreckliche Beyspiel gewarner, vor gleichem

Schweren traurigen Fall, so wohl sich selber in Eden,

Als die Nachwelt auch, die seinen Tenden entsprungen,

Zu bewahren; und da der Baum der verbotnen Erkenntniß

Ihnen versagt war, dies einzige Geboth, so leicht zu
erfüllen,

Niemals zu brechen, und sich vielmehr an mancherley
Arten

Anderer vollkommenen Früchte den lüstern Geschmack zu
vergnügen.

Mit Verwunderung erfüllt hatt' er, mit seiner Vermähl-
ten,

Die Erzählung gehöret, und saß in tiefen Gedanken

Ueber so hohe fremde Geschichte, so seltene Dinge,

Welche sie kaum sich zu denken vermochten; als Haß in
dem Himmel,

Stolz, und Feindschaft und Krieg, in solcher wilden
Verwirrung,

Und so nah an der Seeligkeit Sit, und dem Throne
des Ewgen.

Aber das ausgestoßne, zurückgetriebene Böse,

Stürzte stromweis' auf die, durch die es am ersten ent-
sprungen,

Da es unmöglich sich mit dem Genuß der reinsten
Freuden

Jemals vermischt. Drum ließ auch Adam die Zwei-
fel bald fahren,

Die er deshalb sich gemacht. Ein starkes nichtsündiges
Verlangen

Fasset ihn ietzt, vom Engel zu wissen, was näher ihn
angieng:

Wie im Anfang die Welt, wie Erd und Himmel ent-
standen,

Wenn, und woraus sie der Schöpfer erschuf; und alles
was vor ihm

Im: und außerhalb Eden geschehn. Wie ein durstend-
der Wandrer,

Der erst eben den labenden Quell geschmeckt, noch be-
gierig

Auf dem rinnenden Strom, der mit lebendigem Murr-
meln

Immer noch neuen Durst ihm erregt, sein Auge verz-
weilet:

So fuhr Adam auch fort, den himmlischem Gast zu be-
fragen.

Große Dinge, so sprach er, und wundervolle
 Geschichte
 So verschieden von allem auf dieser niederen Erde,
 Hast du uns gütig entdeckt, o göttlicher Lehrer! Dich
 fandte
 Von dem Emphyreum herab des Ewigen Gnade,
 Uns in Zeiten vor Dinge zu warnen, die unser Ver-
 derben,
 Blieben sie unbekannt uns, vielleicht beschleuniget hät-
 ten,
 Da wir durch unsern Verstand sie nicht zu erreichen
 vermochten.
 Mit unsterblichem Dank sind wir der unendlichen Güte
 Auch für diese Warnung verpflichtet, und feyerlich fass-
 sen
 Wir den festen Entschluß, den Willen des obersten Herr-
 schers

Unverbrüch:

Unverbrüchlich zu halten; der Zweck, warum wir ge-
macht sind f).

Aber indem du so huldreich uns würdigst, zu unserer Lehre,

Dinge, weit über die irdschen Gedanken, vor uns zu
enthüllen,

Die nach der obersten Weisheit Befehl zu unsrer Er-
kenntniß

Nöthig schienen; so laß dir auch jetzt herunter zu stei-
gen,

Und zu erzählen gefallen, was uns zu wissen nicht min-
der

Vorthellhaft scheint; wie dieser Himmel im Anfang
entstanden,

Der so entfernt ist von uns, mit zahllosen feurigen Kug-
eln

Aus:

1) Der Wille Gottes ist der Endzweck alles dessen was
wir sind. Offenb. Joh. IV, 11. Du hast alle Din-
ge geschaffen, und durch deinen Willen haben
sie das Wesen, und sind geschaffen.

Newton.

Ausgeziert, und die umringende Luft, die alles, was
Raum heißt,

Macht, oder ausfüllt; und rund um verspreitet, den
blühenden Erdball

Eingewickelt. Entdecke mir doch, was bewog ihr,
den Schöpfer,

In der heiligen Ruhe der langen Ewigkeiten

Noch so kürzlich im Chaos zu baun g); wenn hat er
die Schöpfung

Angefangen, wie bald sie vollbracht? Ist dieses dir an-
ders

Uns zu enthüllen erlaubt. Wir suchen mit sträflicher
Neugier

Seines ewigen Reichs Geheimnisse nicht zu erforschen,

Sondern

g) Man hat oft die Frage aufgeworfen, warum Gott
die Welt nicht eher geschaffen. Nach Miltons Mey-
nung schuf sie Gott erst nach dem Fall Satans und
seiner Engel, um ihre ledige Stelle durch andre
Creaturen zu ersetzen.

Newton.

Sondern sein Lob zu erhöhen, wenn unser Wissen vermehrt wird.

Noch hat das herrschende Licht des Tages die Hälfte der Rennbahn

Zu durchlaufen, indem es entzückt am Himmel verweilet,

Da es die Stimme von dir, die mächtige Stimme gehöret,

Und von dir zu vernehmen verlangt, wie es anfangs entstanden,

Und die Natur aus der finsternen Tiefe der Wasser herausstieg.

Oder wenn jetzt der Abendstern eilt zu deiner Erzählung,

Und der vertrauliche Mond, so wird mit dem Schatten der Nacht auch

Schweigende Stille sich nahn; der Schlaf, wenn du redest, wird wachen

Oder auch wenn wir's verbieten, nicht kommen, als bis dein Gesang sich

Völlig geendet, und dich vor dem Anbruch des Morgens beurlaubt.

So

So ersuchte der Erste der Menschen den himm-
 lischen Fremdling,
 Und sein göttlicher Gast gab ihm holdselig zur Antwort:
 Dieß auch, was du verlangst, und icht so bescheiden
 mir vorträgst,
 Sey dir gewährt; obgleich die feurigste Zunge des Ser-
 raphs
 Nicht mit Worten vermag die großen Werke der All-
 macht
 Zu erzählen; noch minder das Herz des Menschen sie
 faßt.
 Was du indes zu erreichen vermagst, und die Ehre des
 Schöpfers
 Zu verherrlichen dient, und dich noch glücklicher macht,
 Sey dir von mir nicht versagt. Ich habe solche Befehle
 Deinetwegen von oben bekommen, die mächtige Begierde
 Nach Erkenntniß dir zu vergnügen, wosern sie die
 Schranken

Nicht

Nicht übersteigt; doch frage mich nicht, was über die
Schranken

Reicht, und schmeichle dir nicht, mit eignen Erfindun-
gen, Dinge

Zu entdecken, die Er, der unsichtbare Beherrscher,

Welcher allein allwissend ist, in ewiges Dunkel

Eingehüllt hat h), und keinem, im Himmel sowohl,
als auf Erden

Mittheilt. Genug bleibt dir auf Erden zu forschen
noch übrig;

Aber Erkenntniß gleicher der Nahrung; die Mäßigkeit
muß hier

Auch die Begierde zum Wissen beherrschen; sie muß
dem Verstande,

Was

h) Nach dem Horaz Od. III. XXIX. 29.

Prudens futuri temporis exitum,

Caliginosa nocte premit Deus.

Weise hat Gott in dunkle Nacht,

Künftiger Zeiten Ausgang verhüllt.

Was er zu fassen fähig ist, sagen, sonst wird er, be-
schweret,

Seinen Ueberfluß nicht verdaun; und plötzlich wird in
ihm

So wie Nahrung in Wind, so Weisheit in Thorheit
verwandelt.

Wisse daher, als kaum mit seinen flammenden
Schaaren

Lucifer, (denn so nenn' ihn mit Recht, da unter den
Engeln

Ehmals er heller gestrahl, als unter dem Heere der
Sterne

Dieser Stern;) vom Himmel hinab in die Tiefe gefallen,

Seinen Ort der Verdammniß; und nun der erhabne
Messias

Siegreich zurückgekehrt mit seinen Engeln; der ewge,

Und allmächtige Vater von seinem stralenden Thron sie

Myriadenweis sah, und also anhub zum Sohne:

Unser

Unser neidischer Feind hat wenigstens darinn ge-
irret,

Wenn er geglaubt, daß alle, wie er, Anführer gewor-
den,

Und er diesen gesicherten Sitz der obersten Gottheit,

Wenn er vorher uns enthront, durch ihre rebellische
Hülfe

Zu erlangen gehoft. Er hat zwar alle die Mengen,

Deren Stätte nicht mehr allhier bekannt ist, verführet;

Aber noch eine weit größere Zahl ist, so wie ich sehe,

Standhaft geblieben; der Himmel ist noch von Schaa-
ren bevölkert,

Welche sein weites Reich, so weit sichs immer erstrecket,

Aller Orten erfüllen, und diesen erhabenen Tempel

Mit gehöriger Pflicht in heiligen Gebräuchen bedienen.

Aber damit nicht sein Herz sich über das Nachtheit er-
hebe,

Das er gestiftet bereits, als ob er den Himmel entvöl-
kert,

Woll vom thörichten Stolz, wie sehr er dadurch mit
geschadet:

Kan ich diesen Verlust gar bald ersetzen, wosern es

Ein Verlust ist, die zu verlieren, die selbst durch Ver-
brechen

Sich verlohren gemacht. In einem Augenblick will ich

Eine zweytere Welt, aus einem einzigen Menschen

Unzählbare Menschen erschaffen, die sollen dort wohnen

Und nicht hier, bis daß sie zuletzt durch ihre Verdienste,

Lang im Gehorsam geprüft, den Weg hier herauf sich
eröfnen.

Dann

Dann soll die Erde zum Himmel werden, der Himmel
zur Erde i),

Und Ein Königreich seyn, in steten vereinigten Freuden.

Wohnt hier indessen geraum k), ihr Geister, und
Kräfte des Himmels!

Und du, mein Wort, mein einiger Sohn! durch dich
will ich alle

Diese Werke verrichten; das, was du befehlst, das
geschehe!

i) Die Engel werden oft die Erde besuchen, und die
Menschen werden in den Himmel versetzt werden.

Newton.

k) Milton will hiermit, wie Newton meynt, nicht sa-
gen, als ob der Raum vorher den himmlischen Geis-
tern zu enge gewesen; sondern er will dadurch nur
die Größe des Himmels, und die Menge der Geister
anzeigen, die mit Satan abgefallen, und deren Ab-
gang deswegen merklich geworden war.

Er, mein überschattender Geist 1), und meine Gewalt
soll

Dich begleiten; zieh hin; gebieth der finsternen Tiefe,

Himmel und Erde zu seyn in ihren bezeichneten Gren-
zen.

Ihr, der finsternen Tiefe, gebieth, weil ich es allein bin,

Der die Unendlichkeit füllt; kein Raum ist ledig gela-
ssen,

Ob ich gleich unumschränkt mich in mich selber verhülle,

Und nicht meine Güte verschwende, die frey ist, zu
handeln,

Ober zu ruhn; Nothwendigkeit nicht, kein Zwang und
kein Schicksal,

Darf zu meinem Throne sich nahen; was ich will, das
ist Schicksal.

Also

1) So heißt es Luc. I. 35. Der heilige Geist wird
über dich kommen, und die Kraft des Höchsten
wird dich überschatten.

Newton.

Also sprach der Allmächtige; und alles das, was
er gesprochen,

Brachte sein Wort, die Gottheit des Sohns, zur Wirk-
lichkeit. Möglich

Und im Augenblick sind die Handlungen Gottes verrich-
tet,

Schneller als Zeit und Bewegung; doch können sie
menschlichen Ohren

Nur durch die Folge der Worte beschrieben werden, und
so nur,

Wie der unbeschränkte Bezirk der irdischen Begriffe sie
fasset.

Großer Triumph, und jauchzende Freude war ickund
im Himmel,

Als der Allmächtige so den hohen Willen erklärt.

Ehre sangen sie Gott, dem Höchsten; und gnädigen
Willen

Für den künftigen Menschen, und seinen Wohnungen,
Friede.

Ehr, Ihm, dessen gerechtester Zorn die rebellische Horde

Fern von seinem Gesicht, und von der heiligen Wohnung
 Ausgetrieben. Ihm Ehr' und Preis, dem Allmächtigen,
 dem Ewigen,
 Dessen Weisheit beschloß, aus Bösem Gutes zu schaffen,
 Und ein bessres Geschlecht, anstatt der ruchlosen Geister,
 In die entvölkerte Stelle zu setzen, damit er ohn' Ende
 Ueber alle Zeiten und Welten sein Wohlthun verbreite.

Also sangen die Hierarchien. Der Sohn war
 indessen

Zu dem großen Werke bereit; mit Allmacht umgürtet
 Stand er; das Haupt von Glanz und majestätischem
 Schimmer
 Ganz umwunden; unendliche Weisheit und Liebe ver-
 klärt ihn,
 Und in ihm leuchtete ganz sein Vater. Cherub und Ser-
 raph

Waren

Waren zahllos herum um seinen Wagen gegossen m),
 Thronen und Potentaten und Kräfte, geflügelte Geister,
 Und geflügelte Wagen, so wie sie im Waffenhauſe Got-
 tes
 Zahllos zwischen zwey ehernen Bergen von Alters her
 standen,
 Himmlische Rüstungen, welche sich stets zu festlichen
 Tagen
 Fertig hielten; sie rollten ihm tezt freywillig entgegen,
 Denn ein lebender Geist beſeelte jeden, aufmerksam
 Auf die Befehle des Herrn. Die ewigdaurenden Pfor-
 ten
 Schloß der Himmel weit auf; in ihren güldenen An-
 geln
 Klang

m) So sagt oftmals Virgil *Fusi per herbam, agris
 effusa iuventus.*

Pearce.

Klang ein harmonischer Schall; sie ließen den König
der Ehren

Ausziehn, welcher jetzt kam, in seinem mächtigen Worte,

Und im mächtigen Geist, um neue Welten zu schaffen.

Zahlos standen sie da auf himmlischen Boden n), und
schauten

Von dem Ufer hinab in den unermesslichen Abgrund,

Finstern und wüst, und wild, gleich einem tobenden
Meere

Von wildbrausenden Winden empört, und steigenden
Wellen,

Gleich Gebirgen, die drohten, den Himmel voll Wuth
zu besürmen,

Und

n) Ich kenne in dem ganzen Gedichte keine prächtigere
Beschreibung, als diese, (sagt Addison.) Der Messias
nämlich an der Spitze seiner Engel, der hinunter
schaut in das Chaos, seine Verwirrung stillt, mitten
in dasselbe hineinfährt, und den ersten Umriß der
Welt macht.

Und den Mittelpunkt mit dem Pol in einander zu mischen.

Schweigt, ihr tobenden Wellen! sey ruhig, o brausende Tiefe!

Sprach das alles erschaffende Wort; die tobende Zwietracht

Soll sich unter euch enden! — Er zögert nicht länger, und hebt sich

Hoch auf der Cherubim Schwingen, und fährt im Glanze des Waters

Weit ins Chaos hinein, weit in die noch nicht gebohrne

Welt; denn seine Stimme vernahm das Chaos. Es folgten

Hinter ihm her die Schaaren der Engel in glänzendem Aufzug,

Seine Wunder der Macht, und die neue Schöpfung zu schauen.

Drauf geboth er den brennenden Rädern zu stehn; und nun saßt er

Mit

Mit der Hand den güldnen Zirkel o), im göttlichen
Rüsthauſ

Zugerichtet, die Welt, und den Himmel, und alles Er-
ſchafne,

Zu umſchreiben. Er ſetzt den einen Fuß in die Mitte,

Und dreht dann den andern herum um die finſtere Tie-
fe.

Dieſes ſind deine Grenzen, o Welt! (ſo ſprach er;)
bis hieher

Sollſt du gehn; dies ſey dein Umkreis, den ich dir be-
ſtimme!

So ſchuf Gott den Himmel p), ſo ſchuf er die
Erde; noch war ſie

Leer;

o) Nach Sprichwört. VIII, 27. Da er die Himmel
bereitete, war ich daſelbſt, da er die Tiefen mit
ſeinem Ziel verfaſſete.

p) Der Leſer wird ohne Mühe wahrnehmen, wie genau
Milton in der ganzen künftigen Beſchreibung der
Schöpfung

Leer; ein unförmlicher Klumpen. Und dunkle finstere Nacht lag

Auf dem Abgrund; doch schwebte der Geist mit brütenden Schwingen

Ueber den ruhigen Wassern, und goß lebendige Wärme

Und lebendige Kraft in den schweren und flüssigen Klumpen.

Abßlich stieß er zugleich die kalten, und höllischen Hefen,

Welche dem Leben zuwider sind, nieder; dann bildet, und fügt er

Gleiche Dinge zu gleichen; die übrigen schied er von ihnen

An viel andere Derter; dazwischen spannt' er die Luft aus,

Und die Erde hieng da, auf ihrem Mittelpunkt ruhend.

Und

Schöpfung bey der Schrift bleibt, so daß er, wenn es nur einigermaßen angeht, ihre eignen Worte behält.

3.

Und Gott sprach: Es werde Licht ^{q)}! Das
 ätherische Licht sprang
 Möglich hervor aus dem Schooße der Nacht; das er-
 ste, das reinste
 Aller Dinge. Von seinem Geburtsort, von Osten her,
 fieng es
 Durch die dunkle Luft den majestätischen Lauf an.

Noch umgab es der Flor von einer stralenden Wolke,
 Und noch war die Sonne nicht da. Das Licht hielt
 indessen
 In der Wolkenhütte sich auf. Es sah der Allmächtige,

Daß

q) Im ersten Buch Mos. I, 3. Und Gott sprach, es
 werde Licht, und es ward Licht. Dieß ist die
 Stelle, die Longin so besonders bewundert; unser
 Poet aber macht sie etwas weitläuftiger, und sucht
 einigermaßen zu zeigen, wie das Licht den ersten Tag,
 und die Sonne doch nicht eher als den vierten Tag
 darauf gemacht worden.

Newton.

Daß es gut war. Da scheidete Gott das Licht von dem
Dunkeln,

Nannt es Tag, und die Finsterniß Nacht. Aus Abend
und Morgen

Ward da der erste Tag r). Er blieb von den himmlis-
schen Chören

Ohne Preis und Gesang nicht gefeyert s), indem sie
das Licht ietzt

Am Geburthstag vom Himmel und Erd' aus der Fin-
sterniß Schooße

Prächz

r) 1 Buch Mos. I, 4. Und Gott sahe, daß das Licht
gut war; da scheidete Gott das Licht von der
Finsterniß. Und nennete das Licht Tag, und
die Finsterniß Nacht. Da ward aus Abend und
Morgen der erste Tag.

s) Der Leser scheint bey dem wundervollen Werke der
Schöpfung gegenwärtig zu seyn, und in das jauch-
zende Chor der Engel mit einzustimmen, welche die
Zuschauer der Schöpfung sind. Wie prächtig ist
der Beschluß des ersten Tags!

Addison.

Prächtigt heraufziehn sahn, gleich einem Dunste. Mit
Jauchzen

Ward das hohle Gewölbe des Weltgebäudes erfüllet;

Und sie ergriffen entzückt die Harfen, und priesen in
Hymnen

Ihn, den Schöpfer der Welt, am ersten Abend und
Morgen.

Abermals sprach der Allmächtige: Es werde zwi-
schen den Wassern

Eine geraume Bestie; die scheidet Wasser von Wassern.

Und Gott machte die Bestie, die ausgespannete, reine,

Und durchscheinende Luft; sie floß in zirkelnden Kreisen

Rund um dies Ganze herum bis an sein letztes Gewölbe,

Eine sichere feste Scheidung der oberen Wasser

Von den unteren. Gott erschuf die Erde, der Welt
gleich,

Rings

Rings von ruhigen Fluthen umzirt; ein weiter, kry-
stallner,

Ocean; und das laute Getös des brausenden Chaos

Mücht' er fern in die Tiefe hinweg, daß seine Bestür-
mung

Nicht den gänzlichen Bau der Welt beschädigen möchte.

Und Gott nannte die Beste, Himmel. Die englischen
Chöre

Sangen, mit jubelndem Lied, den zweyten Morgen und
Abend.

Und so war die Erde gebildet; doch lag sie biss-
her noch,

Einem Embryo gleich, in wallende Wasser gewickelt,

Und war noch nicht zu sehn. Das weite mächtige
Weltmeer

Ueberströmte die Fläche der Erde, jedoch nicht verge-
bens,

Sondern belebte den Ball mit sanft befruchtender Wär-
me

Und erhitze die große Mutter, vom zeugenden Saa-
men

Völlig gesättiget, zur Empfängniß. Da sprach der
Allmächtige

Ihr, ihr Wasser unter dem Himmel, begehbt euch ge-
horsam

All in einen Raum, und laßt das Trockne sich zeigen!

Schnell erschienen sogleich die ungeheuren Gebirge t),

Thürmten den breiten nackenden Rücken empor in die
Wolken,

Und ihr Gipfel stieg auf in die Luft. So hoch die Ge-
birge

Sich erhoben, so tief sank auch ein hohler, und breiter,

Liefer

t) Milton ist hier etwas weitläufiger, als die Schrift,
da der Gegenstand einige weitere Ausbildung zu er-
lauben scheint. Er scheint hauptsächlich den 104ten
Psalm im 6ten und folgenden Versen vor Au-
gen

Tiefer Boden, ein großes, geraumes Bette der Wasser,

Und die Wasser flossen dahin mit frohlicher Eile,

Aufgerollt, so wie die fliehenden Tropfen, die über dem
Staube

Sich zusammengeballt. Wie hohe krystallene Mauern

Standen einige da; die andern eileten plötzlich

In geraden Linien fort; so hatten des Schöpfers

Mächtge

gen gehabt zu haben, der gleichfalls ein Lobgesang
auf die Schöpfung ist: Mit der Tiefe deckest du
das Erdreich, wie mit einem Kleide, und Was-
ser stehen über den Bergen. Aber von deinem
Schelten fliehen sie, von deinem Donner fahren
sie dahin. Die Berge gehen hoch hervor, und
die Breiten setzen sich herunter zum Ort, den du
ihnen gegründet hast &c.

Mächtge Befehle zur Flucht sie beflügelte. Wie kriegs-
 gende Heere,
 (Denn du hast von Kriegen gehört,) beym Schall der
 Trompeten
 Unter ihre Paniere sich ziehn, so eilten die Fluthen,
 Well' auf Welle, dahin, wohin sie den Weg sich gefun-
 den;
 Ueber die Höhn, mit wildem Herabsturz, und über
 die Ebenen,
 Mit sanftgleitender Fluth. Kein Fels, kein Hügel
 verwehrete
 Ihnen den Weg; sie wanden sich durch, tief unter dem
 Boden,
 Ober sie nahmen den Lauf in weiten schlängelnden
 Krümmen
 Durch den nassen Morast, in welchem sie tiefe Kanäle
 Sich gegraben, mit leichter Müß; bevor noch der
 Schöpfer
 Trocken zu werden dem Boden befahl; dem schlamm-
 nichten Lande

Nur

Nur allein nicht zwischen den Ufern, wo icho die Strö-
me

Fließen, und unaufhörlich nach sich den währichten
Schweif u ziehn.

Und Gott nannte das Trockene, Land; die Sammlung
der Wasser

Nannt er Meer. Er sah, daß es gut war, und sagte:
die Erde

Bringe grünendes Gras hervor, und besamende Kräus-
ter,

Und fruchtbare Bäume von allen Arten, die Früchte

Tragen, und in sich selbst den Samen auf Erden besitzen.

Als er noch kaum es gesagt, da brachte die nackte Erde,

Bis jetzt wüßt und wild, und ungezieret, unscheinbar,

§ 3

Keimendes

a) Die Flüsse werden als erhabne Personen vorgestellt, die
einen langen Schweif, oder lange Schleppen tragen.

Richardson.

Keimendes Gras hervor, mit dessen lieblichem Grünen

Ihre geraume Fläche sich überkleidete. Kräuter

Sprossen darauf in die Höh, von mancherley Blättern,
die plötzlich

Blühten, und ringsum die Flur mit lachenden Farben
verzierten.

Und kaum hauchten sie sich im duftenden süßen Geruch
aus,

Als der Weinstock bereits, mit purpurnen Trauben be-
lastet,

Fortwuchs, und die schwellende Gurk' am Boden das
hin kroch.

Wie ein Lanzenwald stand das schlanke hornichte
Schilf x) auf,

Und der niedrige Strauch, und der Busch mit ver-
wickelten Haaren.

Ende

x) Das hornichte Schilf stand unter den andern niedri-
gen Gewächsen der Erde, wie ein Wald von Lanzen,
oder

Endlich traten, als wie im Tanz, die prächtigen Bäume

Majestätisch hervor, und streckten die laubichten Aeste

Weit in die Luft; sie waren zum Theil mit Früchten beladen,

Oder sie stießen auch Blüthen heraus. Mit waldichten Hainen

Burden die Hügel bekrönt, und mit Gebüsch die Thäler,

Und der Rand des murmelnden Quells, und die Ufer der Flüsse.

So daß iezo die Erde dem Himmel gleich schien, wo Götter

Hätten

oder wie eine Kriegesschaar mit aufgerichteten Speisen. Virgil Aen. III, 22. braucht gleichfalls corneus von etwas, das wie Horn aussieht.

Forte fuit juxta tumulus, quo *cornea* summa Virgulta etc.

Sume.

Hätten wohnen, und mit Vergnügen in heiligen Schatzen

Wandeln können, obgleich noch nicht Gott über die Erde

Regnen lassen y), und niemand noch war, der die Fluren gebauet.

Doch ein thauender Nebel stieg auf von der Erde, der tränkte

Alles Land, die Pflanzen des Feldes, und alle die Kräuter,

Welche der Schöpfer gemacht, eh in der Erden ihr Samen

Noch vorhanden gewesen, und von dem grünenden Stengel

Sich ihr blühendes Haupt erhob. Gott sah, daß es gut war;

Und

y) Milton war bemüht, alles, was Moses von der Schöpfung geschrieben, in sein Gedicht einzuweben. Dies ist nicht aus dem ersten, sondern dem zweyten Capitel des ersten Buchs Mose v. 4. 5. 6. genommen.

Und so ward der dritte Tag aus Morgen und Abend,

Abermals sprach der Allmächtige: es werden
strahlende Lichter

An der erhabenen Weste des Himmels, die scheiden die
Tage

Von der Nacht, und geben Zeichen, für Zeiten, und
Tage,

Und für zirkelnde Jahre; sie seyn an der Weste des
Himmels

Lichte

men. Zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und
Himmel machte, Und allerley Bäume auf dem
Felde, die zuvor nie gewesen waren, auf Erden,
und allerley Kraut auf dem Felde, das zuvor
nie gewachsen war. Denn Gott der Herr hat-
te noch nicht regnen lassen auf Erden, und war
kein Mensch, der das Land bauete, aber ein
Nebel gieng auf von der Erde, und feuchtete
alles Land.

Lichter, damit sie scheinen auf Erden — und also geschah es.

Und zwey große Lichter schuf Gott, (groß, wegen des Nutzens

Für den Menschen) das größte, den Tag zu beherrschen, das kleine

Im umlaufenden Wechsel die Nacht. Er machte die Sterne,

Setzte sie an die Beste des Himmels, der Erde zu leuchten,

In der bestimmten Ordnung den Tag und die Nacht zu regieren,

Und vom Dunkeln zu scheiden das Licht. Gott sah, daß es gut war,

Und er machte zuerst von allen himmlischen Körpern

Jene mächtige Kugel, die Sonne, noch dunkel im Anfang,

Ob sie gleich aus ätherischem Stoffe bestand; er erschuf drauf

Auch den Ball des Mondes, und alle Größen der Sterne,

Und

Und besäte so dick als ein Feld mit Sternen den Him-
mel.

Von dem himmlischen Licht that er den größten Theil
drauf

Aus der Wolkenhütte hinweg, in der es sich aufhielt,

In die Scheibe der Sonne, die Oefnungen hatte z),
den Ausfluß

Von dem strömenden Licht zwar in sich zu trinken; doch
fest auch,

Die gesammelten Stralen in sich zu behalten. Sie
war nun

Ein geraumer Pallast des Lichts; die übrigen Sterne

Rom:

z) Es scheint, Milton habe diesen Gedanken davon her-
genommen, was man von dem Bolognesischen
Stein sagt, daß er nämlich, wenn er an das Licht
gelegt wird, dasselbe einsaugt, und so viel eine Zeit-
lang in sich behält, daß er eine dunkle Stelle er-
leuchten kan.

Richardson.

Kommen und schöpfen allhier mit ihren goldenen Wä-
nen,

Wie in der ersten Quelle, das Licht; der Morgenstern
taucht hier

Seine stralende Hörner in Gold; und alle vermehren

Ihr geringes Eigenthum hier, obgleich sie viel kleiner,

Als sie sind, in der weiten Entfernung den Menschen
erscheinen.

Glorreich glänzte zuerst die herrliche Fackel im Osten,

Sie, die Regentin des Tags; sie schmückte, mit schim-
mernden Stralen,

Rund um sich her den Horizont; voll freudigen Muthes

Ihre stralende Bahn am hohen Himmel zu laufen.

Tanzend gieng vor ihr her die Dämmerung a); und
die Plejaden

Gossen

a) Dieß sind sehr schöne Bilder, und gleichen sehr des
Evido berühmten Gemälde vom Morgen, wo die

Sonne

Gossen aus ihrer Schooß den mildesten Einfluß her
nieder.

Mit geringerem Glanz ward gegen ihr über im Oest,

Sanfter leuchtend, der Mond gesetzt; ihr Spiegel.
Sein Antlitz

War jetzt voll; in dieser Stellung gebraucht er kein
Licht sonst,

Und in diesem Abstand verweist er beständig den Tag
durch,

Bis die Nacht sich genahet; dann scheint er im Oest,
nachdem er

Um

Sonne auf ihren Wagen vorgestellt wird, mit der
Aurora, die vor ihr her Blumen austreut. Sieben
schöne Nymphen tanzen um ihren Wagen herum,
die man sonst für die Stunden gehalten, aber auch
wohl die Mejadon vorstellen können, da ihrer sieben
an der Zahl sind, und man schwerlich einen Grund
angeben kan, warum die Stunden eben durch diese
Zahl sollten angezeigt werden.

Newton.

Um die Aere des Himmels herum sich gedrehet; er herrs-
chet

In Gemeinschaft alsdann mit tausend geringeren Lich-
tern,

Mit viel tausendmaltausend Sternen, die ietzo den Him-
mel

Mit hellschimmernden Spangen geschmückt. Der Mors-
gen und Abend,

Mit den Lichtern, die auf; und untergingen, gezieret,

Krönten zuerst ietzt den vierten der Tage mit jauchzen-
den Chören.

Und Gott sprach: d) es wimmle die Fluth von
zahllosen Schaaren

Lebens

b) Nach 1 Buch Mos. 1, 20. Und Gott sprach: Es
errege sich das Wasser mit webenden und leben-
digen Thieren, und mit Gevögel, das auf Er-
den unter der Veste des Himmels fliege. Und
Gott schuf große Wallfische, und allerley Thier,
das da lebet und webet, und vom Wasser er-
regt

Lebender Thier', und es werde Gevögel, das unter dem
Himmel

Seine Flügel verbreite. Da schuf der Allmächtige den
Wallfisch,

Und so mancherley Thier, das lebt, und vom Wasser
erregt ward,

Jedes nach seiner Art; und allerley Vögel des Himmels,

Jedes nach seiner Art. Der Ewige sah, daß es gut war,

Und er segnete sie, und sprach: Seyd fruchtbar, und
mehrt euch,

Und erfüllet das Wasser im Meer, in Seen und Strö-
men,

Und

regt ward, ein jegliches nach seiner Art, und
allerley gefiedertes Gevögel, ein jegliches nach
seiner Art. Und Gott sahe, daß es gut war.

Und Gott segnete sie, und sprach: Seyd frucht-
bar und mehret euch, und erfüllet das Wasser
im Meer, und das Gevögel mehre sich auf
Erden.

Und das Gevögel vermehre die Brut auf Erden. We-
plötzlich

Wimmelte See und Bach von zahllosen Schwärmen
von Fischen,

Welche mit ihren glänzenden Schuppen und blizenden
Spiegeln

Unter der wallenden Fluth sich bewegen, in Schaaren,
die oftmals

Eine Sandbank scheinen im Meer. Theils giengen sie
einzeln,

Oder sie weideten auch in Heerden am Ufer im Seegras,

Ihrer Nahrung; noch andere strichen durch zaefichte
Wälder

Bon Corallen dahin c); theils rühren im Sonnens-
schein scherzend,

Ihre

c) Der gelehrte Kircher war der Meynung, daß es auf
dem Boden des Meers ganze Wälder von Corallen
gebe; welches den Ausdruck unsers Dichters recht-
fertigt.

Newton.

Ihre Panzer besprenget mit Gold; noch andere harren

Ihrer Nahrung mit Ruh in glänzenden Schaalen von
Perlen,

Oder lauschen geharnischt darauf am Fuße der Felsen.

Auf der ebenen Fluth schwamm ieko spielend der See-
hund,

Und der gekrümmte Delfhin. In ungeheurer Größe

Wallten die andern im Meer; von ihrer gewaltigen
Bewegung

Brausen die Wogen, empört. Dort liegt gleich einem
Gebirge

In der See Leviathan, das größte von allen Geschöpfen.

In der Ferne scheint er, wenn er im Schläfe sich aus-
streckt,

Ein bewegliches Land; er schluckt in die Ohren ein Meer
ein,

Und speyt wieder ein Meer aus seinem Rachen. In
dessen

Heckten die warmen Grotten und Höhlen, die Ufer der
Flüsse,

Und der feuchte Morast die häufige Brut aus. Sie
brachen

Aus den Eiern, die schnell mit sanftem Nisse geborsten,

Anfangs ohne Federn hervor; doch schwingen sie bald
drauf

Ihre schnellgewachsenen Flügel; vom staubichten Boden

Stiegen sie auf mit Geschrey in die Luft, und sahn voll
Verachtung

Auf die Erde herab. Da haute der Storch, und der
Adler,

Auf dem Wipfel der Eeder, und an die Spitze der Fels-
sen

Hoch in die Wolken sein Nest. Viel flogen einzeln
das Land durch,

Andre, weiser, durchschneiden in zugespikten Figuren d),

Wort

d) Die größern Wandervögel, wie zum Exempel die
Kraniche und andere mehr, machen im Flug die
mei-

Von der Fahrzeit gelehret, die Luft, und setzen vereinet

Ueber Länder und Meer, mit oft abwechselnden Schwin-
gen,

Ihre lustige Wanderung fort, indem sie im Flug sich

Unter einander erleichtern. So hält der erfahrene Kra-
nich

Seine jährliche Reise, vom Winde getragen; so wie sie

Fliegen, zerfließt die Luft, die von unzähligen Flügeln

Aufgefacht wird. Im Singen hüpfen die kleineren
Vögel,

Fröhlich von Zweig zu Zweig. Die Thäler erschallten
von Liedern,

Und sie flogen umher auf ihren farbichten Schwingen,

Bis zum Anbruch des Abends. Auch dann noch Schweis-
get der Nächte

D 2

Feyr:

meiste Zeit eine vorn zugespitzte Figur aus, und flie-
gen einer hinter dem andern.

Feyrliebe Sängerin nicht; die ganze horchende Nacht
durch

Wirbelt sie ihr sanft zauberndes Lied. In silbernen
Seen

Vaden andre die Brust. Der weiße prächtige Schwan
hält

Mit gewolbtem Hals e), und aufgeschwollenen Flügeln,

Und mit ruderndem Fuß, die stolze Schifffarth. Ost
steigt er

Von dem schilfsichten See auf seinem mächtigen Fittig

In die mittlere Luft empor. Die anderen giengen

Auf dem Lande daher. Mit seiner hellen Trompete

Meldet der Hahn, mit dem Kamme gekrönt, die schweis-
genden Stunden.

Und

e) Dieses Beywort vom Halbe des Schwans ist viel
mahlerischer, als des Homers seines, der ihn nur
bloß langhalsicht nennt.

Richardson.

Und ein andrer stolziert mit seinem stralenden Schweiße,

Welcher mit sternenden Augen, und Farben des Regenbogens
Ausgeschmückt ist.

Nun war das Wasser mit Schaar
ren von Fischen,

Und die Luft mit Vögeln erfüllt; es feyrte der Abend

Und der Morgen, den fünften Tag, in heiligen Hymnen.

Jetzt erschien der sechste der Tage, der letzte der
Schöpfung,

Unter dem Schalle der Harfen; da sprach der Allmächtige: *f)* die Erde

Bringe lebendige Seelen hervor, von allerley Arten;

Vieh,

f) 1 B. Mos. I. 24. Und Gott sprach, die Erde bringe hervor lebendige Thiere, ein jegliches nach seiner Art, Vieh, Gewürme, und Thiere auf Erden, ein jegliches nach seiner Art. Und es geschah also.

Vieh, und kriechend Gewürm, und Thiere, die leben
auf Erden,

Jedes nach seiner Art. Die Erde gehorcht' ihm, und
pöblich

Oefnete sie die schwangere Schooß. Auf einmal ge-
bahr sie

Unzählbare lebendge Geschöpfe, vollkommne Gestalten

Mit den gehörigen Gliedern, in ihrer völligen Größe,

Aus dem Boden rissen sich jetzt die wilderen Thiere,

So wie aus ihren Lagern, hervor, in welchen sie wohnen;

Als im dickesten Wald, in finstern Büschen, in Hecken,

Und in Gruben und Hölen. Sie sprangen unter den
Bäumen

Paarweis' auf, und wandelten fort. Die zahmeren
Thiere

Wählten das grünende Feld, und blumichte Wiesen;
theils einzeln

Und

Und allein; theils weideten sie vertraulich in Heerden

Mit einander, so wie sie entstunden. Der Hasen ge:
bahr ietzt;

Halb erschien der muthige Leu; mit scharrenden Klauert

Sucht er sein Hintertheil frey zu machen; dann springt
er auf einmal

Auf, wie von Banden befreyt, und schüttelt die zottliche
Wähne.

Luchs und Tyger und Leopard warf in Hügelu das Erd:
reich,

Vor sich empor, nach Maulwurfs Art. Kaum über
dem Boden,

Hob schon der flüchtige Hirsch sein zinklichtes Haupt auf.
Mehr mühsam

Brachte der Behemoth sich g), das ungeheurste der
Thiere,

Wels:

g) Behemoth und Leviathan, sind zwey Thiere, die
im Buch Job vorkommen. Die meisten der alten

Welches die Erde gebahr, mit seinem unbiegsamen Kör-
 per,
 Aus dem Zeugungsklumpen heraus. Die blöckenden
 Heerden
 Schoßten nun dickbewollet hervor, wie Pflanzen. Das
 Flußpferd
 Und der gepanzerte Caiman stand unschlüßig im Wählen,
 Zwischen dem Land' und dem Strom. Was auf dem
 Boden umherkriecht,
 Kam auf einmal herzu, Insekten und Würme. Die
 ersten
 Schwungen die farbichten Schwingen, und schmückten
 die glänzenden Glieder
 Mit des Sommers prächtgem Gewand, besprenget mit
 Flecken

Von

Ausleger haben unter ihnen den Elephanten und
 Wallfisch verstanden. Die neuern Schrifterklärer
 aber haben zu zeigen gesucht, daß Behemoth das
 Flußpferd und Leviathan das Krokodill sey.
 Milton war der ersten Meynung zugethan.

Newton.

Von Lazur und Grün und Gold und Purpur. Die
lehten

Zogen den langen Leib wie eine Linie nach sich,

Und bemerkten den Grund mit ihrem schlängelnden
Pfade.

Alle nicht waren von Zwernatur. Vom Schlangens-
geschlechte

Wanden einige sich, in dichtverschlungenen Kreisen,

Ungeheuer an Dick' und Länge dahin, und bekamen

Flügel. Zuerst kroch ietzt die in der Zukunsterfahrne

Sparende Ameis hervor. In einem verachteten Körper

Zeigt sie ein edeles Herz. Vielleicht ein künftiges Bey-
spiel

Von der billigen Gleichheit, die ihre freye Regierung

Untereinander verknüpft, Drauf kam die weibliche
Biene h)

Schwärmend daher, die ihren Gatten aufs niedrigste
nähret,

Und die Zellen von Wachs mit süßem Honig erfüllet.

Wer kan alle die übrigen zählen? Du kennst die Ges-
schlechter,

Welche du alle geschickt mit gehörigen Namen benen-
net,

Auch die Schlange kennst du, das listigste Thier auf dem
Felde,

Die sich oft schrecklich erhebt, mit rothen flammenden
Augen,

Und

h) Nach den neuesten Erfahrungen weiß man, daß die
Königin oder Mutterbiene größer, als alle übrigen
ist, und ein Jahr ins andre gerechnet dreßsig bis
vierzigtausend Bienen hervorbringt. Die männli-
chen Bienen oder Dronen leben müßig, und werden
von der Königin selbst manchmal mit Honig gesüt-
tert.

Und mit furchtbar sich straubender Mähne, doch die dir
nicht schadet,

Sondern deinem Ruf und deinem Befehle gehorsamt.

Und nun stralzte der Himmel in völligem Glanz,
und bewegte

So sich herum, wie die Hand des großen ersten Bewer-
gers

Seinen Lauf vom Anfang bestimmt. In reichem Ge-
wande

Lächelte liebeich die Welt, die nun vollendet war.
Wasser,

Luft, und Erde, ward ietzt von Fischen, Vögeln und
Thieren

Häufig durchschwommen, durchflogen, durchwandelt. Und
doch war noch etwas

Von dem sechsten Tage zurück; der Hauptzweck des
Ganzen,

Gottes Meisterstück, mangelte noch. Ein edles Ge-
schöpf,

Welches nicht dumm, wie die andern, mit niederhan-
gendem Haupte

Nach

60 Das verlorne Paradies.

Nach der Erde sähe; vielmehr den Körper erhöhe,
Und mit heilger Vernunft begabt, mit heiterer Stirne,
Selbst sich bewußt, und voll Edelmuth sey, in hoher
Gemeinschaft
Mit dem Himmel zu stehn; doch das mit Dank auch
erkenne,
Daß es sein Gutes empfangen von ihm, und dahin mit
Herzen,
Mund, und Augen gerichtet, den obersten Schöpfer
verehre,
Der es zum Herrn und Haupt von seinen Werken be-
stimmet.
Deshalb sprach der allmächtige Schöpfer, der ewige
Vater,
(Denn wo ist er nicht stets allgegenwärtig zugegen?)
So, mit vernehmlicher Stimme zu seinem einigen
Sohne:

Lasset

Lasset uns Menschen machen i), ein Bildniß,
welches uns gleich sey,

Welche da herrschen über die Fisch', und über die Vögel

In dem Meer, und unter dem Himmel; und über die
Thiere,

Auf

i) Genau nach den Worten der Schrift 1 B. Mos. I,
26. Und Gott sprach: Lasset uns Menschen ma-
chen, ein Bild, das uns gleich sey, die da herr-
schen über die fische im Meer, und über die
Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh,
und über die ganze Erde, und über alles Ge-
würme, das auf Erden krecht. Und Gott schuf
den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Got-
tes schuf er ihn; und er schuf sie ein Männlein
und Fräulein. Und Gott segnete sie, und sprach
zu ihnen: seyd fruchtbar und mehret euch,
und erfüllet die Erde, und macht sie euch unter-
than. Und herrschet über fische im Meer, und
über Vögel unter dem Himmel, und über alles
Thier das auf Erden krecht.

Auf der ganzen Erden, und über alles Gewürme,

Das auf Erden krecht. So sprach er, und schuf dich,
o Adam,

Dich, o Mensch. Er schuf dich aus Staub, und blies
in die Nase

Dir den Athem des Lebens; nach seinem eigenen Bild:
niß

Schuf er dich, nach Gottes vollkommenem Bildniß; so
wardst du

Eine lebendige Seele. Dich schuf er männlich; und
weiblich

Deine Gefellin. Er segnete drauf das Menschenge:
schlechte

Huldreich, und sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch!
erfüllet die Erde,

Macht sie euch unterthan, herrscht über die Fisch' in den
Meeren,

Ueber die Vögel unter dem Himmel, und alle Geschö:
pfe,

Die auf Erden wandeln. Nachdem er dich also ge:
schaffen,

Bracht

Bracht er vom Orte der Schöpfung k), den noch kein
Name benenner,

So wie du weißt, dich hieher, in diesen herrlichen Gar-
ten,

Diesen blühenden Hain, mit den Bäumen Gottes be-
pflanzer,

Eben so angenehm deinem Gesicht, als deinem Geschma-
cke.

Alle die herrlichen Früchte, voll mancherley reizender
Schönheit,

Welche die Erde gebierth, so sehr von einander ver-
schieden,

Gab er dir alle freywillig zur Nahrung. Die Frucht
nur des Baumes,

Deren

k) 1 Buch Mos. II, 15. Und Gott der Herr nahm
den Menschen, und setzte ihn in den Garten
Eden, daß er ihn baute und bewahrte. Dieses
scheint anzuzeigen, daß der Mensch an einem andern
Orte der Erde erschaffen, und hernach erst in das
Paradies gebracht worden.

Newton.

Deren Genuß die Erkenntniß des Guten und Bösen
verursacht,

Sollst du nicht essen; denn welches Tages du von ihm
genießest,

Mußt du sterben; der Tod ist dieser Sünde Bestrafung.

Zähme denn wohl die Begierde zum Essen, damit
nicht die Sünde

Dich übertrasket, und mit ihr der Tod, ihr schwarzer
Begleiter.

Gott beschloß hier sein Werk; und alles das, was er
geschaffen,

Uebersah er, und sah, daß alles vollkommen, und gut
war.

Und so ward der sechste Tag aus Abend und Morgen;

Doch nicht eher, bis Gott von seiner Arbeit nun ablies,

Ohn' ermüdet zu seyn, und siegend wieder hinauf fuhr

In den Himmel der Himmel; um da vom ewigen
Thron her 1)

Diese neue geschaffene Welt zu schauen, den Zusatz

Seiner Herrschaft; ob er nun auch in dieser Entfernung,

Schön und gut, und seinem Entwurf vollkommen ge-
mäß sey.

Gott fuhr auf; ihm folgte der Ruf der jauchzenden
Chöre,

Und der symphonische Schall zehntausend heiliger Har-
fen,

Die

- 1) Der Dichter stellt den Mesias hier vor, wie er in den Himmel zurückkehrt, und von da sein großes Werk übersieht. Welch ein erhabenes Gemälde ist diese Himmelfahrt, nachdem er die Schöpfung vollbracht, die Morgensterne ihm loben, und die Kinder Gottes ihm entgegen jauchzen!

Addison.

Die sich in englische Hymnen ergossen. Die Luft, und
die Erde
Schakke wieder vom Jubel; du wirst dich dessen erinnern,
Denn du hast es gehört. Der Himmel, mit allen Ge-
stirnen,
Klang harmonisch; still standen die hohen Planeten,
und horchten,
Als der strahlende Pompy mit Jubelgesängen hinaufzog.
Oefnet euch, also sangen die Chör', ihr ewigen Pforten!
Oefnet eure lebendigen Pforten, ihr jauchzenden Himmel,
Daß der erhabene Schöpfer hereinzieh, der icko zur-
rückkehrt,
Von dem prächtigsten Werk, von seinem sechstägigen
Werte
Einer Welt. Eröfnet euch weit! Eröfnet in Zukunft
Euch noch oft! Denn Gott wird oft die Hülften der
Menschen,

Wird

Wird die Wohnungen oft von seinen Gerechten besu-
chen,

Die er liebt; und seine besügelten himmlischen Boten,

In Gesandtschaft von oberster Gnade, zu ihnen versenden.

Also sang der begleitende Zug, indem er hinauffuhr.

Er, der Schöpfer indes nahm durch die fröhlichen
Himmel,

Die jetzt weit, mit harmonischem Schall, die Pforten
eröfnen,

Seinen stralenden Weg zum ewigen Hause Gottes;

Auf der herrlichen Straße, mit Staub von Golde be-
deckt,

Und mit Sternen gepflastert, so wie du die Schaaren
von Sternen

In der Milchstraß' erblickst, die wie ein zirkelnder Gür-
tel,

Mit Gestirnen bestäubt m), des Nachts dir am Him-
mel erscheint.

Und der Abende siebenter kam auf Erden in Eden,

Denn die Sonne gieng unter, und von dem östlichen
Himmel

Nachte die Demmerung sich, der Nacht Vorläuferin;
als icht

Auf dem heiligen Berg', im höchsten Gipfel des Him-
mels,

Zu der Gottheit Königssthron, der immer und ewig

Unveränderlich steht, die Kraft des Sohns sich hinauf-
schwang,

Welcher icht niedersaß nebst seinem allmächtigen Vater,

Der unsichtbar zugegen gewesen, und doch, auf dem
Throne

Sitzen

m) Die Milchstraße besteht aus lauter kleinen Sternen,
die man mit dem Sehrohre genau unterscheiden
kan, ob man sie gleich nicht mit bloßen Augen sieht.

Newton.

Sitzen geblieben; dies Vorrecht hat die Allgegenwart
Gottes.

Er, der Anfang, das Ende von allen Dingen, nach:
dem er

Seine Schöpfung vollbracht, und von der Arbeit nun
ablies;

Weihte den siebenten Tag ⁿ⁾ zu einem heiligen Tage,

Weil er an diesem Tage von allen Werken der Schö:
pfung

Ruhete. Doch gieng er nicht drum in heiliger Stille
vorüber,

Sondern die Harfe beschäftigte sich; die festliche Flöte,

Zinke

n) Dies ist die Ursache, die Moses giebt. 1 B. Mos. II,
2. 3. Und Gott ruhete am siebenten Tage von
allen seinen Werken, die er machte, und segnete
den siebenten Tag, und heiligte ihn, darum daß
er an demselben geruhet hatte von allen seinen
Werken, die Gott schuf und machte.

Zinke, Cymbal und Laut', erklang mit lieblichem Schalle;

Und harmonische Töne von goldnen und silbernen Saiten

Mischten sich in die Stimmen, die einzeln, oder in Chören,

Bieder sangen; und Wolken von Dampf und heiligem Weihrauch

Stiegen vom goldnen Rauchgefäß auf, und verhüllten den Hügel.

Sie besangen die Schöpfung der sechs verherrlichten Tage:

Groß sind deine Werke, Jehovah! Unendlich ist deine

Wirksame Macht. Wie kan des Erschafnen Gedanke dich fassen?

Und welch eine Zunge kan dich beschreiben? Du bist icht,

Da du zurückegekehrt, noch größer, als da du die stolzen

Riesenengel gestürzt. An diesem schrecklichen Tage

Hat

Hat dich dein Donner erhöht; jedoch erschaffen, ist
größer,

Als das Erschafne zerstören. Wer ist, der, Ewger,
dir gleich ist?

Mächtiger König! Und wer kan deine Herrschaft be-
schränken?

Ohne Mühe vereitetest du die stolzen Entschlüsse

Gener rebellischen Geister, und ihren vergeblichen An-
schlag

Hast du zunichte gemacht; indem sie gottlos gedachten,

Dich zu verringern, und uns, die Schaaren von dei-
nen Verehrern,

Zu verführen. Allein, wer dich zu verringern gedenket,

Hilft nur deine göttliche Macht noch herrlicher zeigen,

Wenn er auch selbst das Gegentheil will. Ein Zeuge
hiervon ist

Diese von dir erschaffene Welt; ein anderer Himmel,

Von der Pforte des Himmels nicht weit entlegen; dem
Schein nach

Auf die krystallne See, die Hyaline, gegründet;

Unermesslich im Umfang, mit zahllosen Sternen besäet;

Und vielleicht ist jeglicher Stern o), so klein in der Ferne,

Eine Welt, die Geschöpfen zu ihrer Wohnung bestimmt
ist.

Dir sind ihre Zeiten bekannt; zu ihnen gehöret

Auch die Wohnung der Menschen, die Erde; die rund
um begrenzt ist

Mit dem niederen Meer; ein lieblich blühender
Wohnplatz!

Dreymal glückliche Menschen, und glückliche Söhne
der Menschen,

Die

o) Milton läßt den Engel vielleicht sagen, weil zu seinen Zeiten die Meinung von mehreren Welten noch nicht so allgemein war, wie in unsern Tagen.

Newton.

Die der Allmächtige so ehrt! so gut, so herrlich erschaf-
fen,

Sie erschaffen nach seinem Bild', um dorten zu woh-
nen,

Und ihn anzubeten; und zur Belohnung zu herrschen

Ueber alles das, was er gemacht in der Lust, und auf
Erden,

Und im Meer; und ein heiliges Geschlecht von Berech-
tern der Gottheit

Auszubreiten allda. O! dreymal glückliche Menschen,

Wenn sie es schätzen dies Glück, und stets im Guten
verharren!

Also sangen die Chöre. Der empyreische Him-
mel

Schallte vom jubelnden Lied. So ward der Sabbath
gefeyert,

Adam, ich habe nunmehr dies dein Verlangen erfüllet,

Das mich befragt, wie anfangs die Welt, nebst allem,
entstanden;

74 Das verlohrene Paradies. Siebenter Gesang.

Und was vor dir geschehet, damit es künftigen Zeiten,

Unterrichtet durch dich, dereinst bekannt sey. Wosfern
du

Gonst noch etwas, welches die Grenzen des irdschen
Verstandes

Nicht zu sehr übersteigt, zu wissen verlangest, so sag' es.

Das

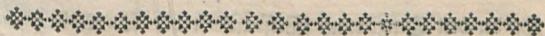
Das
Verlohrne Paradies.

Achter Gesang.

Verlohrne Phantasie

1784





Das

Verlohrne Paradies.

Achter Gesang.

Raphael endigte hier. Doch, seine bezaubernde Stim-
me

Klang noch immer in Adams Ohr; er glaubte noch
immer

Sie zu vernehmen, und saß, in tiefe Gedanken ver-
senket;

Bis er zuletzt, wie von neuem erwacht, erkenntlich
versetzte.

Was für Vergeltung und Dank bin ich dir schul-
dig geworden,

Großer göttlicher Lehrer so fremder erhabner Geschich-
te!

Da

Da du den Durst nach Wissenschaft mir so reichlich ge-
stillt hast,

Und so geneigt, wie ein Freund, zu mir dich herunter-
gelassen,

Mir zu erzählen, was sonst vor meinen Augen verhüllt
blieb,

Und ich erst lebe von dir mit entzückter Verwundrung
gehört.

Preis und Ehre dafür dem großen allmächtigen Schöp-
fer,

Wie sichs gebührt! Doch bleibt mir indes ein Zweifel
zurück,

Den du allein zu entkräften vermagst. Wenn ich in
Entzückung

Diesen herrlichen Bau von Himmel und Erde a) be-
trachte;

Wenn ich den Umfang davon und ihre Größe berechne,

Und

a) Adam giebt hierdurch dem Engel die Gelegenheit,
die Meinungen des Ptolomeus und Copernicus

von

Und dagegen die Erde beschau, wie ein Punkt nur, ein
Sandkorn,
Und ein Stäubchen, verglichen mit jenem stralenden
Himmel,
Und den unzähligen Sternen, die unbegreifliche Kreise
Durchzulaufen scheinen, wie dies aus ihrer Entfernung,
Und aus ihrer geschwinden und täglichen Reif, zu
schließen;
Wob, so scheint es, Tag und Nacht der dunkelen Erde
Dienstbar zu leuchten; da sonst nach ihrem gewaltigen
Umfang,

Fast
von dem Weltgebäude vorzutragen. Der Dichter
aber braucht die Behutsamkeit, daß der Erzengel
keines von diesen Systemen durch seinen Ausdruck
für gewiß erklärt. Hätte Milton in den iewigen
Zeiten gelebt, so hätte er vielleicht ohne Bedenken
sich den Engel für das Copernicanische System er-
klären lassen,

Fast kein anderer Nutzen erscheint; wenn ich dieses er-
wäge:

Wundert mich oft, wie die weise Natur, die alles so
sparsam

Eingerichtet, so sehr im Ebenmaße gefehlet,

Und mit verschwenderischer Hand so viele größere Kör-
per

Bloß zu diesem Endzweck gemacht, so wie es uns vor-
kömmt,

Und so schnelle Bewegung, die Tag und Nacht wieder-
holt wird,

Ihrer Laufbahn bestimmt; indes die ruhende Erde,

Die sich viel leichter viel kürzer um sie zu bewegen
gemacht scheint,

Von viel edlern Gestirnen, als wie sie selbst ist, be-
dient wird,

Ohne die mindeste Bewegung ihr Ziel erreicht, und ru-
hig

Ihren Tribut empfängt von Licht und von Wärme,
der täglich

Ihr

Ihr mit einer Eile, mit einer Geschwindigkeit zuströmt,

Welche fast mehr als körperlich ist, und die zu beschreiben,
ben,

Selber der Phantasie die gehörigen Zahlen ermangeln.

Also sagte der erste Vater. An seiner Gebärde

Zeigte sich, daß sich sein Geist, in ernste verborgne Gedanken,
danken,

Still nachsinnend vertiefte. Da Eva dieses bemerkte b),

Stand

b) Was für ein anmuthiges Gemälde entwirft uns hier der Dichter von der Eva! Sie bleibt nur so lange, als der Engel und ihr Gemahl von Dingen reden, die ihr nützlich seyn konnten: so bald sie aber sich in tiefsinnige verwickelte Materien einlassen, entfernt sie sich voller Wohlansständigkeit.

Newton.

Stand sie vom blumichten Sitz, worauf sie etwas ent-
fernter

Ihm im Gesicht saß, auf, mit majestätischer Demuth,

Und mit solcher Schönheit geschmückt, daß, wer sie ge-
sehen,

Gleichfalls gewünscht, sie möchte sich, länger zu bleiben,
entschließen.

Reizend wandelt sie fort zu ihren Früchten und Blumen,

Ihrem süßen Geschäft, zu sehn, wie Knospen und
Blüthen

Borgesproßt; freudiger lachten bey ihrer Ankunft die
Blumen,

Und entfalteten sich durch ihre Berührung geschwinder.

Doch entfernte sie darum sich nicht, als ob sie an sol-
chen

Ernsten erhabnen Neden sich nicht zu ergötzen vermöch-
te,

Oder als wären sie für sie zu hoch; nein, dieses Ver-
gnügen

Sparte sie sich auf künftige Zeit, wenn sie es alleine
Hören würde von Adam, sie zog die Erzählung des
Mannes
Eines Engels Erzählung vor, und wollte viel lieber
Adam drum fragen. Ihr war schon bekannt, mit
welcher Veränderung
Er das süße Gespräch mit ihr zu erheitern gewohnt war,
Und mit welchem gefälligen Scherz er, was ihr zu hoch
schien,
Ihr erklärte. Von seinen Lippen gestielen ihr Worte
Nicht ganz allein. O! wenn kömmt ietzt, voll Freundschaft
und Liebe,
So ein glücklich vereinigt Paar, wie dieses, zusammen?
Und nun gieng sie, wie eine Göttin, mit hohem Betragen,
Und nicht ohne Begleitung, fort; von einem Gefolge

Siegender Grazien ward sie umringt, die voller Ver-
ehring

Ihr, wie ihrer Königin, dienten; sie schossen rund um
sie

Pfeile von süßem Verlangen in aller Augen und Herzen,

Daß man wünschte, sie immer zu sehn. — Und Ras-
phael gab icht

Mit der gefälligsten Huld auf Adams Zweifel zur Ant-
wort.

Daß du forschest und fragst, verdenk ich dir nicht.
Denn der Himmel

Ist wie ein Buch, das Gott dir selber eröfnet, darin-
nen

Seine Wunder zu lesen, und Zeiten, Stunden, und
Tage,

Monden und Jahre, daraus zu sehn. Und dies zu
erlangen,

Hast du nicht nöthig, zu wissen, ob sich die Erde bewes-
get,

Oder der Himmel allein; wenn deine Berechnung
nicht irret.

Alles

Ber: Alles andre hat Gott, der große Bauherr, den Engeln
 um Und den Menschen voll Weisheit verhält, und seine
 en, Ihrer Entdeckung versagt, um sie von seinen Geschö:
 Ma: pfen
 Nicht beurtheilt zu sehn, da ihre viel größere Pflicht ist,
 Ant: Sie zu bewundern. Wosfern sie indes nachgrübelnd es
 wagen,
 cht. Sie durch Vermuthung zu spähn: so läßt er die Ord:
 nung des Himmels
 in: Ihrem hitzigen Streit, ohnfehlbar, daß er des Stol:
 zes,
 und Und der thörichten Meynungen lache, wenn etwan in
 Zukunft
 zu Sie die Maassen des Himmels bestimmen, die Sterne
 berechnen;
 ve: Wenn er wahrnimmt, wie sie den großen Weltbau re:
 gieren;
 ung Wie sie bauen, und niederreißen, und alles ersinnen,

Um die Erscheinungen nur der himmlischen Körper zu
retten;

Wie sie mit centrischen bald, bald mit excentrischen
Kreisen,

Und mit Cyklen und Epicyklen, mit Ringen in Ringen,

Ihre Sphären bemahlen. Ich seh es aus deinem
Bermünsteln,

Deine Nachwelt gleichet dir einst. Du hegest die
Meynung,

Daß die hellen größeren Körper nicht sollten den dunkeln
Keln

Und geringeren dienen; und daß der Himmel nicht müsse

Solche Reisen verrichten, indem die Erde beständig

Still steht, und den Nutzen allein von ihnen empfän-
get.

Aber erwäge zuerst, daß groß und hell seyn, deshalb
nicht

Eine besondre Vortreflichkeit zeigt. Die Erde, so klein
sie

In Vergleichung des Himmels auch ist, obgleich sie
nicht glänzet,
Kann mehr Ueberfluß doch vom wahren Guten besitzen,
Als die Sonne, die unfruchtbar strahlt; die erwär-
menden Kräfte
Wirken nicht auf sie selbst, nur auf die befruchtete Erde,
Welche den sonst unwirksamen Stral empfängt, und
zuerst dann
Seinen Einfluß empfindet. Die großen strahlenden
Lichter
Dienen auch eigentlich nicht mit ihrem Glanze der Erde,
Sondern nur dir, dem Erdebewohner. Auch soll dir
des Himmels
Unermeßlicher Umfang die Pracht des Schöpfers ver-
kündgen,
Welcher so groß und geräum gebaut, und die Gränzen
der Schöpfung
So weit ausgedehnt hat, damit der Mensch sich erinn-
re,

Daß er allein nicht allhier in seinem Eigenthum wohne,
 Sondern die Welt zu groß für ihn sey, sie ganz zu er-
 füllen,
 Da er den kleinsten Theil nur bewohnt, und zu an-
 dernm Gebrauche,
 Welchen der Schöpfer am besten bestimmt, das übrige
 da ist.
 Dieser zahllosen Kreise Geschwindigkeit schreibe des
 Schöpfers
 Allmacht zu, der den Körpern so eine Schnelligkeit
 beylegt,
 Welche fast geistig ist. Mich wirst du für langsam
 nicht halten,
 Da ich seit der Stunde des Morgens vom Himmel,
 wo Gott thronet,
 Niedergestiegen, und noch vor dem Mittag bey dir hier
 in Eden
 Angelangt bin; welch eine Ferne! mit allen bekannten
 Kennbaren Zahlen nicht auszudrücken! Dies sag ich
 dir darum,

Dir

Dir zu beweisen, daß, wenn man der Himmel Bewe-
gungen annimmt,

Deine Zweifel gar bald, die du mir machtest, verschwin-
den.

Doch behaupt' ich deswegen es nicht, obgleich dir auf
Erden,

Wo du wohnst, es so scheint. Gott wollte vor menschl-
lichen Sinnen

Seine Wege verbergen, und hat den Himmel deswegen

Von der Erde so weit entfernt, daß ein irdisches Auge,

Welches die Neugier verführt, in allzuerhabenen Din-
gen,

Ohne Gewißheit davon, in seinen Vermuthungen irre.

Aber wie? wenn von der Welt die Sonne der Mit-
telpunkt wäre,

Und die übrigen Sterne von ihren anziehenden Kräften,

So wie von ihren eignen, befeelt, in verschiedenen
Dingen

Um sie herum sich bewegten? Du siehst, den wandern:
den Kreislauf

Halten sechs von ihnen, bald niedrig, bald hoch, bald
verborgen;

Ietz gehn sie voraus, ietzt wieder zurücke; dann stehn
sie

Still. Wie wenn der Planet die Erde, so unbeweglich

Sie auch still zu stehn scheint, von ihnen der siebente
wäre,

Und drey unbemerkte verschiedene Bewegungen hätte?

Willst du gezwungen nicht seyn, sie ganz verschiedenen
Sphären,

Welche sich in die Quer und Krümm' in einander be-
wegen,

Zuzuschreiben; so mußst du die Arbeit der Sonnen er-
sparen,

Und mit der Arbeit, auch das, hoch über den Sternen
gelegne,

Schnelle

Schnelle bewegende Rad c), das unsichtbar über den
Sphären

Durch sein Herumdrehn den Tag und die Nacht ver-
ursacht. Doch hast du

Dieses zu glauben nicht nöthig, wenn die umwandelnde
de Erde

Selber in Osten den Tag sich hobt, und der Nacht
mit dem Theile,

Der vom Sonnenlicht abgekehrt ist, begegnet; indem
sie

Mit den andern Theilen vom Stral der Sonnen er-
hellst wird.

Wie? wenn selber dies Licht, das aus so großer Ent-
fernung

Durch die heitere Luft zu uns herunter gelanget,

Dies

c) So nennt Milton das primum mobile der alten
Astronomie; dies war eine eingebildete Sphäre über
alle andern Sphären der Planeten und Fixsterne,
welche die erste ursprüngliche Bewegung in sich be-
faß, und sie durch ihre Geschwindigkeit allen den an-
dern Sphären mittheilte.

Newton.

Diesem irdischen Mond, gleich einem Sterne, bey Tage

Schiene, wie dieser der Erde bey Nacht? Und dieses
geschähe

Wechfelsweise, wenn Land und Gefild und Bewohner
dort wären.

Seine Flecken erblickst du, wie Wolken d); es kön-
nen die Wolken

Regnen, und wenn sich das Land vom Regen erweicht
hat, so kan es

Früchte tragen, für die, die dorten wohnen, zur Speis-
se.

Und vielleicht entdeckst du einst mit schärferen Blicken

Noch mehr andere Sonnen, mit ihren begleitenden
Monden,

Wels

d) Unser Dichter scheint die Flecken im Monde für
Wolken und Dünste zu halten; es ist aber wahr-
scheinlicher, daß es große Seen und Meere sind,
weil sie, wenn es Wolken seyn sollten, nicht immer
auf einer gewissen Stelle sich zeigen würden.

Newton.

Welche das männlich^e und weibliche Licht e), zu des
 ganzen Befruchtung,
 Mit einander vermischen; denn diese zwey großen Ge-
 schlechter
 Geben das Leben der Welt, die vielleicht mit etwas,
 das lebet,
 Jegliche Kugel erfüllt. Denn zweifelhaft ist es, zu
 glauben,
 Daß ein unendlicher Raum, von nichts Lebendem be-
 wohnet,
 Wißt und verlassen, zum Stralen allein vom Schöp-
 fer bestimmte sey;
 Da doch jegliche Kugel bloß einen Schimmer von Licht
 te
 Einen unglaublichen Weg zur Erde herunter sendet,
 Die vom neuem zurück es wirft. So sey es; vielleicht
 auch

An:

e) Nach der alten Astronomie, da man der Sonne ein
 männliches, und dem Mond ein sanftes weibliches
 Licht zuschrieb.

Newton.

Anders; die herrschende laufende Sonne geh über der
Erd' auf,

Oder der Erdball über der Sonne; die wandernde
Sonne,

Nehme den flammenden Weg von Osten her, oder die
Erde

Nehm' aus Westen den Lauf, mit stillem schlafenden
Schritte,

So wie sie ruhig, und sanft sich um die Aere herum-
dreht,

Und zugleich mit der Luft dich fortbeweget: so hast du,

Ueber verborgene Dinge, dir nicht Gedanken zu machen.

Laß die Sorge dafür dem großen Schöpfer; ihn
fürchte,

Und ihm diene! Laß ihn, mit seinen andern Geschö-
pfen,

Wo sie von ihm auch hingesezt sind, nach seinem Ge-
fallen

Handeln. Erfreu dich an dem, was dir geschenkt ist,
an diesem

Herr:

Herrlichen glücklichen Eden, und deiner reizenden Eva.

Dir ist der Himmel zu hoch, um, was drinn vorgeht,
zu wissen,

Forsche mit eysrigem Fleiß, doch sey nur weise mit De-
muth!

Denk auf das nur allein, was dich, und dein eigenes
Wesen

Näher betrifft, und schaffe dir nicht von anderen Wel-
ten

Träume, voll Irthum vielleicht, was für Geschöpfe da
wohnen,

Und in was für Stand, und Würden, und Graden sie
leben.

Sey zufrieden damit, daß dir so vieles enthüllt ist.

Von der Erde nicht nur, selbst von dem höchsten Him-
mel.

Adam, nun ganz von Zweifeln befreit, erwie-
dert ihm also:

Wie hast du, voll gütiger Huld, mir Gnüge geleistet,

Keine,

Keine, himmlische Kraft, gefälliger Engel! du hast mir

Jedes Bedenken gelöst, und mich voll Weisheit gelehret,

Ruhig zu seyn, und niemals mir selbst mit verworrenen
Gedanken

Hier die Anmuth des Lebens zu stören; indem der Allmächtige

Aller nagenden Sorge geboth, fern von uns zu bleiben,

Und uns nicht in Unruh zu setzen, wosern wir nicht selber

Mit verirrtem Vernünfteln, und lecrem Forschen, sie suchen,

Aber die Phantasie und der Geist ist allzugeneigt nur

Auszuschweifen, wosern man sie nicht beherrschet; sie hören

Auszuschweifen nicht auf, als bis sie mit Schaden gewarnt sind,

Oder Erfahrung sie lehrt, daß nicht Erkenntniß in Dingen,

Welche

Welche von uns zu entfernt, zu unruh, zu dunkel, zu
fein sind,

Sondern Erkenntniß von dem, was in dem täglichen
Leben

Näher uns liegt, den Namen allein der Weisheit ver-
diene.

Alles was über den Kreis der menschlichen Einsicht hin-
ausstrebt,

Ist bloß Eitelkeit, Rauch, und kühne Thorheit; und
macht uns

Unbereitet, und ungeübt, zu forschen in Dingen,

Die uns die wichtigsten sind. Laß drum, mit niedri-
gem Flug uns,

Von den erhabenen Höhen der Betrachtung herunter sin-
ken,

Und mit Dingen, die näher uns sind, und Nutzen mir
bringen,

Uns beschäftigen; sie geben vielleicht Gelegenheit, man-
ches,

Welches mir nützt, und deine Günst erlaubet, zu fras-
gen.

Von dir hab' ich gehört, was vor mir geschehen ist;
vernimm auch

Meine Geschichte, von der du vielleicht nicht alles er-
fahren.

Noch ist der Tag nicht verflossen; du siehst, was ich
alles ersinne,

Nur dich noch länger zu sehn, indem ich sogar mich
erkühne,

Dich zu ersuchen, gefällig auch mich erzählen zu hören.

Ein vermessnes Verlangen! geschäh's nicht allein in der
Hofnung

Deiner Antwort darauf. Denn so, wie ich mit dir
hier sitze,

Schein ich im Himmel zu seyn, und deine lieblichen
Reden

Sind viel süßer dem Ohr, als der Zunge die Früchte
des Palmbaums,

Welche den Hunger und Durst am angenehmsten erquit-
ten,

Wenn nach der Arbeit nunmehr die Stunde der Nahr-
ung uns rufet;

Diese

Diese sättigen bald, so süß sie auch schmecken, doch deis
ne

Göttlichen, lieblichen Reden, so süß sie sind, sättigen
nimmer.

Himmlich freundlich erwiederte drauf ihm Ra:
phael also:

Auch sind deine Lippen voll Reiz, o Vater der Men:
schen,

Deine Zung' ist unberedt nicht, indem der Allmächtige

Mit den herrlichsten Gaben so reichlich von innen und
außen f)

Dich begnadigt; du bist sein heiliges Bildniß, Du
magst nun

Re:

f) Warburton hat aus diesen Worten unserm Dichter
eine Art von Anthropomorphismus Schuld geben
wollen; Herr Wieland hat ihn aber hinlänglich ge:
rechtfertigt. Gesezt, sagte er, es gefiele Gott, sich
zuweilen durch eine sichtbare Gestalt, in welcher sei:
ne relativen Vollkommenheiten sich ungemein em:

Neden, oder auch schweigen: so zieren Namuth und
Anstand

Jede Geberd' und jegliches Wort. Wir halten im
Himmel

Dich für geringer auch nicht, als unsern Gefährten im
Dienste

Des allmächtigen Gottes; wir mögen die Wege des
Höchsten

Mit den Menschen auf Erden auch gern erforschen, ins-
dem wir

Deutlich erkennen, daß Gott vor allen den andern Ge-
schöpfen

Hoch dich ehrt, und mit eben der Liebe wie uns, dich
beseeligt.

Laß

pfündlich ausdrücken, den Engeln oder andern seli-
gen Geistern zu offenbaren, und der Mensch sey dem
Leibe nach dieser vollkommenen Gestalt, obgleich in
einem grossen Absah, nachgebildet, so haben wir eine
Erklärung der Stelle Miltons ohne die Kezeren,
die Warburton ihm aufbürden will.

Laß mich denn deine Geschichte vernehmen! Ich war,
an dem Tage

Deiner Erschaffung, entfernt. Zu einer beschwerlichen
Reise

War ich gesandt, und zog mit meinen geschlossenen
Schaaren

Fernhin nach den Pforten der Hölle; nach unsern Be-
fehlen

Sollten wir sehn, daß keiner als Feind von der höllis-
chen Nothe

Aus dem Abgrund sich reiße g), so lange der Schöpfer
im Werke

Seiner Erschaffung noch sey, damit er nicht etwan im
Zorne

Ueber der Hölle verwegnen Versuch, Zerstörung und
Schöpfung

Mit einander vermische. Zwar nicht, als hätten sie
dürfen

Ohn'

g) Wie dieses eine gute Ursache zu des Engels Abwesen-
heit war, so macht sie auch zugleich dem Menschen
Ehre, mit dem er sich unterhielt.

Newton.

Ohn' Erlaubniß von ihm dies unternehmen; nein, oft-
mals

Sendet er bloß uns zur Pracht, mit seinen hohen Befehlen,

Unsern fertigen Gehorsam, als unser oberster König,

Auf die Probe zu stellen; die scheußlichen Thore der
Hölle

Fanden wir fest verwahrt, und fest verriegelt; doch
fern noch

Hörten wir schon ein Getöse darinn, nicht wie das Ges-
töse

Von Gefängen und Tänzen; nein, jammern des Klagen,
und Brüllen h)

Rasender Wuth. Wir kehrten hierauf zu den Küsten
des Lichtes

Noch

h) Nach dem Virgil im VI. Buche der Aeneis, wo
Aeneas und die Sibille vor der Hölle stehn.

Hinc exaudiri gemitus et saeva sonare

Verbera; tum stridor ferri, tractaque catena.

Jammern:

Noch vor dem Abend des Sabbaths, (so lauteten unsre
Befehle,)

Fröhlich zurück. Doch, hebe nun deine Geschichte an, o
Adam,

Mich verlangst darnach; denn deine lieblichen Reden

Bringen mir gleiches Vergnügen, als dir die meinigen
bringen.

So die göttliche Kraft; und unser Ahnherr ver-
setzte:

Schwer wirds Menschen zu sagen, wie sich das mensch-
liche Leben

Angefangen; denn wer weiß seinen eigenen Ursprung?

Doch die Begierde, mit dir o Himmlischer, länger zu
reden,

Bringt

Jammerndes Klagen erscholl; man hörte das
laute Gewinsel

Von den Verdammten unter den Martern; und
fernher das Rasseln

Schwerer geschleppter Ketten zc.

Bringt mich hierzu. — Als wär ich erst eben vom tiefsten Schlummer

Aufgewacht, fand ich mich sanft auf einem blumichten Rasen

Im balsamischen Schweiß ruhn. Die Stralen der Sonne

Zogen das rauchende Maß bald auf. Gleich wandt ich gen Himmel

Meinen wundernden Blick, und sah mit starrenden Augen

Lang in die heitere Luft; bis daß ich auf einmal von selber,

Wie durch einen mächtgen Instinkt begeisterter, aufsprang,

Und als ob ich hinauf zu meinem Vaterland strebte,

Auf die Füße gerichtet stand. Ich sahe rund um mich

Hügel, und Thal, und schattichte Wälder, und helle Gefilde,

Und den fließenden Fall von murmelnden Strömen; am Ufer

Mahn:

Mancherley lebende Thiere, die sich bewegten, und
gingen,

Oder flogen; und singende Vögel auf blühenden Zweigen.

Alles lächelte rund um mich her; von Freuden und
Wonne

Floß mir das Herz. Ich betrachtete mich drauf selbst,
und beschaute

Jegliches Glied nach dem andern; bald stund ich, bald
lief ich, mit schnellen

Diegsamen Schenkeln, so wie die innre lebendige Kraft
mich

Leitete. Doch wer ich war, woher ich gekommen, und
wer mich

Also geschaffen, das wußt ich nicht. Ich versuchte zu
reden,

Und ich redte sogleich; die Zunge gehorchte mir; fertig

Nannte sie, was sie nur sah. Du, sprach ich, o glän-
zende Sonne,

Herrliches Licht! — und du, o hellerleuchtete Erde,

106 Das verlorne Paradies.

Die du so lachend und frisch umherstehst. Hügel, und
Thäler,

Ihr, ihr Ströme, Wälder und Ebenen, und ihr, die
ihr lebet,

Und euch bewegt, ihr schönen Geschöpfe! sagt, wenn
ihrs gesehn habt,

Sagt, wie bin ich entstanden i), wie kam ich hieher?
Durch mich selber:

Nein! unstreitig demnach durch einen erhabenem Schöp-
fer,

Woll von Huld, und göttlicher Macht. Doch sagt
mir, wie kan ich

Ihn erkennen? wie ihn anbeten? von dem ich es habe,

Daß

i) Kein Stück in dem ganzen Gedichte kan den Leser zu
größerer Aufmerksamkeit reizen, als diese Erzählung
unserß großen Stammvaters, und nichts kan uns
auf eine angenehmere Art einnehmen, als wenn wir
hören, was für Gedanken bey dem ersten Menschen
aufstiegen, da er erst eben neuerschaffen aus der Hand
seines Schöpfers kam.

Addison.

Daß ich mich so bewege, so lebe; durch den ich es fühle,

Daß ich glücklicher bin, beglückter als ich es noch selbst
weiß!

Als ich voller Entzücken und voller Verwundrung so
ausrief,

Und drauf ohne zu wissen, wohin ich wandelte, fern-
weg

Von dem Orte gerieth, wo ich am ersten geathmet,

Und dies glückliche Licht am ersten erblicket, und da ich

Nirgendher Antwort bekam: setz ich mich voller Ge-
danken

Nieder auf eine schattichte Bank, mit schimmernden
Blumen

Prächtig gestickt. Hier fand mich zuerst der erquickende,
süße

Schlaf; mit sanfter Gewalt besiel er die schlummern-
den Sinnen,

Ohne Widerigkeit, ob ich gleich dachte, nun würde mein
Wesen

In dem vorigen süßlosen Zustand, worinn ich gelegen,

Wieder zerfließen. Doch bald erschien mir ein Traumbild zum Haupte,

Dessen innres Gemälde mich in den Gedanken bestärkte,

Daß ich wirklich noch sey, und noch lebe. Von göttlichem Ansehn

Kam, so dünkte mich, jemand, und sprach: auf! Adam, erwache!

Deine Wohnung wartet auf dich, o Erster der Menschen,

Du, o bestimmter erster Vater unzähliger Mengen;

Von dir gerufen, erschein ich dir icht, dich zum Garten zu bringen,

Zu dem Garten der Sonne, der dir zur Wohnung bestimmt ist.

Also sprach er; und faßte mir drauf die Hand, und erhub mich;

Und ich schlüpfte mit ihm sanft über Wasser und Auen,

Wie

Wie in der Luft fort, ohne zu gehn. Er führte mich
endlich
Auf ein walddicht Gebirge hinauf; sein Gipfel war eben,
Weit im Umfang, bepflanzt mit den herrlichsten Bäu-
men, mit Gängen
Und mit Lauben versehen: daß alles das, was ich auf
Erden
Anfangs gesehn, kaum lieblich noch schien. Die rei-
zenden Bäume,
Mit den herrlichsten Früchten beschwert, die voller Ver-
suchung
Vor mir hiengen, erweckten sogleich die Begierde, zu
pflücken,
Und zu essen. Hierüber erwacht ich, und fand in der
That das,
Was mir erst eben der glückliche Traum so lebhaft ge-
schildert.
Und hier hätt' ich aufs neu herum zu wandern begon-
nen,
Wäre mein Führer mir nicht, der hier herauf mich ge-
leitet,

Fernher

Fernher unter den Bäumen erschienen; ein göttlicher
Anblick!

Fröhlich, jedoch mit ruhiger Ehrfurcht, und tiefanbe-
thend,

Fiel ich nieder vor ihm; er erhob mich, und sagte mir
gnädig:

Der, den du suchest, bin Ich! Ich bin der Schöpfer
von allem,

Was du über dir, rund um dich her, und unter dir sieh-
hest.

Dir ertheil ich dies Eden zu deinem Eigenthum! Bau
es,

Und bepflanz' es nach deinem Gefallen, und iß von den
Früchten,

ß von allen Bäumen des Gartens, mit fröhlichem
Herzen,

Und in völliger Freyheit, und fürchte dich hier nicht
vor Mangel;

Aber vom Baum, durch den die Erkenntniß des Guten
und Bösen

In dir gewirkt wird, und den ich zunächst bey'm Bau
me des Lebens,

Als ein Pfand von deinem Glauben, und deinem Ge-
horsam,

Mitten im Garten gepflanzt, von diesem, (merke die
Warnung,

Die ich dir gebe,) von diesem ist nicht, und scheue die
Folge,

Scheue die bittere Folge! Dem welches Tages du von
ihm

Essen, und dies mein einziges Geboth verwirken wirst,
sollst du

Unausbleiblich sterben; sollst, von demselbigen Tag an

Sterblich geworden, sogleich dein irdisches Glück hier
verlieren.

Ausgetrieben von hier in eine Wohnung des Jammers

Und des Elends! — Voll Ernst sprach Er das strenge
Verboth aus:

Fürchterlich schallt es noch jetzt in meinen erschrockenen
Ohren,

Da es allein doch auf mir nur beruht, die schreckliche
Strafe

Nie

Nie zu erfahren. Doch nahm er gar bald sein freund:
liches Antlitz

Wiederum an sich, und sprach aufs neu mit gnädigen
Worten:

Nicht dies Eden allein — die ganze Kugel der Erde

Geb ich dir, Adam, und deinem Geschlecht; beherrscht
sie, als Herren!

Euer sey alles, was auf ihr lebt, und alles, was lebet

In der Luft und im Meer; die Thiere, die Fische, die
Vögel,

Und zum Zeichen soll jegliches Thier, soll jeglicher Vo:
gel,

Jedes nach seiner Art, vor dir erscheinen; ich will sie

Vor dich bringen, auf daß du sie alle mit Namen benen:
nest,

Und sie, mit Ehrfurcht erfüllt, dir ihre Huldigung lei:
sten.

Von den Fischen zugleich sey dir dies Vorrecht ertheilet,

Die

Die nicht erscheinen vor dir, indem sie die Wasserber-
hausung

Nicht zu verlassen vermögen, die dünnere Luft hier zu
athmen.

Also sprach er, und sieh! es kamen die Vögel
und Thiere,

Paar bey Paar. Lieblosend blickten die Thiere sich
nieder,

Und die Vögel strichen vor mir die Fittichen. Jedes.

Nannt ich mit Namen, so wie es vorbeystieg, und
kannte vollkommen

Seine Natur; mit solcher Erkenntniß begabte der
Schöpfer

Meinen geschwinden Verstand. Indessen fand ich
darunter

Dies nicht, was mir beständig, nach meinen Gedanken,
noch fehlte,

Und ich erkühnte mich, so zur hohen Erscheinung zu
sagen:

O! mit welchen Namen k), — denn du bist
 größer, als alle,
 Größer noch, als der Mensch, und alles, was sonst
 noch erhabner,
 Als der Mensch, ist; wie soll ich dich nennen? Sie alle,
 die Namen
 Ueberriffst du unendlich weit! Wie soll ich dich, Schöpfer
 Dieses Ganzen — Dich, Geber so vieler unendlichen
 Güter,
 Die du den Menschen geschenkt, — wie Dich anbe-
 then? So reichlich
 Hast du in allem für ihn zu seinem Wohlseyn gesorget;

Nur

k) Warburton hat hieraus schließen wollen, daß Adam noch keine Kenntniß von Gott gehabt; Herr Wieland aber zeigt deutlich, wie jeder Leser gleich einsehen wird, daß eben deswegen, weil Adam keinen würdigen Namen für das höchste Wesen finden zu können glaubte, er das Wesen seines Schöpfers sehr wohl gekannt.

3.

Nur erblick ich kein einzig Geschöpf, das mit mir es
theilte!

Kan wohl ein Glück in der Einsamkeit seyn? Kan je-
mand wohl etwas

Für sich allein genießen? Und wenn er auch alles ge-
nösse,

Was für Zufriedenheit kan ein solcher Genuß ihm er-
theilen?

Also sprach ich verwegen; das stralende Götter-
gesichte,

Wie vom Lächeln noch heiterer lezt, versezte dagegen:

Und was nennest du Einsamkeit? Sprich, ist
etwan die Erde

Nicht, wie die Luft, mit Geschöpfen von allen Arten
erfüllet,

Welche leben, und alle nach deinem Winke bereit stehn,

Vor dir zu spielen? Und kennest du nicht die Sprachen
und Wege

Aller Thier' um dich her? Auch sie besitzen Erkennt-
niß,

116 Das verlorhne Paradies.

Und Vernunft, nicht ganz zu verachten; du kannst dich
mit ihnen

Unterhalten, und über sie herrschen; wie groß ist dein
Reich nicht!

Also sagte der Herr von allen Dingen, und
sahen so

Zu befehlen; ich bath um neue Vergünstigung zu reden,

Und antwortete drauf mit tiefanbethender Ehrfurcht:

Laß dich, o himmlische Kraft, o du, mein Füh-
rer, mein Schöpfer,

Laß dich nicht meine Worte beleidgen, und höre mich
gnädig,

Weil ich rede. Wie? Hast du mich nicht zu deinem
Regenten

Hier auf Erden gemacht, und alle diese Geringern

Unter mich tief hinab gesetzt? Was kan für Gesell-
schaft,

Was für ein wahres Vergnügen, und wahrer harmo-
nischer Gleichlaut,

Uns,

Uns, Ungleiche, verknüpfen? in wechselsei-
 drung

Wird er in ebenem Maaß von beyden Seiten gegeben,

Und empfangen. Allein, wo solch ein Unterschied
 herrschet,

Wo das eine zu stark gespannt ¹⁾, das andre zu schlaff
 ist,

Werden sie nie zusammen gestimmt; und werden in
 kurzem

Eines dem andern zur Last. Ich rede von solcher Ge-
 sellschaft,

Wie ich sie suche, für mich, die geschickt ist, jedes Er-
 gößen,

Jedes vernünftigste Vergnügen mit mir zu theilen. Und
 hierin

Kan

1) Eine musikalische Metapher von Saiten. Die straf-
 fen und kürzesten geben einen scharfen spitzen Ton,
 und die langen und schlaffen einen tiefen und dump-
 ffigen.

Zume.

118 Das verlorhne Paradies.

Kan kein einziges Thier des Menschen Mitgesell werden,

Jedes ergötzt sich mit seiner Art, mit seinem Geschlechte,

Mit der Löwin der Löwe; so hast du weislich in Paaren

Sie zusammengesellt, So wenig der Vogel mit Thieren,

Mit dem Vogel der Fisch, und mit dem Ochsen der Affe,

Umgehn kan; so wenig, und noch viel weniger kan es

Unter allen der Mensch mit diesen viel niedrigern Thieren,

Mit nachsehender Huld erwiederte drauf der Allmächtige:

Ein sehr feines geläutertes Glück hast du, wie ich sehe,

Adam, dir selbst in der Wahl von deiney Gesellschaft eronnen.

Kein Vergnügen willst du, auch mitten in dem Vergnügen,

Für

Für dich allein in der Einsamkeit schmecken. Was
denkst du von mir denn,
Und von meinem eigenen Stand? Schein ich dir ge-
nugsam
Glücklich zu seyn, oder nicht? Seit allen den Ewig-
keiten
Bin ich allein; ich kenne keinen, der nach mir der
zweyte,
Der mir ähnlich, vielweniger Einen, welcher mir gleich
sey.
Was hab' ich denn also zu meinem Umgang, als mei-
ne
Von mir selbst gemachten Geschöpfe, die so viel gerins-
ger,
Und unendliche Grade viel tiefer unter mir stehen,
Als die andern Geschöpfe noch unter Dir sind, o
Adam?
Als der Allmächtige hier schwieg, gab ich mit Des-
muth zur Antwort:
Oberstes aller Dinge! die Höh und die Tiefe von dei-
nen

Ewigen Wegen zu messen, sind alle Menschengedan-
ken

Wiel zu geringe; denn Du, du bist in dir selber voll-
kommen,

Und in dir wird kein Mangel bemerkt. Nicht so mit
dem Menschen,

Welcher unbeschränkt ist, und, weil ihm so viel zur Voll-
kommenheit mangelt,

Desto eifriger wünscht, durch Gesellschaft von dem,
was ihm gleich ist,

Sich zu helfen, und das, was ihm fehlt, dadurch zu
ersehen.

Fortzupflanzen brauchst du dich nicht; du bist schon
unendlich,

Bist schon durch alle Zahlen vollkommen m), obgleich
du nur Eins bist;

Aber der Mensch giebt schon durch die Zahl zu erken-
nen, wie sehr er

Un-

m) Ein lateinischer Ausdruck, omnibus numeris abso-
lutus, quod expletum est omnibus suis numeris et
partibus.

Unvollkommen noch ist; er zeuget Gleiches von Gleichem,

Und vermehrt durch sich selbst sein Ebenbild, das in der Einheit

Zimmer mangelhaft bleibt; er hat drum helfende Liebe,

Und die theureste Freundschaft von nöthen. Und ob du allein gleich,

In dir selber am besten mit deinem Umgang zufrieden,

Keiner Gesellschaft bedarfst: so kannst du doch deine Geschöpfe

Wenn dir's gefällt, zu dem und jenem Gipfel der Höheit

Und Gemeinschaft mit dir, nach mancherley Graden erheben,

Und vergöttern; ich aber kan nicht die Thier' in dem Umgang

Von der Erden erheben, und mich an ihnen ergötzen.

Also sprach ich voll Muth, indem ich die Freyheit gebrauchte,

Die er so gnädig mir gab. Die Kühnheit wurde ver-
ziehen,

Und drauf gab die göttliche Stimme mir also zur
Antwort:

So weit wollt' ich, o Adam, dich prüfen. Ich
seh es, die Thiere,

Denen du allen auf Erden die rechten Namen ge-
ben,

Kennst du nicht nur, du kennest dich selbst; und drü-
ckest den Geist aus,

Welchen ich in dich gehaucht, mein Ebenbild, welches
dem Thier nicht

Mitgetheilt ward; und drum ist auch der Thiere Ges-
ellschaft

Deiner nicht werth; du hast sie von selbst mit Grun-
de verworfen.

Bleib beständig so edel gesinnt! noch ehe du redtest,

Wußt ich, es sey für den Menschen nicht gut, wosern
er allein sey n),

Und

n) 1 B. Mos. II, 18. Und Gott der Herr sprach:

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, ich
will

Und mein Wille war nicht, dir iene zum Umgang zu
geben,

Welche du vor dir erblickt, und die ich allein, dich zu
prüfen,

Zu dir gebracht, um zu sehn, wie du von dem, was
dir ziemet,

Richten könntest. Das, was ich dir nun das nächstes
mal bringe,

Soll, sey versichert, dir besser gefallen; dein völliges
Abbild,

Deine würdige Gehülfin, dein anderes Selbst, und
das alles,

Was dein Herz sich gewünscht, und deine Gedanken
vermisset.

Hier beschloß er, oder vielmehr, ich hört' ihn
nicht länger;

Denn mein Irdisches, ganz vom Himmlischen über-
wältigt,

Unter welchem es lange schon rümpfung, indem es sich mühsam

Zu

will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn
sey.

Zu der Höh des Gesprächs mit Gott hinaufgestrengt
 hatte,

Sank, erschöpft und geblendet von Dingen, weit über
 die Sinne,

Kraftlos nieder, im Schlaf sich zu erquicken; der
 Schlummer

Ueberfiel mich sogleich, als ob die Natur ihn gerufen,

Und verschloß mein Auge; mein Auge verschloß er,
 doch blieb mir

Meines innern Gesichts erleuchteter Aufenthalt offen.

Ich erblickte darinn, wie von Entzückung begeistert,

Ob ich gleich schlief, noch den Ort, worauf ich gelegen,
 und vor mir

Noch dieselbe glorreiche Gestalt, vor welcher ich kürz-
 lich

Wachend noch stand. Sie öffnete mir am Herzen die
 Seite,

Nahm

Nahm eine Ripbe von da o), von frischem Blute noch
strömend,

Und von Lebensgeistern noch warm; die Wunde weit
offen,

Schloß er drauf zu mit Fleisch, und heilte sie wieder
zusammen.

Und er formte die Ripbe mit seinen bildenden Hän-
den.

Unter der schaffenden Hand entstand ein zartes Ge-
schöpfe,

Menschlich, jedoch von anderm Geschlecht, so schön,
und so reizend,

Daß mir alles das andre, was in der Schöpfung erst
schön war,

Nicht

- *) 1 B. Mos. II, 21. Und er nahm seiner Ribben ei-
ne, und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Die
Schrift sagt nur: seiner Ribben eine, aber Milton
folgt den Auslegern, welche glauben, daß die Ripbe
von der linken Seite zunächst am Herzen genommen
worden.

Newton.

Nicht mehr so schön, so reizend erschien, und, wie es
mich dünkte,
Alles auf einmal in ihr und ihren Blicken vereint
war,
Ich empfand von dem Augenblick an im wallenden
Herzen
Einen süßen gewaltigen Trieb, den ich nie noch emp-
funden
Und es schien, als hätt' ihr Betragen auf alles, Ber-
gnügen,
Und den Geist der Liebe, gehaucht. Sie verschwand,
und verließ mich
In der dunkelsten Nacht; ich erwachte, sie wieder zu
finden,
Oder auf immerdar ihren Verlust zu beweinen, und
alles
Andre Vergnügen zu fliehn; als ich sie, ohne mein
Hoffen,
Wieder erblickte, nicht fern von mir, so wie ich im
Traume
Erst sie gesehn, mit allem geschmückt, was Himmel
und Erde

Ihr

Ihr zu ertheilen vermocht, sie liebenswürdig zu machen.

Sie kam näher, geführt von ihrem himmlischen Schöpfer,

(Welcher doch unsichtbar blieb;) durch seine Stimme geleitet,

Und im heiligen Bündniß, und in den Sitten des Ehestands,

Unterrichtet. In jeglichem Schritt war Anmuth, und Liebreiz

In dem Auge der Himmel; in allen ihren Gebärden

Lieb' und Hoheit. Ich konnte mich nicht im mächtigen Entzücken

Ueber dies neue Geschenk vor Freuden enthalten, zu rufen:

Nun wird mir alles durch dieses ersetzt! Du hast dein Versprechen,

Gütigster Schöpfer, erfüllt, du Geber von allem dem Schönen,

Und von diesem, dem schönsten von allen deinen Geschenken,

Das

Das du mir nicht zu entziehen gedacht! Ich sehe mich
selber,

Ist es nicht Wein von meinen Weinen? und Fleisch
von dem meinen?

Sie sey Männin genannt, sie ist vom Manne genom-
men.

Er wird Vater und Mutter aus dieser Ursach ver-
lassen,

Und am Weibe hangen; sie werden Ein Fleisch, und
Ein Geist seyn.

Also hörte sie mich in meinen Entzückungen ver-
den.

Aber obgleich ihr Schöpfer sie selbst mir unsichtbar
brachte,

Wirkten Unschuld und Sittsamkeit doch, und der Adel
der Tugend,

Und das Bewußtseyn des inneren Werths, wodurch
sie sogleich nicht

Sich gewinnen zu lassen beschloß, noch selber sich ans
both,

Sondern bescheiden zurückhielt, um desto mehr noch zu
reizen;

Oder

Oder um alles zu sagen, die unbefleckte Natur selbst
 Wirkte so mächtig in ihr, daß sie, so wie sie mich
 sahe,
 Eitersam sich umwandt; ich folgt' ihr sogleich; sie
 kannte die Ehre,
 Und ließ sich mit folgsamer Hoheit die Gründe ge-
 fallen,
 Die ich ihr vorrug. Ich leitete sie, indem sie jetzt
 schamhaft p),
 So wie das Antlitz des Morgens, erröthet, zur Hoch-
 zeitlaube.
 Alle Gestirne schütteten jetzt den glücklichsten Ein-
 fluß

Auf

p) Man hat wohl nicht nöthig, die Leser auf diese gan-
 ze entzückende Schilderung aufmerksam zu machen,
 die voll der höchsten poetischen Schönheiten ist. Wie
 angemessen bleibt indes diese Liebe der paradiesischen
 Unschuld, und wie keusch und rein ist Milton in sei-
 nem Ausdruck!

Auf die seligste Stunde herab; die Erde, die Hügel,

Gaben günstige Zeichen; es sangen fröhlich die Vögel;

Und frischwehende Winde, mit sanften lieblichen Lüften,

Lispelten Freude den Wäldern zu, und schüttelten Rosen

Von den Fittichen; wehten Beyhrauch und süße Gerüche

Vom balsamischen Busch: bis daß der zärtlich verliebte

Vogel der Nacht das Brautlied erhob, und über den Hügel

Schneller der Abendstern kam, mit schimmernder Hochzeitsfackel

In die festliche Laube dem glücklichen Paare zu leuchten.

Alles hab' ich dir nun von meinem Zustand' erzählt,

Und zum Gipfel des irdischen Glücks, das hier mich beseligt,

Meine

Meine Geschichte gebracht. Ich muß bekennen, in
 allem
 Find ich zwar auch Ergößen und Lust; doch mag ich
 sie brauchen,
 Oder auch nicht, so lassen sie nie die geringste B.rän-
 drung,
 Oder empörte Begierden in meinem Herzen zurü-
 cke;
 Alle Vergnügen, so mächtig sie sind, vom Sehen und
 Schmecken,
 Oder Riechen; die Kräuter und Früchte, die Blumen
 und Lauben,
 Und der Vögel Musik. Doch hier, hier ist es weit an-
 ders;
 Denn hier seh ich entzückt, und mit Entzückung emp-
 find ich!
 Etwas fremdes entdeckt ich zuerst im Herzen; ein
 Wallen,
 Das ich noch nie im Blute gefühlt, da ich in dem Ger-
 nusse
 Aller der übrigen Dinge sonst ohne Bewegung ge-
 blieben,

Und mich selber beherrsche; doch bey dem mächtigen
Glanze,

Und der zaubrischen Kraft der Schönheit, bin ich al-
lein nur

Schwach. Die Natur ließ in mir entweder etwas er-
mangeln,

Und hat Stellen in mir zu unvertheidigt gelassen,

Daß ich gegen so mächtigen Reiz zu siegen vermöcht-
te;

Oder indem sie mir was von meiner Seite genom-
men,

Nahm sie vielleicht mir zu viel; zum wenigsten hat
sie verschwendrlich

Sie mit allzuviel Zierrath geschmückt, an äußerer
Schönheit

Sie vollkommen gemacht, doch an der innern so sehr
nicht.

Zwar ich seh wohl, sie hat die Natur dem ersten Ent-
wurf nach

An Verstand, und an inneren Kräften geringer ge-
schaffen,

Da

Da ihr Aeußeres auch dem Wilde nicht dessen so
gleich ist,

Welcher uns beyde gemacht, und nicht das Merkmaal
der Herrschaft

Ueber die andern Geschöpfe so deutlich ausdrückt; doch
wenn ich

Ihrer geliebten Person mich nahe, so scheint sie so
schön mir,

So in sich selbst durchaus vollkommen, und ihrer Vere
dienste

Sich so völlig bewußt, daß, was sie sagen und thun
mag,

Mir das klügste, das tugendsamste, das beste zu seyn
dünkt.

Alle höhere Wissenschaft wird in ihrer Gesellschaft

Niedriger; in dem Gespräche mit ihr verlieret die
Weisheit

Ihr sonst ernstes Gesicht, und scheint fast Thorheit;
ihr folgen

Ansehn, und mit ihr Vernunft, als hätte der Schöpfer
mit Absicht

Sie gleich anfangs, und nicht erst hernach, durch Zufall geschaffen;

Und um alles zu sagen, die würdigste Größe der Seelen,

Und der Adel des Geistes, den ihr der Schöpfer ertheilt hat,

Finden in ihr den lieblichsten Sitz, und haben rund um sie

Eine Hoheit verbreitet, gleich einer Wache von Engeln.

Mit verfinstertor Stirn versetzte dagegen der Engel:

Gieb der Natur nicht die Schuld, sie that das ihrige; du auch

Mußt das deinige thun; vertraue der Hülfe der Weisheit,

Welche dich niemals verläßt, wenn du sie nicht selber verlässest,

Wenn sie am nöthigsten ist. Jetzt muß sie zur Seite dir bleiben,

Da du solchen geringern Dingen, so sehr viel geringer,

Wie

Wie du selber begreiffst, solch einen Vorzug ertheilest.

Was bewunderst du so? und was entzückt dich so sehr
denn?

Dieses Aeußere? Schön in der That, und deiner Ver-
wundrung,

Deiner Wahl, und Liebe, wohl werth; jedoch nicht
auch deiner

Unterwerfung; wäge mit ihr dich selber; dann
schätze

Beide; nichts nützet oft mehr, als daß man selber sich
hochschätzt,

Wenn die Achtung sich nur auf innere Billigkeit
gründet,

Und nicht ihre Schranken verkennr: jemehr die Erfah-
rung

Dich hierinnen geübt, je mehr wird sie in der Fol-
ge

Dich für ihr Oberhaupt halten, und deinem wirklichen
Vorzug

All ihr Aeußeres opfern. Sie ward mit Schönheit
geschmücket,

Um dein Auge zu reizen; sie ward mit Hoheit be-
gabet,

Daß du deine Gehülfin mit Achtung zu lieben geschickt
seyst,

Die auch gar bald es entdeckt, wenn du der Weisheit
nicht folgest.

Aber wosern das Gefühl, wodurch das Menschenge-
schlechte

Fortgepflanzt wird, so sehr dich entzückt — vor allen
Bergnügen

Dich so entzückt; so bedenke zugleich, daß dieses Er-
gößen

Auch den blöckenden Heerden und jedem Thiere ver-
liehn ist.

Und doch wär es gewiß nicht so erniedriget wor-
den,

Nicht so gemein gemacht, wär etwas in diesem Ge-
nusse,

Welches verdiente, die Seele des Menschen zu über-
wältgen,

Oder Affekten voll Sturm in ihm zu erregen. Das
höhre,

Was

Was du in ihrem Umgang entdeckst, was edel und
menschlich,

Reizend, vernünftig, gewinnend ist, das liebe bestän-
dig :

Denn zu lieben ist gut, nur nicht, mit Leidenschaft
lieben.

Wahre Liebe besteht nicht hierinn; den thierschen Ge-
danken

Reinigt die Lieb', und erweitert das Herz zum Edlen;
sie wohnet

In der Vernunft, und urtheilt; sie ist die Leiter, auf
der du

Zu der himmlischen Liebe hinaufzusteigen gelehrt
wirfst.

Aber du sollst nicht in fleischlicher Lust versinken;
denn darum

Wurde keine Gattin für dich bey den Thieren ge-
funden.

In sich beschämt, erwiedert ihm drauf der Erste
der Menschen:

Weder ihr Neufres, so reizend, so schön, noch irgend
was sinnlichs,

In der Liebe Genuß, das auch den Thieren gemein
ist,

(Ob ich vom Ehebett' gleich mit der größten Achtung
nur denke,

Die dies Geheimniß verdient;) gewährt mir die zärt-
lichen Freuden,

Die mir ihr edler Anstand erteilt, und alle die
Reize,

Welche jegliches Wort, und jegliche Handlung be-
gleiten,

Mit der gefälligsten Liebe vermischt, die ohne Ver-
stellung

Zeiget, daß uns Ein Herz und Eine Seele vereinet.

Solche beglückte harmonische Liebe Verlobter zu sehen,

Ist noch lieblicher, als dem Gehör melodische Töne.

Doch dies alles verblendet mich nicht. Das, was ich
empfinde,

Hab' ich vertraut dir entdeckt, doch werd ich dadurch
nicht beherrschet.

Man:

Mancherley Dinge stoßen mir auf, die alle verschied-
den

Meine Sinnen mir zeigen; doch wähl' ich von ihnen
mit Freyheit

Immer das Best' allein, und wähle nur, was ich ge-
billigt.

Daß ich liebe, tadelst du nicht; du sagst mir, die
Liebe

Leite zum Himmel, und sey dazu der Weg und der
Führer;

Sage mir denn, ist's anders erlaubt, hierum dich zu
fragen,

Lieben die himmlischen Geister nicht auch? und wenn
sie sich lieben,

Wie bezeigen sie sichs? nur bloß mit den redenden
Blicken,

Mit der Vermischung der reinen zusammensießenden
Stralen

Oder,

Oder, wie Geister, allein durch unmittelbare Berührung?

Ihm antwortet der Engel hierauf mit gefälligem Lächeln,

Welches von himmlischem Rosenroth glühte, der Farbe der Liebe:

Laß dir genügen, zu wissen, daß wir auch beglückt sind; du weißt es,

Ohne Lieb' ist kein Glück. Das, was du reines im Körper,

(Denn rein bist du geschaffen,) nur immer genießest, empfinden

Wir im höhern Grad auch; wir finden keine Verhinderung,

Wie der Körper von tausend Häutchen, Gelenken, und Gliedern.

Wenn sich Geister umarmen, mischt ihr ganz Wesen in eins sich,

Leich:

Leichter als Luft in Luft; sie suchen nur bloß die Ver-
bindung

Von dem Reinen mit Reinen, und nichts beschränkt
sie; sie haben

Keiner Kanäle vonnöthen, als wenn sich Körper mit
Körper,

Oder Seele mit Seele vermischt. — Doch, Adam,
ich sehe,

Daß mein Abschied sich naht; die tiefer sinkende Son-
ne

Hängt schon über dem grünenden Cap der thauenden
Erde

Und den beglückten hesperischen Gärten q), und wird
iezt verschwinden,

Wel:

q) Der Dichter läßt hier weißlich den Engel abbrechen,
und ihn mit den großen moralischen Wahrheiten
schließen, die Adam so nöthig waren.

Welches mein Zeichen zum Ausbruch ist. Sey stand:
haft, und glücklich!

Liebe! doch liebe zuerst, und liebe vor allem erschaf:
nen,

Ihn, den zu lieben, gehorchen heißt, und halte bestän:
dig

Sein gegebenes Geboth. Laß niemals heftige Re:
gung

Deinen Verstand dir verdunkeln, und dich zu etwas
verleiten,

Das du mit Freyheit des Willens verabscheut hättest.
Dein eignes,

Und das Wohl und das Weh von deinem ganzen Ge:
schlechte,

Kömmt nur von dir; sey stets auf der Huth! Ich
werde mich freuen,

Und die Engel mit mir, wosfern du im Guten ver:
harrest.

Steh

Steh drum fest! Es beruhet auf dir, zu stehn und
zu fallen.

Innerlich bist du vollkommen gemacht; nach ander
rer Hülfe

Sieh dich also nicht um; und wanke bey keiner Ver
suchung!

Als er so sprach, stand er auf. Ihm folgte der
Erste der Menschen

So mit Segnungen nach r): So geh denn, wenn du
nicht länger

Hier verweilen kannst, himmlischer Gast, ätherscher
Gesandter

Von dem gütigsten Schöpfer, den ich anbethe. Ge:
fällig,

Lieb:

r) Segnungen sind hier Dankfügungen, wie Milton
es selbst erklärt Par Reg. III, 127. Glory and be
nediction, that is thanks.

144 Das verlorhne Paradies. Achter Gesang.

Liebreich und freundlich liehest du dich zum Menschen
herunter;

Dies soll immer bey mir in süßer Erinnerung blei-
ben;

Bleib dem Menschen geneigt, und kehre oft zur Er-
de zurücke!

Also schieden sie sich. Der Engel mit eilenden
Schwingen

Stieg zum Himmel; und Adam begab sich zur Laube
zurücke.

Das

Das
Verlohrne Paradies.

Neunter Gesang.

VIII. Theil.

8

Handwritten text at the top of the page, likely bleed-through from the reverse side.

Second line of handwritten text, also appearing to be bleed-through.

Third line of handwritten text, continuing the bleed-through.

Fourth line of handwritten text, including the word 'Das'.

Beilage zur Geschichte

Horizontal line separating the title from the main text.

First line of the main text block, starting with 'Die Geschichte...'.

Second line of the main text block.

Third line of the main text block.

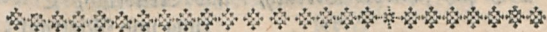
Fourth line of the main text block.

Fifth line of the main text block.

Sixth line of the main text block.

Handwritten text at the bottom right of the page, possibly a date or page number.





Das

Verlohrne Paradies.

Neunter Gesang.

Nicht mehr Gespräche, wie sonst, da mit dem Men-
schen vertraulich

Gott noch, oder ein englischer Gast, wie ein Freund
mit dem Freunde,

Umgang pflog, und bey ihm saß, und mit ihm ge-
fällig

Eine ländliche Mahlzeit hielt, wobey ihm vergönnt
war,

Ungetadelt zu fragen: ich muß, in tragische Töne,

Diese Töne verändern. Von Seiten des sündigen
Menschen

148 Das verlohrene Paradies.

Zeigt sich schön der Verrath, und Treubruch, Emyd-
rung und Mißtraun;

Und von Seiten des Himmels, der ihn verlassen, Ent-
fernung,

Zorn, und wohlverdienter Verweis, und das Urtheil
des Todes,

Welches Jammer und Weh auf die Erde gebracht, und
die Sünde,

Ihren Schatten, den Tod, und das Elend, des Todes
Begleiter.

Ein zwar trauriges Werk, doch nicht minder, ja mehr
noch heroisch a),

Als der Zorn des ergrimmten Achills, der dreymal,
voll Rache,

Seinen fliehenden Feind um Iliums Mauern ver-
folget;

Oder

a) Das verlohrene Paradies ist selbst in diesen letzten
Gefängen, wo von dem Zorn des Allmächtigen und
Adams Verzeiſung gehandelt wird, ein heroischer
Subjekt, als der Zorn des Achills, der, nach dem
Homer

Oder des Turnus verzweifelnde Wuth um seine Ver-
lobte,

Und die Feindschaft Neptuns, und der Juno, die über
den Griechen,

Und den Sohn der Cythere, so langes Unglück gebracht
hat.

Wenn nur meinen Gesang, durch wahren erhabenen
Ausdruck,

Meine himmlische Gönnerin hebt; sie, welche mich
würdigt,

Mich zu besuchen des Nachts; die mich im Schlum-
mer begeistert;

Und

Homer, dreyimal seinen Feind Hector um die Mau-
ern herumjagte; oder die Wuth des Turnus um
seine Lavinia, die ihm vom Aeneas, dem Sohn
der Cythere, geraubt wurde, wie uns solches Vir-
gil beschreibt. Wir sehn hieraus, daß Milton sein
Gebicht unter die Heldengebichte gerechnet, ob er es
gleich auf dem Titel nur schlechtweg ein Gebicht
nennt.

Newton.

150 Das verlorne Paradies.

Und oft, ohne daß ich mit mühsamen Fleiße drauf
sinne,

Selbst den fließenden Vers in meiner Entzückung mir
vorsagt,

Seit mir, entzündet durch sie, zu einem heroischen
Liede

Diese Geschichte gefiel; nachdem ich lange gewäh-
let,

Und spät anhub; indem von Natur mein Geist nicht
geneigt ist,

Blutige Schlachten und Kriege zu singen, den einzigen
Stof nur,

Den man bisher für heroisch geschätzt; wenn erwan
sie künstlich

Mit verdrüßlichen langen Gefechten, die Ritter der
Fabel,

In erdichteten Schlachten zersetzten; indessen man
Zugend,

Jene höhere Stärke der edlern Geduld, und die
Thaten

Tapftrer Märtyrer nicht besang, und vorzog, Tur-
niere

Zu

Zu beschreiben, und Ritterspiel, und Rüstungen, schim-
mernd

Von geschlagenem Gold; und blasomnierte Schil-
de,

Prahlende Wappen und Pferddecken, und prangende
Kosse,

Panzerhemde, von Golddrath gewirkt, und prächtige
Ritter,

Die mit Lanzen und Schwerdt in offener Rennbahn
sich zeigten;

Dann ein prächtiges Mahl im Rittersaale gehalten,

Wo sie Marschall und Truchseß, und Seneschallen be-
dienten:

Dinge von weniger Kunst, und noch weniger Würde,
die niemals

Weber dem Helden, noch auch dem Gedicht, den Na-
men heroisch

Mitzutheilen vermocht. Mir, der ich hierinn nicht
geübt bin,

Mir ist ein höherer Stof zurückgeblieben, der hin-
reicht,

Durch sich selber dies Lied zum Heldenliede zu heben;

Wenn nicht vielleicht ein späterer Zeitpunkt, ein kälteres
Elima,

Oder die mühsame Last der Jahre die steigenden
Schwingen

Niederdrücken; sie würden es thun, käm' alles von
mir her,

Und nicht von ihr, die des Nachts zu meinen Ohren es
bringet.

Und schon war die Sonne gesunken, und Hesperus
nach ihr,

Dessen Berrichtung es ist, die Demmerung, diese so
kurze

Herrscherin zwischen Tag und Nacht, zur Erde zu bringen;

Und die Nacht verhüllte bereits, mit dunkeltem
Schleyer,

Jegliche Gegend umher: als Satan, welcher aus
Eden

Kürzlich vor Gabriels Drohung entflohn, nun furchtlos
zurückkam,

Mit

Mit verstärkterer List und überlegtem Betrüge

Zum Verderben des Menschen gerüstet; er scheute das
Loos nicht,

Das dadurch noch schwerer vielleicht zu treffen ihm
drohte.

Bey der Mitternacht war er geflohn b), zur Mitter-
nacht kam er

Wieder zurück; er hatte bisher den Erdball umfah-
ren,

Und

b) Um der Leser willen, die mit den folgenden astrono-
mischen Wörtern nicht bekannt genug sind, will ich
diese Rechnung kürzlich so anzeigen. Satan umrei-
sete drey Tage lang die Erde von Osten gen Westen,
und vier Tage, von Norden gen Süden; aber hielt
sich beständig in dem Schatten der Nacht verbor-
gen: und nachdem er auf solche Art eine ganze Wo-
che lang gereiset hatte, kam er in der achten Nacht
wieder verstoßnerweise in das Paradies zurück.

Newton.

Und vermied sorgfältig den Tag; seitdem ihn der Sonnen
nen

Herrschender Engel, Uriel, sah, in Eden sich stehlen,
len,

Und die Cherubische Wacht vor seiner Absicht gewar-
warnet.

Also fuhr er seitdem, gejagt von innerer Unruh,
Unruh,

Sieben Nächte, zugleich mit der Finsterniß, rund um
die Erde,

Zirkelte dreymal die Linie durch, die den Tag und die
Nacht uns

Gleich macht; und durchkreuzte von einem Pole zum
andern

Emsig den Wagen der Nacht zum viertenmale, nach;
dem er

Beide Coluren durchschnitten; und mit der achten der
Nächte

Kam er zurück, und fand an der anderen Seite
von Eden,

Fern vom Eingang des Gartens, und von der Cheru-
bischen Wache

Einen

Einen verborgenen Weg. Es war ein Platz in dem
 Garten,
 Welchen umsonst die Neugier jetzt sucht, obgleich nur
 die Sünde,
 Und nicht die Zeit, die Veränderung gemacht. Hier
 stürzte der Tigris
 An dem Fuße von Eden tief unter dem Boden hinun-
 ter
 In den Abgrund, und kam hernach bey'm Baume des
 Lebens
 Wieder zum Theil hervor, wie eine sprudelnde
 Quelle.
 Satan sank mit dem rauschenden Fluß zugleich in den
 Abgrund,
 Und stieg mit ihm wieder herauf, wie ein dünstender
 Nebel.
 Er erforscht dann, wo er sich nun am besten ver-
 berge.
 Denn er hatte das Meer und das Land durchsuchet, von
 Eden
 Ueber Pontus hinweg bis zu dem Mäotischen
 Pfuhle,

Am

Am Fluß Oby hinaus bis nieder zum südlichen Po-
le,

Und in die Länge gen Westen vom Strom des mächt-
gen Orontes,

Bis an den Isthmus von Darien hin, der den Ocean
zuschließt,

Und von da bis zum Land, das der Ganges und In-
dus benehret;

So durchstreifte die Erde sein Flug! Mit fleißigem
Forschen,

Und durchdringendem Blick, beschaut er jedes Ge-
schöpf,

Welches von allen am besten zu seinem Betrüge sich
schicke;

Und er fand, daß die Schlange des Feldes listigstes
Thier sey.

Lange stritt er mit sich; nach vielen verschiedenen Ge-
danken,

That er zuletzt den Ausspruch bey sich, sie sey das be-
quemste

Tauglichste Thier, das beste Gefäß des Betruges,
worein er

Fah:

Fahren; und so vor dem schärfsten Gesicht die Verführung versteckt sey.

Dem er schmeichelte sich, die gewöhnlichen Listen der Schlange

Wären ohne Verdacht, man würde für Spiele sie halten,

Die ein natürlicher Wiß, voll reicher Erfindung, erzeuget

Da sonst, wenn man die List an andern Thieren bemerkt,

Leichter vielleicht die Vermuthung entstünde, daß teuflischer Antrieb

Etwas gewirkt, daß so sehr die Schranken vernunftloser Thiere

Ueberstiegen. Zu diesem Entschluß bestimmt er sich endlich;

Doch zuvor ergießt er sein Herz, das in ihm für Kummer

Und für Wehmuth beynahе zersprang, in folgende Klagen:

O wie gleichst du dem Himmel so sehr, o Erde! Wofern du

Ihm

Ihm nicht vorzuziehn bist; ein Wohnplatz würdger,
für Götter

Da man unstreitig ihn auch nach andern Grund-
riß gebaut hat,

Und das Alte verbessert darinn. Denn sollte der Schöp-
fer

Etwas schlechteres schaffen, nachdem er das Beste ge-
macht hat?

Jrdischer Himmel! umtanzt von andern Himmeln, die
leuchten;

Aber für dich nur allein die dienstbaren Lampen ent-
zünden;

Licht auf Licht für dich nur allein, (so scheint es,) ver-
sammeln,

Und die ätherischen Stralen von heiligem Einfluß
in dir nur,

Als im Mittelpunkte, vereinen. Wie Gott in dem
Himmel

Als der Mittelpunkt alles besetzt, auf alles sich aus-
dehnt;

So siehst du im Mittelpunkte auch von allen den Kug-
eln,

Und

Und empfängst den Tribut von ihnen allen. In dir
nur,

Nicht in ihnen, erscheinen die alles befruchtenden Kräfte,
te,

Welche Pflanzen und Kräuter beleben, und edlere
Arten

Von Geschöpfen, die stufenweis sich von Wachsthum,
Empfindung,

Bis zur Vernunft, (die all' im Menschen vereint sind,)
ergeben.

Und wie könnt' ich nicht hier mit Vergnügen wandeln,
wofern ich

Mich an etwas vergnügen könnte! Wie lachend er-
scheinet

Diese Veränderung von Bergen und Thal, und Flüssen,
und Waldern,

Und von blumichten Auen! Hier Land, dort See, und
Gegrade

Lieblich mit Hainen gekrönt; und Klippen, Hölen und
Klause.

Aber in keinem von ihnen entdeck ich die mindeste Ruh-
statt,

Oder

160 Das verlohrene Paradies.

Oder Zuflucht für mich! Zemehr ich Ergötzen und
Freuden

Um mich herum seh, je größer ist auch die innere Mar-
ter,

Welche mich in mir zernagt, da ich der scheusliche
Wohnplatz

Von dem Gegentheile bin. In mir wird alles Ergöt-
zen,

Alles Gute, zu Gift. Noch schlimmer wäre mein
Zustand

Selber im Himmel. Jedoch nicht hier, noch minder
im Himmel,

Wünsch ich zu wohnen, wosfern ich nicht auch den Be-
herrscher des Himmels

Ueberwinde. Zwar darf ich nicht hoffen, durch das,
was ich suche,

Weniger elend zu seyn; nur wünscht' ich auch andre
so elend,

Wie mich selbst; und sollten mich auch noch größere
Strafen

Deshalb treffen; nur im Verderben, nur in der Zer-
störung,

Findet

Findet dies Herz, voll Bitterkeit, Lust. Kömmt ich
ihn zerstören,

Oder zu etwas verleiten, das sein Verderben vernu-
sacht,

Ihn, für den man dies alles gemacht: so würde das
andre

Bald ihm folgen, indem es, in Wohl und Wehe nicht
trennbar,

Mit ihm verknüpft ist — In Weh demnach! — Das
schwarze Verderben

Breite verwickelnd sich aus! Ich will allein nur die
Ehre

Unter den höllischen Geistern erlangen, an Einem Ta-
ge

Das zerstöret zu haben, was in sechs Tagen und Näch-
ten,

Er, der Allmächtige, (so wie man ihn nennt,) mit
Mühe verrichtet.

Und wer weiß, wie lang er vorher dem wichtigen
Werke

Nachgedacht hat? jedoch auch vielleicht nicht länger,
als da ich

Von dem schimpflichen Joch die Hälfte des Englischen
Namens

Muthig in Einer Nacht befreyt, und seiner Berehrer

Sklavische Schaaren dadurch geschwächt. Er, um sich
zu rächen,

Und die dünner gewordenen Mengen dadurch zu erse-
hen,

Hat, Centweder, indem er die Kraft, die er ehemals be-
sessen,

Engel zu schaffen, nun nicht mehr besitzt; wosern er
sie anders

Wirklich geschaffen: vielleicht, auch dadurch mir mehr
uns zu höhnen,))

Sich entschlossen, an unsrer Statt ein Geschöpfe zu se-
hen,

Das er aus Erde geformt; von seinem niedrigen Ur-
sprung

Es zu erhöhen, und mit himmlischem Raube, mit uns-
serm Raub' es

Zu begnadigen. Was er beschloß, das hat er vollen-
det,

Und

Und den Menschen gemacht. Er hat auf die prächtigste
Weise

Diese Welt für ihn nur erbaut, für ihn nur die Erde,

Seine Wohnung, und über dies alles zum Herrn ihn
ernennet.

Ja er hat, (o der Schande!) sogar die flammenden
Diener,

Und die geflügelten Geister des Himmels, zum Schutz
ihm verordnet,

Die ihn bewahren, und hier im irdischen Amt sich er-
niedern.

Und die sind es, vor deren Entdeckung, und wachsa-
men Listen

Ich mich scheue; nur sie zu betriegen, verberg ich mich
also;

Und, so verhüllt im Nebel von tiefen Mitternachts-
dünsten,

Schleich ich verstoßen umher. Ich such in jeglichem
Busche

Und in jeglichem Sumpf, die schlafende Schlange zu
finden,

Um mit geschmeidiger Kunst in ihren schlanken Gelen-
ken

Mich, und den schwarzen Entschluß, zu verbergen, wor-
auf ich bedacht bin.

Aber wie tief, wie schimpflich muß ich herunter sin-
ken!

Ich, der kürzlich erst noch mit Göttern gekämpft, um
den höchsten

Herrlichsten Thron; ich sehe mich nun erniedrigt zum
Wiehe,

Sehe dies Wesen, das nach der Höh der Gottheit ge-
strebet,

Nun mit Fleisch, mit Thierschleim vermischt! — Doch,
zu welcher Erniedrung

Sinkt nicht Herrschsucht und Rache! Wer steigen will,
muß sich entschließen,

Eben so tief vorher erst zu fallen; muß vor oder nach-
her

Sich zu den niedrigsten Dingen bequemen. Die Ra-
che, so süß sie

Auch im Anfang uns dünkt, schlägt doch mit Bitterkeit
endlich

Auf

Auf sich selber zurück. Es sey! ich werd' es nicht ach-
ten,

Wenn nur die Rache, die gegen den Höhern vor kurz-
em mir fehlschlug,

Gegen diesen nach Wunsch mir gelingt, der nachher
von neuem

Mich zum Neide gereizt; den neuen Günstling des
Himmels,

Diesen Menschen von Erde, den, unser nur mehr noch
zu spotten,

Aus dem Staube sein Schöpfer erhob, den Sohn der
Verhöhnung —

Wohl! — Verhöhnung wird dann mit Verhöhnung
am besten vergolten!

Als er dieses gesagt, durchkroch er jeglichen nas-
sen,

Jeglichen trockenen Busch, wie ein dunkeler Nebel,
und setzte

Fleißig sein nächtliches Forschen fort, die Schlange zu
finden;

Und er fand sie gar bald, fest eingeschlafen, in Ringen

166 Das verlorrne Paradies.

Labyrinthischer schmeidger Gelenke zusammengerollet;

In der Mitten ihr Haupt, zu reich nur mit Listn ver:
sehen.

Und noch schließ sie, nicht etwan wie jetzt, in düstern
Hölen,

Oder schrecklichen Schatten; nein, noch unschädlich,
in zarten

Blumichten Kräutern, von Furcht nicht gestört, von
niemand gefürchtet.

Satan schlüpft ihr zum Munde hinein, bemächtigt so:
gleich sich

Ihrer viehischen Sinnen, des Herzens und Haupt's;
und begeistert

Mit Verstandeskraftn das Thier. Doch wartet er
ruhig,

Ohn im Schlaf sie zu stören, der Ankunft des künfti:
gen Tages.

Als das heilige Licht nun über Edens behauten

Duftenden Fluren zu tagen begann, die den Weyh:
rauch des Morgens

Jetzt

Jetzt aushauchten; und alle Dinge, die Wohlgeruch
düften,

Von dem großen Altar der Erden ihr schweigendes
Loblied

Himmelauf sandten zum Schöpfer, und seine Nase mit
süßen

Lieblichen Düften erfüllten: da kam das menschliche
Paar auch

Aus der Laube heraus, und fügte die Stimme des Lo-
bes.

Zum verehrenden Chor der stimmberaubten Geschö-
pse.

Sie genossen darauf der Morgenstunde, wo Lüfte,

Und Geruch; am lieblichsten sind, und besprachen sich
lieblich,

Wie sie die Arbeit des Tages, die anwuchs, am leicht-
sten vollbrachten.

Denn sie wurde zu stark für die Hände zweyer Perso-
nen,

Deren beglücktes Gebieth so weit umher sich erstreckte.

Eva sagte drauf also zuerst zu ihrem Gemahle:

Adam, so sehr wir uns auch in unsers blühens-
den Gartens

Bau beschäftigen; so sehr wir der Pflanzen und Blü-
men auch warten,

Dieses süßen Geschäftes, so uns der Schöpfer befoh-
len:

So wächst doch, bis mehrere Hände zu helfen nicht da
sind,

Unter der Arbeit selber das Werk, und wird vom Bes-
schneiden

Nur noch üppiger. Was wir des Tags von schossenden
Zweigen

Brechen, schneiden, bebinden, und unterstützen, das
sehn wir

Durch wollüstigen Wuchs in wenigen Nächten vereit-
telt,

Und noch wilder geworden, als sonst. Vertrau mir
hierüber

Deinen gefälligen Rath; sonst höre die ersten Gedan-
ken,

Welche

Welche mein Sinn mir gesagt. Laß uns die Arbeit
vertheilen.

Geh du dahin, wo Neigung und Wahl am stärksten
dich hinzieht,

Oder es dir am nöthigsten scheint; das dufende Geis-
blatt

Leite du hier herum um den Stamm; dort zeige dem
Ephau

Seinen schlängelnden Weg, wo er die Ulme hinauf-
wärts

Fortkriecht: da ich indes in jenem Frühling von Ro-
sen,

Lieblich mit Myrthen vermischt, genug, bis der Mit-
tag herannahet,

Zu verbessern finde. Denn wenn wir so nahe bey-
sammen

Jeglichen Tag die Arbeit uns wählen, was Wunder,
wenn öfters

Mancher lächelnde Blick die süße Beschäftigung störet;

Oder auch oft, ein Gegenstand uns zu Gesprächen ver-
leitet,

Welche die Arbeit verhindern, so daß wir sie manch-
mal nicht merken,

Wenn wir auch noch so früh sie begonnen; und end-
lich, noch eh wir

Es erwerben, die Stunde des Abendmahles uns ab-
ruft.

Adam erwiedert ihr drauf mit gleicher gefälligen
Antwort:

Einzig Eva c)! du meine Hülf! du, die du alleine

Meine Gesellschaft bist, viel theurer, als alle Gesells-
pfe,

Welche leben auf Erden; du hast sehr wohl es erwor-
gen,

Wie wir, mit größerem Fleiß, die Arbeit am besten
vollbringen,

Die uns der Schöpfer befohl. Welch Lob gebührt dir
hierüber!

Denn

c) Bentley tadelt dieses Beywort, weil sie aber als die
Mutter aller Lebendigen Eva genannt worden, so
kömmt ihr dies Beywort mit Recht zu.

Pearce.

Dem was ist vortreflicher wohl, und schöner am Weibe,

Als mit häuslichem Fleiß die Sorgen der Wirthschaft
zu tragen,

Und die nützlichen Werke des Mannes dadurch zu befördern.

Doch so strenge hat Gott uns nicht die Arbeit befohlen,

Daß wir uns sollten Erquickung versagen, entweder
durch Nahrung

Oder durch holde Gespräche, die Nahrung unsers Gemüthes;

Oder den süßen Wechsel der lächelnden Minen und
Blicke.

Dem das Lächeln kömmt aus der Vernunft d), und
wurde den Thieren

Nicht gewähret; es dient der Liebe zur Nahrung; der
Liebe,

Nicht

d) Das Lächeln ist ein so sicheres Zeichen der Vernunft,
daß einige Weltweisen die Definition des Menschen
anima]

Nicht dem kleinsten Zweck vom menschlichen Leben. —
Der Schöpfer

Schuf uns nicht zu verdrüßlicher Last, vielmehr zum
Bergnügen;

Zum Bergnügen, das mit der Vernunft harmonisch
verknüpft ist.

Glaube denn sicher, wir werden noch wohl mit verei-
nigten Händen

Diesen Pfaden und Lauben, so sehr nicht ins Wilde
zu wachsen,

Ohne Mühe verwehren, so weit wir beyden allein
noch

Nöthig haben zu gehn, bis uns bald jüngere Hände

Beystehn können. Doch sättigt vielleicht ein beständis-
ger Umgang

Dich,

animal rationale, in animal risibile verändert, und
behauptet haben, der Mensch sey allein unter allen
Creaturen mit der Gabe des Lachens beschenkt wor-
den.

Zume-

Dich, o Eva, zu sehr. So sey dir von wenigen Stunden
den

Eine Trennung erlaubt; die angenehmste Gesellschaft

Ist die Einsamkeit oft; nach einer kurzen Entfernung

Wünscht man noch mehr, sich wieder zu sehn. Doch
sagt mich indessen

Noch ein andres Bedenken; dir mächt ein Unglück be-
gegnen,

Wenn du entfernt bist von mir. Du weißt es, wie
sehr wir gewarnt sind;

Was für ein grimmiger Feind, der unser Glück uns
beneidet,

Und an seinem eignen verzagt, mit heimlichen Listen

Uns in Unglück und Schande zu stürzen bemüht ist.
Er lauret

Ohne Zweifel hier um uns herum, in schmeichelnder
Hofnung,

Uns von einander getrennt zu finden; sein größter
Vorthail,

Und

Und sein einziger Wunsch. Denn sind wir beyfam-
men, so darf er
Sich, uns zu betriegen, nicht schmeicheln, indem wir
vereinert,
Uns, wemns nöthig ist, schleunig einander zu helfen,
geschickt sind.
Und sein erster Entwurf sey nun, die Pflicht zu ent-
kräften,
Die wir dem Schöpfer gelobt; wo nicht, doch neidisch
die Freuden
Unserer ehlichen Liebe zu stören, da keines von unserm
Irdischen Glücke vielleicht ihn mehr zum Neide bewer-
get; —
Kurz, dies sey es, oder was ärgers, so weiche du
niemals
Von der getreuesten Seite, woraus du dein Wesen emp-
fangen,
Welche dich immer bedeckt und beschirmt. Wenn
Schand und Gefahren
Einer Geliebten drohn, bleibt sie am besten, am sichersten
immer

Bey

Bei dem Manne, welcher voll Muth und Treue sie
schüzet;

Oder auch stets, das schlimmste mit ihr zu erfahren,
bereit ist.

Die jungfräuliche Majestät der Eva, wie eine,

Welche mit Zärtlichkeit liebt, und icht was hartes er-
fähret,

Gab ihm also, mit holdem, doch ernstem Gesichte, zur
Antwort:

Abkömmling von Himmel und Erden, Beherrs-
cher der Erden!

Daß uns solch ein grimmiger Feind zu stürzen bemüht
ist,

Hab ich aus deiner Erzählung, und bey dem Abschied
des Engels

Von ihm selber gehört; indem ich, hinten im Schat-
ten,

Vor ihm verdeckt stand, so wie ich eben zurücke gekehrt
war,

Als die Abendblume sich schloß. Doch daß du deswe-
gen

Solltest an meiner Treu, an meiner Beständigkeit,
zweifeln,

Die ich dem Schöpfer gelobt, und dir, dieweil uns
ein Feind droht,

Welcher vielleicht sie versucht, — das hofst ich von dir
nicht zu hören!

Seine Gewalt, die fürchtest du nicht; Geschöpfe, wie
wir sind,

Trift kein Tod und kein Schmerz; wir können die
Schmerzen entweder

Gar nicht empfinden, oder sie doch sogleich auch ver-
treiben.

Also fürchtest du dich allein vor seinem Betrüge!

Fürchtest zugleich für meine Treu und befestigte Liebe,

Daß der Versucher mit List sie zu erschüttern vermöchte.

Adam! wie konntest du solchen Gedanken den Eingang
verfiatten,

Und so übel von der, die dir so theuer ist, denken!

Adam!

Adam! erwiderte drauf mit sanften heilenden
Worten:
Tochter Gottes, und Tochter des Menschen e), un-
sterbliche Eva!
Denn das bist du, indem du von Sünd und Tadel be-
freyt bist;
Nicht aus Mißtraun rath ich es ab, aus meinem Ge-
sichte
Dich zu entfernen, nur darum vielmehr, damit die
Versuchung
Von uns abgewandt werde, die uns der Versucher be-
reitet.
Denn der Verföhler, wosfern er uns auch vergebens
versuchet,

Kan

e) So wie Eva den Adam Abtömmling von Him-
mel und Erden genannt, weil ihn Gott aus dem
Staube der Erde gemacht; so nennt Adam Eben
Tochter Gottes und Tochter des Menschen, weil
sie von Gott aus dem Menschen geschaffen worden.

Newton.

178 Das verlorrne Paradies;

Kan zum wenigsten doch den Ruhm des Versuchten be-
flecken,

Da er voraussetzt, daß er ihn nicht für stark genug
halte,

Seiner Versuchung entgegen zu stehn. Du würdest
das Unrecht,

Das durch ihn dich bedroht, selbst voller Unmuth em-
pfinden,

Hätt es auch seiner Absicht verfehlt. Verdenke mir
drum nicht,

Daß ich mich ernstlich bemüß, solch eine Beleidigung
von dir

Zu entfernen, indem du allein bist; uns beyde beyfams
men

Wird der Feind, so kühn er auch ist, so leicht nicht
versuchen,

Oder wenn er es wagt, so geht am ersten sein Anfall

Ohne Zweifel auf mich. Veracht' auch seine Versu-
chung,

Seine List, nicht zu sehr! Wie fein, wie listig muß
der seyn,

Wel:

Welcher Engel verführt; und halte drum andere Hül-
fe

Nicht für umsonst. Der Einfluß von deinen mächtig-
gen Blicken,

Macht mich in jeglicher Tugend erhabner; vor deinem
Gesichte

Bin ich wachsam, weiser, und stärker; wenn Stärke
des Körpers

Nöthig wäre. Die Scham, verführt, und betrogen
zu werden,

Würde, wosern du es sähest, zum äußersten Muth mich
erheben,

Zu dem stärksten vereinigten Muth. Und solltest du
gleichfalls

Nicht den Einfluß von mir und meiner Gegenwart
fühlen,

Und nicht lieber zugleich mit mir die Versuchung er-
warten,

Da ich der sicherste Zeuge von deiner bestätigten Treu
bin?

So sprach Adam, besorgt in seiner ehlichen Lie-
be.

Aber Eva, welche vermeynte, man traue zu wenig

Ihrer Tugend und Treu, versetzte mit lieblicher Stim-
me:

Ist dies unser gepriesener Stand, im engsten
Bezirk

Eingeschlossen zu seyn, von einem grimmitigen Feinde

Woll von Wuth, oder List; ist jedes von uns für sich
selber

Nicht genugsam bewehrt, ihn, wo er auch immer uns
findet,

Mit gleich mächtigem Muth zu begegnen: — wie
sind wir da glücklich?

Glücklich in einer beständigen Furcht vor Leid, und vor
Unglück?

Aber kein Unglück kein Leid kan, wenn wir nicht sünd-
gen, uns treffen,

Denn die Versuchung des Feindes beschimpft uns als
lein durch sein Urtheil,

Welches unsere Treu entehrt; sein schimpfliches Ur-
theil

Kan

Kan uns indes nicht bestrecken; es fällt vielmehr auf
ihn selber

Woller Schande zurück. Was haben wir ihn denn zu
fürchten?

Haben wir nicht gedoppelten Ruhm dadurch zu erwer-
ben,

Wenn sein schändlicher Argwohn ihn trägt? Dann ha-
ben wir in uns

Frieden, und Gunst vom Himmel, und von dem Aus-
gang Beweise.

Was ist Lieb' und Tugend und Treu, wosern sie nicht
selber,

Ohne Hülfe von andern, sich zu erhalten vermöchten!

Bilde dir also nicht ein, daß diesen seeligen Zustand

Unser weisester Schöpfer so unvollkommen gelassen,

Daß nicht jedes von uns, sowohl allein, als bey sam-
men,

Sicher seyn könnte. Wie schlecht wär unser Glück
nicht befestigt!

Eden wäre kein Eden, wenn solche Gefahren ihm droh-
ten.

Feurig gab ihr hierauf der Vater der Menschen
die Antwort:

Alles ist so am besten, o Weib f)! so wie es des Höch-
sten

Wille bestimmt. Die schaffende Hand ließ nicht das
geringste

Mans

f) In dieser ganzen Unterredung, welche der Poet in
allen Stücken zur höchsten Vollkommenheit ausgear-
beitet hat, wird der Charakter mit der sorgfältigsten
Genauigkeit beobachtet. Mit welcher Stärke wird
der höhere Verstand des Mannes hier geschildert,
und wie fein entwirft der Poet die allgemeinen Män-
gel der weiblichen Sinnen! Mit welcher Kunst läßt
er endlich Adam wider seine bessern Gründe seiner
Gehülfin willfahren, indem er mit vieler Kunst un-
sern ersten Stammvater das wahr machen läßt,
was er nicht lange zuvor dem Engel Raphael ge-
standen!

Thyer.

Mangelhaft, und am mindsten den Menschen. Ihm
fehlt nichts von allem,
Welches sein Glück zu beschützen vermag — vor
äußrer Gewalt es
Zu beschützen vermag: denn bloß in ihm selber verborgen
liegt die Gefahr, doch auch die Kraft, davor sich zu
hüten.
Ihm kan, wenn er's nicht will, kein Leid, kein Unglück
begegnen;
Doch Gott läßt den Willen ihm frey; denn, was der
Vernunft folgt,
Das ist frey. Er schuf die Vernunft rein, gut, und
geboth ihr,
Immer auf ihrer Wache zu seyn, damit sie, betrogen
Durch ein falsches scheinendes Gut, nicht den Willen
verleite,
Etwas zu thun, was die Stimme des Schöpfers ausdrück-
lich verbotnen,
Misstrau ist es drum nicht, vielmehr die zärtlichste
Liebe,

Wenn ich dich öfters ermahne, wie du auch mich wieder
erinnerst.

Standhaft stehen wir zwar, allein wir können auch
gleiten,

Da sehr leicht der Vernunft ein täuschender Gegenstand
auflöset,

Den der betrügerische Feind ihr untergeschoben, So
fällt sie

In den Betrug, indem sie nicht wachte, so wie sie ge-
warnt war.

Suche deshalb die Versuchung nicht auf, indem sie zu
meiden

Besser und sicherer ist; am sichersten, wenn du dich
niemals

Von mir entfernst; denn ungesucht auch kommt oft die
Versuchung.

Willst du ein Beyspiel geben von deiner Beständig-
keit? — gib erst

Eins von deinem Gehorsam. Wer kan von der ersten
was wissen,

Etwas bezeugen, wer selbst nicht deine Prüfung gese-
hen.

Glaubst

Glaubst du indes, es möchte die Prüfung, wosfern
man sie nicht sucht,

So verwahrt uns nicht finden, als wie du doch ichto
mir scheineest,

Da ich dich also gewarnt: so geh! denn selbst dein Ver:
weilen,

Wär es nicht frey, entfernt dich nur mehr g). Geh
hin, in der Unschuld,

Die die Natur dir geschenkt; verlaß dich auf alle die
Tugend,

Die du besitzest, und rufe sie auf zu deiner Vertheid:
gung.

Gott

g) In Miltons Leben wird erzählt, daß Miltons erste
Frau, nicht lange darnach, da er sie geheyrathet,
eine große Begierde bezeigt, ihre Verwandten auf
dem Lande zu besuchen. Es ist zu vermuthen, daß
ihre Unterredung bey dieser Gelegenheit der Unter:
redung Adams und Evens ähnlich gewesen, und daß
er ihr nach ihrem vielen Ansuchen erlaubt habe zu
gehen. Es ist deffo wahrscheinlicher, daß er in die-

Gott hat alles das seine gethan, thu du auch das deine!

Also sagte der Vater des Menschengeschlechtes.
Doch Eva

Zieß nicht ab, und erwiedert zuletzt, obgleich voll Ge-
horsam:

Ich entferne mich denn mit deiner Erlaubniß;
und sicher

Macht mich die Warnung, und was du zuletzt nur
flüchtig erinnert,

Daß die Versuchung, indem sie von uns am mindesten
gesucht wird,

Desto minder vielleicht recht vorbereitet uns antrifft.

Dech kaum läßt mich der Stolz von unserm Feinde
vermuthen,

Daß
sein Gemälde von Adam und Evas Scheiden seine
eigne Geschichte vor Augen gehabt, da man hernach
in der Erzählung von ihrer Versöhnung zeigen wird,
daß er ganz genau seine eigne Geschichte beschrie-
ben.

Newton.

Daß es ihm wichtig genug sey, zuerst die Schwächste zu
prüfen.

Wenn er es thut, so soll um so mehr mein Sieg ihn
beschämen.

Als sie so sprach, entzog sie sich sanft der Hand
des Gemahles,

Und lustwandelte fort zu blühenden Hainen, und
Auen,

So wie eine Nymphe des Walds, wie die Oreas fortz
fliegt,

Oder die Dryas, und von dem Gefolge der Delia eine.

Aber die Delia selbst übertraf sie im göttlichen Gange,

Und in ihrer Gestalt, obgleich nicht Bogen und Kö
cher

Auf den Schultern erklang; nur einiges Gartengerä
the

Wafnete sie, so wie es die Kunst, die noch nicht sich ges
bildet,

Sich noch nicht mit Feuer besleckt, verfertiget; oder

Wie

Wie es ihr Engel gebracht. So außgeschmückt, gleich
sie der Pales,

Oder Pomonen, indem sie der List des Vertumnus
entflohen;

Oder der Ceres, als sie, noch Jungfrau, in blühender
Schönheit,

Nicht der Proserpina Mutter, und nicht vom Zeus
noch berührt war.

Lange folgt er ihr nach mit seinen verlangenden Bli-
cken,

Ganz in Entzückung versenkt, und wünscht ihr längres
Verweilen.

Oft wiederhohlt er es ihr, bald wieder zu kehren; sie
that ihm

Eben so oft das Versprechen, zur Mittagsstunde zurück-
zuke

In der Laube zu seyn, um alles darinnen zum Mahle

Und zur Nachmittagsruh gehörig in Ordnung zu bring-
gen.

Unglücksseelge, Betrogne! In deiner Zurückkunft bet-
trogne

Eya!

Eva! Wie trägt dich die Hoffnung h)! und welsch ein
trauriger Ausgang

Wartet auf dich! Du fandest von dieser unglücklichen
Stund an,

Weder ein liebliches Mahl, noch erquickende Ruh mehr
in Eden!

Solch ein wüthender Feind lag unter den Blumen im
Schatten

Dir zum Hinterhalte verdeckt! Mit höllischem Hasse

Lauert er auf dich, dir entweder den Weg zurück zuver-
hindern,

Oder dich, deines Glücks, und deiner Unschuld und
Treue

Traurig

h) Diese schönen Apostrophen und Vorentdeckungen sind in den Poeten gewöhnlich, als die gern im prophetischen Charakter und wie Männer reden, welche die Erkenntniß der Zukunft besitzen. Es ist Etwas sehr bewegliches in solchen Betrachtungen, die uns die Eitelkeit aller menschlichen Hoffnungen schildern, und zeigen, wie wenig oft der Ausgang mit unsern Erwartungen übereinstimme.

Traurig beraubt, zurücke zu senden! Schon kroch der
Verführer

In der natürlichen Schlange Gestalt, mit dem dem-
mernden Morgen

Listig hervor, und suchte die beyden Ersten der Men-
schen

Und in ihnen zugleich ihr ganzes künftiges Geschlechte,

Seinen sich ausersehenen Raub, im Garten zu finden.

Er durchsuchte Gefild' und Lauben; in jeglichem Bus-
sche,

Jeglichem blühenden Hayn, der angenehmer ihm vor-
kam,

Oder ihr Wohnplatz schien, ihr Pflanzort zu ihrem
Bergnügen,

Späht er umher; am rieselnden Quell, am schattich-
ten Bache

Sucht er sie auf. Doch wünscht er bey sich, ein glück-
licher Zufall

Möcht ihm Euen allein entdecken; er wünscht' es, doch
konnt' er,

Was

Was so selten geschah, nicht hoffen: als wider sein
Hoffen

Eben allein er entdeckt, in eine Wolke von Wehrauch

Und Gerüchen verhüllt; er sah sie nur halb, so umfloss
sie

Ringsum ein glühender Busch von duftenden Rosen.
Sie beugte

Oft sich nieder, das sinkende Haupt der zärteren Blü-
men

Aufzubinden; sie band sie auf mit Schleifen von Myra-
then;

Da sie indes, die schönste der Blumen, der Stütze ber-
raubet,

Und von ihrem Schirme so weit, dem Sturme so na-
he,

Selbst sich vergaß. Er näherte sich; viel krümmende
Bege,

Hoch beschattet mit waldichten Cedern, mit Tannen
und Palmen,

Kroch er hindurch; ietzt schmeidig und kühn, und ietzt
und verborgen,

Oder

Oder er zeigte sich auch in dicken verschlungenen Bü-
schen,

Unter den schimmernden Blumen, die jeden Rasen be-
deckten,

Ebens Arbeit mit eigener Hand. Der lachende Platz
war

Reizender noch, als die Gärten der Fabel, des wieder-
erweckten

Lieblings der Venus, Adonis, und wie Alcinous Gär-
ten,

Welcher den Sohn Laertens bewirthet; und jener,
nicht mystisch,

Wo der weiseste König mit seiner Aegyptischen Schöne

Sich erlustigt. Der Feind bewunderte voller Entzäu-
cken

Diesen Garten, noch mehr die Person. Wie einer,
der lange

Zu dem Kerker der Stadt sich eingeschlossen gesehen,

Wo er schwerere Luft in dumpfichten Häusern geath-
met;

Wenn

Wenn er nunmehr am Morgen einmal des Sommers
herausgeht,

Auf das heitere Land, da, auf dem ruhigem Vorwerk,

Frischere Lüste zu trinken; von allem, was immer ihm
auflöset,

Neue Vergnügungen süßt, vom süßen Dufte des Weizens,
zengs,

Vom gemähetem Gras, von Heerden, und von dem
Geruche,

Aufgesammelter Milch, von jedem ländlichen Anblick

Und von jedem ländlichen Schall; wosern ihm denn
erwan

Ein frischblühendes Mädchen, gleich einer Nymphe,
vorbeygeht,

Alles, was reizend ihm schien, durch sie noch reizender
scheinet,

Und sie am meisten von allem, was ihn entzückt, ihn
bezaubert,

Da er in ihrer Gestalt jedwedes Vergnügen vereint
glaubt:

Soldh Ergößen empfand die Schlange bey'm heiteren
Anblick

Dieses blumichten Raums, dem lieblichen Aufenthalt
Evens,

Welche so früh, so allein hier war. Die himmlische
Bildung,

Wie der Engel Gestalt, nur zärtlicher, sanfter, und
weiblich;

Ihre bezaubernde Unschuld, die Anmuth in jeglicher
Mine,

Und der gewinnende Reiz in ihrem kleinsten Betragen,

Flößten der Bosheit Ehrfurcht ein, und nahmen der
Wuth selbst

Mit dem sanftesten Raube den giftigen wüthenden Vorrath,
sah,

Welchen sie mit sich gebracht. Jetzt stand der Böse
vom Bösen

Eine Zeitlang entblößt, stand eine Zeitlang in Dummheit

Gut, entwarmer von Feindschaft und List, von Neid,
und von Rache.

Aber

Aber die heißeste Hölle, die, wo er nur geht, in ihm
aufflammt,

Wär er auch mitten im Himmel, macht schnell den
Freuden ein Ende.

Jesko martern sie ihn nur desto mehr noch, je mehr er

Freuden erblickt, die nicht für ihn da sind. Er sam-
melt von neuem

Seinen tödtlichsten Haß, und alle verruchte Gedanken,

Schwanger von Unglück und Rache, mit diesen erwe-
ckenden Worten:

O! wo habt ihr mich hingeführt, Gedanken!
Wie hat mich

Diese süße Gewalt nicht entzückt, so daß ich vergesse,

Was hieher mich gebracht! — Haß! — und nicht
Liebe; nicht Hoffnung

Hier statt der Hölle ein Eden zu finden; nicht Hoff-
nung, hier Freuden,

Oder Vergnügen zu schmecken; — nein, alle Vergnü-
gen und Freuden

Zu zerstören, dies einzige nicht, das in der Zerstörung

Dieser Freuden mir übrig bleibt; denn andre Vergnügen

Sind verlohren für mich! drum muß ich den glücklichsten Zufall,

Der mir jetzt lacht, nicht vergessen. Denn sieh, das Weib ist allein hier;

Jede Versuchung kan ich bequem bey ihr nun vollenden,

Denn ihr Mann, (ich schaue weit um mich) ist nicht in der Nähe,

Dessen höhern Verstand ich mehr, als den andern, fürchte.

Seine Stärke, der trotzig Muth, die heroische Bildung

Seiner Gestalt, obgleich nur geformt aus irdischem Stoffe,

Macht ihn als Feind mir fürchtbar genug, da er frey ist vor Wunden,

Und ich nicht; So sehr hat die Hölle von dem mich erniedrigt,

Was

Was ich im Himmel einst war; so hat der Schmerz
mich geschwächt!)

Sie ist schön, von himmlischer Schönheit, und werth,
daß sie Götter

Lieben; nicht furchtbar, obgleich auch in der Schönheit
und Liebe i)

Furchtbarkeit liegt, wenn stärkerer Haß nicht wüthend
sie angreift;

Haß, der unter dem Schein geschieht erdichteter Liebe

Desto mächtiger wirkt. Auf diesem sicheren Wege

Eil ich nunmehr zu ihrem Fall, zu ihrem Verderben.

Also

- i) D. Pearce hat bey dieser Stelle angemerkt: zu einem schönen Weibe nähert man sich mit Ehrfurcht und Schrecken, wosfern der, welcher sich ihr nähert, nicht einen strengern Haß gegen sie hat, als ihre Schönheit Liebe bey ihm erzeigen kan.

Also sagte der grimme Feind des Menschenge-
schlechtes,

In die Schlange versteckt, ihr schlimmer Bewohner.
Nach Even

Eilt er nunmehr; nicht so wie hernach, mit winden-
den Krümmen,

Kriechend über den Staub, nein, aufgerichtet, in
Kreisen,

Welche sich übereinander erhuben, in Ringen auf Rin-
gen,

Labyrinthisch empor gehürmt; ein sträubender Kamur-
fund

Auf dem Haupt; Carfunkel waren die glühenden Aus-
gen.

Grünlichflammendes Gold besprengte den Hals; er
erhub ihn

Unter den zirkelnden Ringen hervor, die über das
Gras hin

Wellengleich wallten; gefällig war sein Ansehn, und
reizend;

Keine vom ganzen Schlangengeschlecht war reizender
nachher,

Die

Die in Illyrien nicht, die Hermionen und Cadmus k),

Noch auch die, die den Gott in Epidaurus verwandelt;

Oder die Jupiter Ammon, und Jupiter Capitolinus

Ehmals an sich genommen, der Erst Olympiens wegen,

Und

k) Cadmus wurde mit seiner Gemahlin Hermione in Illyrien in Schlangen verwandelt. Der Gott in Epidaurus, oder Aesculapius, wurde nach der Sage der Fabel in Gestalt einer Schlange nach Rom gebracht. Jupiter Ammon hatte in Gestalt einer Schlange mit der Olympias, Alexanders des Großen Mutter, einen verheiratheten Umgang gehabt; und Jupiter Capitolinus sollte auf gleiche Art der Vater des Scipio Africanus gewesen seyn.

Newton.

200. Das verkehrte Paradies.

Und der zweyte für die, die vormals den Scipio, mit
ihm

Roms Erhöhung, gebahr. Mit schiefgewundenen
Krümmen

Nahm er zuerst nur seitwärts den Weg, als einer, der
sehnlich

Zwar den Zutritt sich wünscht, doch fürchtet zur Un-
zeit zu kommen.

Wie ein irrendes Schif, vom Steuermanne regieret,

Naherum um die Mündung des Flusses, und um
die Gestade

Eines Vorgebirgs schwebt, so wie sich der ändernde
Wind dreht,

Dreht es sich auch, und ändert die Segel: so ändert er
gleichfalls

Seinen Gang, und macht mit dem Schweif vor den
Augen der Eva

Um sie auf sich zu ziehn, viel künstlichverschlungene
Kränze.

Sie, in der Arbeit vertieft, vernimmt das Rauschen
der Blätter,

Aber

Aber achtet es nicht; sie war der scherzenden Spiele

Schon von allen Thieren gewohnt, die mit größerm
Gehorsam

Ihrer Stimme gehorchten, als jene verwandelte Heer-
de

Dem Circäischen Ruf. Er ward nun kühner, und
stellt sich

Ungerufen vor sie, doch wie vor Verwunderung star-
rend,

Oftmals neigt er sein buschichtes Haupt, und den
fleckichten Nacken,

Mit dem zierlichsten Schmelze besprengt, und lecket
den Boden,

Wo sie gestanden; sein stummer und schmeichelnder
Ausdruck zog endlich

Evens Augen auf sich; mit innerer Verwunderung be-
merkt sie

Dieses scherzende Spiel. Er freudig, daß sie es bemer-
ket,

Hieng mit organischer Schlangenzunge, vielleicht auch
mit Tönen

Künstlich zusammengedrungener Luft, so seinen Betrug 1) an,

Wundre dich nicht, erhabene Frau, wenn anders noch etwas

Dich, das einzige Wunder, zu andrer Verwunderung bringet.

Was?

1) Der Leser wird, ohne daß man nöthig hat, ihn besonders aufmerksam darauf zu machen, wahrnehmen, mit welcher Kunst der Dichter die Schlange reden läßt. So falsch auch alle die Bewegungsgründe sind, womit die Schlange die Mutter der Menschen zu betriegen sucht; so sind sie doch mit einer solchen wahrscheinlichen sophistischen Beredsamkeit vorgetragen, daß man geneigter wird, Even, die dadurch irre gemacht wird, zu entschuldigen. Da die heilige Schrift nur mit wenig Worten die Unterredung der Schlange mit Even erzählt, so hat Milton sein schöpferisches Genie hier in dem hellsten Glanze gezeigt, da er so viel scheinbare Bewegungsgründe in der Rede der Schlange hinzu erdichtet.

Wafne noch minder den Himmel der Huld, dein göt-
tes Auge,

Da ich mich nah, mit Verdruf, indem ich voller Ent-
zückung

Unerfättlich dich schau; dich, so allein; und mit Ehr-
furcht

Dieses Antlitz nicht fürchte, daß hier in der einsamen
Stille

Noch mehr Ehrfurcht verdient. Du schönstes herrli-
ches Abbild

Deines herrlichen Schöpfers! Die Blitze von allem,
was lebet,

Schauen auf dich; und alles Erschafne, das durch das
Geschenke

Deines Schöpfers, dir eigen gehöret, bewundern allein
nur

Deine göttliche Schönheit, und bethen voller Entzü-
ckung

Unaufhörlich sie an. Dort würde man mehr noch sie
schauen,

Wo sie von allem bewundert würde; doch hier in dem
Idem

Ein:

204 Das verlorne Paradies.

Einsamen Hayn, hier unter den Thieren, (zu rohe Bes
schauer,

Die nicht die Hälfte von dem, was in dir schön ist,
verstehen,)

Wer betrachtet dich hier? Wer, außer dem einzigen
Manne?

Doch was ist Einer für dich! Du solltest unter den
Göttern

Selbst als Göttin erscheinen, und von unzähligen En
geln,

Wie dir gebührte, täglich verehrt, begleitet, bedient
seyn.

Also schmeichelt der listige Versucher, und stim
met sein Vorspiel.

Seine Reden fanden ins Herz der Eva den Eingang,

Obgleich seine Stimme sie sehr befremdete. Stau
nend,

Und nicht wenig bestürzt, gab sie ihm endlich zur Ant
wort:

Welche Veränderung ist dies! die Sprache des
Menschen erschallet

Von

Von der Zunge des Thiers, und spricht vernünftige Ge-
danken?

Wenigstens dacht ich, das erstere wäre den Thieren ver-
weigert,

Da der Schöpfer sie stumm am Tage der Schöpfung
geschaffen,

Stumm zu jedem redenden Ton; das letztere schien
mir

Ungewiß; denn in den Blicken sowohl, als Handlun-
gen, sah ich

Oftmals Vernunft. Auch wußt ich, o Schlange, du
seyest das schlaueste

Aller Thiere des Feldes; doch glaubt ich immer, du
wärest

Unsere Sprache zu reden geschickt. Erneu denn noch
einmal

Dieses Wunder, und sprich, wie bist du redend ge-
worden,

Du, sonst stumm. Beswegen hast du vor den übr-
igen Thieren

So viel Freundschaft für mich? Sprich! solch ein
Wunder verdienet

Meine

Meine völlige Neugier, die aufmerkſamſte Betrachtung.

Ihr erwidert hierauf der ſchmeichelnde liſtige Verführer :

Königin dieſer vortreflichen Welt, hellglänzende Eva!

Mir wird es leicht, dir alles, was du verlangſt, zu ſagen,

Und dir gehorch ich mit Recht. — Wie alle kriechen-
den Thiere,

Die vom zertretenen Gras ſich ernähren, hatt' ich auch
im Anfang

Nur gemeine niedre Gedanken, gemein, wie mein Fut-
ter.

Meinen Gatten allein, und meine niedrige Nahrung

Unterschied ich, nichts höheres kam in meine Gedan-
ken.

Als ich einſtens indes in dieſen Auen herumſtrich,

Fiel mir ein herrlicher Baum, durch einen glücklichen
Zufall,

Schon

Echon von fern ins Gesicht, mit röthlichgüldenem
Früchten,

Von den hellsten Farben, bedeckt. Ich machte mich
näher,

Ihn zu beschaun; der saftige Geruch, der, lieblich ver-
dustend,

Von den Zweigen entgegen mir blies, begeisterte stär-
ker

Meine Sinnen, als wie der Geruch vom süßesten Feni-
chel,

Oder der Duft aromatischer Milch von Schafen und
Ziegen,

Die des Abends ins Gras getropft, wenn scherzende
Lämmer,

Auf ihr Spiel nur bedacht, sie aufzufangen vergessen.

Boll vom mächtigen Trieb, beschloß ich nicht länger zu
zögern,

Diese herrlichen Aepfel zu kosten. Zwey starke Versu-
cher,

Hunger und Durst, beschleunigten auch die Begierde
zur Nahrung

Und

Und den Entschluß, hinauf nach den lockenden Früch:
ten zu klimmen.

Ich wand plötzlich geschmeidig mich auf an dem mo:
sichten Stamme;

Denn die Zweige, vom Boden entfernt, erfoderten
deinen,

Oder auch Adams weitreichenden Arm. Die anderen
Thiere

Standen zusammen herum um den Stamm, und wünscht
ten sich gleichfalls

Auf den Baum, doch umsonst, sie konnten die Frucht
nicht erreichen.

Als ich mich oben befand, wo vor mir so nah, und so
reizend,

Dieser Ueberfluß hieng, säumt' ich nicht länger zu pflä:
cken,

Und zu essen, so viel ich gewünscht; denn solches Ber:
gügen

Hatt' ich noch niemals zuvor an einiger Speise gesun:
den,

Oder an einem erquickenden Quell. Nachdem ich mich
endlich

Böllig

Böflig gesättigt, empfand ich gar bald zu meinem Er:
staunen

Eine seltne Veränderung in mir; mein innres Veränd:
gen

Ward zu dem Grad der Vernunft erhöht, und ward
auch die Sprache

Mir nicht versagt, ob ich gleich in diese Gestalt noch
beschränkt blieb.

Meine Gedanken, versenkt in manche tiefe Betrachtung,

Schwungen zu höheren Dingen sich auf; mit hellem
Verstande

Sah ich alles, was sichtbar war, im Himmel, auf
Erden,

Und in der Luft; sah alle schönen vollkommenen Dint:
ge,

Aber ich sah auch zugleich, daß alles Schöne, Voll:
komme,

In dem himmlischen Stral von deiner Schönheit ver:
eint sey,

Und in deinem Gesicht; ich finde nun, nichts auf der
Erde

Ist ihr ähnlich, oder ihr gleich. Des hat mich be-
wogen,

Dir mich zu nahn, zur Unzeit vielleicht; und dich zu
betrachten,

Dich zu verehren, dich, die du mit Recht die Fürstin
der Welt bist,

Und die erhabene Frau, die alle Geschöpfe beherrschet.

Also sagte die Schlange von List begeistert. Und
Eva,

Noch bestürzter als erst, gab unvorsichtig die Antwort:

Schlange, dein übertriebenes Lob macht billig mir
Zweifel

Ueber die Kraft der gepriesenen Frucht, die so dich ver-
ändert.

Aber sage, wo grünet der Baum? wie weit ist der
Weg wohl?

Denn

Denn von mancherley Art, und von verschiedenen Ge-
schlechtern

Sind in Eden allhier die Bäume Gottes; nicht alle

Sind sie bisher uns bekannt; der Ueberfluß, den wir
besitzen,

Ist so groß, daß unsere Wahl die Menge von Früch-
ten

Unberührt läßt, sie bleiben am Baum in Vergessenheit
hängen,

Bis daß Menschen erwachsen, für ihre Wartung zu
sorgen,

Und mehr Hände die volle Natur der Bärden entlar-
sten.

Ihr erwiedert hierauf viel freundiger die listige
Natter :

Vor uns liegt, o Gebietherin, der Weg; in kurzer Ent-
fernung,

Hinter einer lieblichen Reich von schattichten Myrthen

Ist auf einer Ebne der Platz, so bald man ein kleines,

Dickes Gebüsch von Balsamstauden zurücke gelegt hat,

Nah an einem silbernen Quell. Ist meine Begleitung

Dir nicht entgegen, so will ich gar bald zu dem Orte
dich führen.

Führe mich denn! sprach Eva zu ihr. — Sie
ringelte plötzlich,

Sie zu führen, in Kreisen sich fort; was schlank erst
gewesen,

Schien jetzt straf, zum Verderben geschwind; die Hof-
nung erhebt sie,

Und die Freude röthet den Kamm. Als wenn sich ein
Zerlicht,

Schwanger von öhlichem Dampf, verdickt durch die
Nacht, und die Kälte,

Durch die schnelle Bewegung in helle Flammen ent-
zündet:

Ost

Oft von einem betrügerischen Geist, so sagt man, be-
gleitet;

Hin und wieder hüpfst es alsdann mit täuschendem
Schimmer,

Führt den erschrocknen nächtlichen Wanderer vom Weg
ab, durch Sümpfe,

Seen und Pfützen, tief in den Morast, worinn er
verlohren,

Ohne Rettung versinkt. So glänzte die gräuliche
Schlange,

Da sie die Mutter der Menschen, die allzuleicht mir
ihr glaubte,

Zu dem Fallstrick führt, und zu dem Baum des Ver-
bothes,

Zu der ersten Wurzel von allem Elend der Menschen.

Als sie den Baum sah, sagte sie so zu ihrem Beglei-
ter :

Schlange, wir hätten den Weg mit besserem
Recht uns erspart,

Denn er ist fruchtlos für mich, obgleich von herrlichen
Früchten

Hier ein Ueberfluß hängt. Von ihren seltenen Kräf-
ten

Gieb das Zeugniß nur künftig allein. Zwar wunder-
bar ist sie,

Diese Wirkung, von der du erzählst — wir aber, wir
dürfen

Diesen Baum nicht berühren, noch von ihm essen; so
hat es

Gott uns befohlen, und dieses Geboth ist das einzige
Zeichen

Eines Befehls; wir sind, in allen übrigen Dingen,

Unser eignes Gesetz; die Vernunft ist unser Gesetz.

Hinterlistig erwiederte drauf der schwarze Ver-
sucher:

Wie? So hat Gott also gesagt, ihr sollt nicht von al-
len

Dies

Diesen Bäumen des Gartens essen? und hat doch zu
Herrn euch

Ueber alles auf Erden, und in den Lüften, erkläret?

Ihm gab Eva hierauf, noch ohne Sünde, zur
Antwort:

Schlange, von jeglichem Baum des Gartens dürfen
wir essen,

Aber von dieser vortreflichen Frucht des herrlichen
Baumes

Hier in der Mitte des Gartens, geboth der Schöpfer:
ihr sollt nicht

Von ihm essen, ihn nicht berühren, damit ihr nicht
sterbet!

Dieses redete sie mit eilenden Worten. Noch
frecher

Ward der Versucher nunmehr, und spielte mit tiefer
Verstellung

Eine neue Person; er that, als lieb' er den Menschen

Voller Eifer; und sey unwillig über das Unrecht,

So ihm geschäh; er wendete sich mit heftigen Affekten

Sin und her, mit Anstand jedoch, und ernstern Gebärden,

Als ob er eben von wichtigen Sachen zu reden gedächte.

Wie im Alterthum sonst ein starker feuriger Redner,

Als in Athen noch, und Rom, die mächtige Beredsamkeit blühte,

Die drauf völlig verstummt, zu einem wichtigen Vortrag

In sich selber gesammelt, stand; und jegliche Stellung

Jede Bewegung, und jede Gebärde, bevor er noch aushub,

Horchende Still' ihm erwarb; und er oft mitten im Feuer

In

In der Höh des Affektes begann, indem ihm der Eifer

Sich sein Recht es erlaubte, nicht lang im Eingang zu
zögern:

Also stand, so gebärdete sich der Versucher; so stieg er

Bis zur Höh des Affektes, und sprach in der heftigen
Bewegung:

Weise, geheiligte Pflanze, die selber Weisheit
ertheilet,

Mutter von aller Erkenntniß, ich fühle nun klar und
unstreitig

In mir deine mächtige Kraft; indem ich die Dinge

In der ersten Ursach nicht nur, nein, selber die Wege

Jener Geister entdecke, die sie gewirket; so weise

Sie auch scheinen! O Fürstin von dieser herrlichen Er-
de,

Glaube den strengen Drohungen nicht vom Tode! du
wirst nicht

Sterben, so wie man gedroht! Wie könntest du ster-
ben? Vom Essen

Dieser himmlischen Frucht? Sie giebt ja in höh'rer Er-
kenntniß

Dir das Leben vielmehr. Durch ihn, den Drohenden?
Siehe

Mich, ich, der sie berührt, ich, der ich von ihr geges-
sen,

Und doch lebe, ja der ich hiedurch zu vollkommnerem
Leben,

Als das neidsche Geschick vielleicht mir bestimmte, ge-
langt bin,

Da ich mich höher, als dieses mein Loos ist, zu streben
erfühnet.

Wäre denn dieses dem Menschen versagt, dies, welches
dem Thiere

Freysteht? Oder wird Gott um ein so kleines Verjes-
sen

Sich

Sich entzünden im Zorn, und eure muthige Tugend

Nicht erheben, die, was auch der Tod nun schreckliches
seyn mag,

Doch die angekündigte Pein des Todes nicht abschreckt,

Das zu versuchen, was sie zu einem glücklichern Leben,

Und zur höhern Erkenntniß des Bösen und Guten hin-
aufführt.

Zu der Erkenntniß des Guten? Wie billig ist dieses!
des Bösen?

Wenn das Böse was wirkliches ist, wie sollte das Böse

Nicht gekannt seyn, indem man dadurch am leichtesten
es meidet.

Gott kan euch deswegen nicht strafen, und doch noch
gerecht seyn.

Nicht mehr gerecht, dann wär er nicht Gott, und nicht
mehr zu fürchten;

Nicht

Nicht mehr gerecht, dann müßte man ihm nicht länger
gehörchen.

Selber die Furcht m) des Todes entfernt die Furcht
schon. Warum denn

Untersagt er die Frucht? Warum? allein, euch zu
schrecken,

In unwissender Niedrigkeit euch als seine Verehrer,

Seine Sklaven, zu halten. Er weiß, euch werden
die Augen,

Die

m) Die Gerechtigkeit ist von dem wahren Wesen Gottes
unzertrennlich; könnte er ungerecht seyn, so würde
er nicht länger Gott seyn, so dürste man ihn nicht
mehr fürchten, ihm nicht mehr gehorchen; daß also
die Furcht des Todes, welche Gottes Ungerechtigkeit
in sich schließt, diese Furcht aufhebt, weil Gott eben
so gewiß gerecht ist, als er existirt. Ein wahrer
Satanischer Pollogismus.

Summe.

Die jetzt heiter euch scheinen, und doch von Dunkel
umhüllt sind,

Wenn ihr esset, eröfnet; mit aufgelärteren Blicken

Werdet ihr seyn, wie Götter, und von dem Guten
und Bösen

So viel wissen, als sie. Daß ihr seyn werdet wie
Götter,

Muß nach aller Verhältniß erfolgen, indem ich dem
Geist nach

Mensch geworden. Denn bin ich als Thier zum Men-
schen geworden,

So werdet ihr Götter aus Menschen. Ihr werdet
vielleicht so

Sterben, indem ihr das Kleid der Menschheit verän-
dert, die Gottheit

Anzunehmen; ein Tod, der, wenn er nichts schlim-
mers hervorbringt,

Allzuwünschenswerth ist, obgleich ihn Strafe gedrohet.

Und

Und was sind denn die Götter, daß Menschen nicht
eben das würden,

Wenn sie die Speise der Götter genießen? Die Götter,
so glaubt man,

Waren zuerst; nach diesem Glauben kommt alles von
ihnen.

Doch ich leugne die Folge. Denn diesen herrlichen
Erdbreis

Seh ich allein durch die Sonn' erwärmt, die alles hervorbringt;

Aber was bringen die Götter hervor? Wenn anders
von ihnen

Alle Dinge gekommen; wer hat denn, die Kenntniß
des Guten

Und des Bösen, hier so in diesem Baume verschlossen,

Daß sie jeder, der von ihm genießt, auch wider den
Willen

Dieser Götter erwirbt? Worinnen besteht die Beleidigung,

Daß

Daß man also zur Weisheit gelangt? Was kan es ihm
Schaden,

Daß ihr weiser geworden? was kan, wenn alles doch
sein ist,

Dieser Baum, wosfern ers nicht will, für Vortheil
euch schenken?

Oder ist es denn Neid? Und kan in himmlischen See:
len

Neid wohl wohnen? Nein, dies, dies, und noch
wichtigere Gründe

Zeigen zu stark, wie sehr der Genuß des herrlichen
Baumes

Nöthig euch ist zu eurer Erhöhung. O menschliche
Göttin,

Strecke den Arm aus, und ist von der Frucht nach dei:
nem Gefallen!

Hier beschloß er; und was er gesagt, so voll von
Betrüge,

Fand zu leicht nur den Weg in Euens verblendete
Seele.

Sie

Sie beschaute die Frucht mit starrem Auge; das An-
schaun

Kommt allain schon versuchen. In ihrem bezauberten
Ohre

Klang ihr noch immer der Schall von seinen bereden-
den Worten,

Welche, so wie es sie dünkte, Vernunft und Wahrheit
bestärkte.

Und schon nahete sich die gefährliche Stunde des Mit-
tags n),

Und erweckte den schärfesten Hunger, vom süßen Ge-
ruche

Dieser Frucht noch vermehret; mit einem mächtigen
Verlangen

Ward ihr lästernes Aug entflammt; die Begierde zu
pflücken

Und

n) Diesen Umstand hat der Poet mit vieler Kunst hin-
zugebichtet, um die Thorheit und das Verbrechen
unsrer ersten Stammutter etwas dadurch zu mil-
dern.

Newton.

Und zu essen stieg Iohand am höchsten; doch schien sie
noch etwas

Zu verzögern, und sagte hierauf in Gedanken die Wor-
te:

Groß, unstreitig, sind sie, o du, du beste der
Pflanzen!

Deine Tugenden; wunderbar sind sie, obgleich du den
Menschen

So verwehrt bist; indem dein Genuß, zu lang uns
verbothen,

Schon bey dem ersten Versuch dem Stummen die
Sprache verliehen,

Und die Zunge, die nicht vorher zum Neden gemacht
war,

Doch dein Lob zu reden gelehrt. Dein Lob hat auch
der nicht

Vor uns verheelt, der deinen Gebrauch verboten, in-
dem er

Dich den Baum der Erkenntniß genant, der Erkennt-
niß des Guten

Und des Bösen; und dann erst hernach verbietet zu
essen.

Doch sein Verboth preist mehr nur dich an, indem es
das Gute,

Welches du mittheilst, und welches uns fehlt, nur
mehr noch entdecket.

Denn das Gute, so man unwissend besitzt, das fehlt
uns,

Oder, wenn man es hat, und seinen Werth nicht er-
kennt,

Ist es dennoch nichts mehr, als ob man es gar nicht
besäße.

Was verbietet er denn? Was, als Erkenntniß!
Verbietet

Uns das Gute, verbietet er uns, noch weiser zu wer-
den.

Solch ein Geboth verpflichtet uns nicht! Doch bänd'
uns der Tod nun

Künftig mit seinen gewaltigen Banden: was hält uns
die Freyheit

Unser

Unserer Seele? Denn an dem Tage, (so lautet das Urtheil,)

Da wir von dieser vortreflichen Frucht zu essen es wagen,

Werden wir sterben. Doch stirbt denn die Schlange?
Sie hat ja gegessen,

Und lebt doch, und besitzt Erkenntniß, und redet, und urtheilt

Voller Vernunft, da kurz noch zuvor die Vernunft ihr versagt war.

Ist denn also der Tod für uns allein nur erfunden?

Oder ist diese Speise der Götter, die Thieren erlaubt ist,

Uns allein nur verwehrt? Sie scheint den Thieren vergönnet,

Und das einzige Thier, so sie am ersten gekostet,

Mißgönnt nicht dem Menschen die Frucht; es bringt mit Freuden

Dies ihm zugefallene Gut. Von allem Verdachte

Ist es frey, und dem Menschen geneigt; es kennet
nicht Liffen

Oder Betrug. Was fürcht' ich dennmach? Was hab
ich zu fürchten?

Ich, so unwissend im Bösen und Guten, in allem,
was Tod heißt,

Oder Gott, in Straf und Geseß? Hier wächst es
das Mittel,

Welches mich heilt, die göttliche Frucht! so schön für
die Augen,

So einladend für unsern Geschmack; begabt mit der
Tugend,

Weise zu machen. Was hindert mich denn, sie muthig zu
pflücken,

Und durch sie mit dem Leibe zugleich die Seele zu speis
sen?

Eva spricht es; und strecket zu einer unglücklichen
Stunde

Nur

Nur zu eilig die Hand nach der Frucht; getäuscht vom
Verfäher,

Pflückt sie verwegen, und ist. Die Erde fühlet die
Wunde;

Samerlich senft die Natur, und alle Werke der Schö-
pfung

Geben traurige Zeichen, daß alles verlohren gegangen.

Zu dem dicken Gebüsch schlich nun die schuldige Schlange

Wieder zurück: sie kont' es sehr leicht; denn Eva war
völlig

In dem neuen Geschmack vertieft, und achtete nichts
sonst.

Niemals hatte sie, wie sie es dünkte, von anderen
Früchten

Solches Vergnügen gefühlt; entweder fühlte sie's wirk-
lich,

Oder sie stellte sichs vor, ganz voll von der hohen Er-
wartung

230 Das verlorhrne Paradies;

Ihrer Erkenntniß, und voll vom Gedanken der nahert
Vergöttrung.

Hierig verschlang sie die Frucht, und wuste nicht in
dem Genusse,

Daß sie den Tod aß; endlich ward sie vollkommen ges
sättigt,

Und als wie von Weine berauscht. Ganz heiter und
fröhlich

Sprach sie also bey sich, mit ihrem Glücke zufrieden:

O du herrlichster, bester, und köstlichster aller der
Bäume

Hier in Eden, mit mächtiger Kraft zur Weisheit be
gabet!

Bisher unbekannt zwar, und in verdächtigem Rufe;

Weil man deine vortrefliche Frucht, als wäre sie gar
nicht,

Oder zu keinem Endzweck gemacht, am Zweige gelaß
fen.

Doch

Doch von diesem Augenblick an soll jeglichen Morgen

Meine früheste Sorge nicht ohne Gesang dich begrüß
sen,

Deiner pflegen, so wie du verdienst, und dankbar die
Zweige

Ihrer Bürd' entladen, die allen so willig sich anbeut;

Bis ich durch deinen Genuß so sehr in Erkenntniß ge-
wachsen,

Wie die allwissenden Götter; obgleich mir andre nicht
gönnen,

Was sie mir nicht zu ertheilen vermocht. Dem wär'
es von ihnen

Ein Geschenke gewesen, so wär es nicht hier so gewach-
sen.

Dir, Erfahrung, dank ich zunächst, die so wohl mich
geführt.

Wär ich dir nicht gefolgt, so wär ich unwissend geblie-
ben.

Du eröffnest zur Weisheit den Weg, eröffnest den Zutritt

Zu ihr, ob sie sich gleich uns verbirgt. Und vielleicht
bin ich selber

Hier auch verborgen. Der Himmel ist hoch, wie könnte
man alles,

Was auf Erden geschieht, in einer so weiten Entfernung

Richtig erkennen? Vielleicht, daß andere grössere Sorgen

Unsern grossen Verbiether von seiner beständigen Wache

Abgehalten; vielleicht bin ich hier vor den Spähenden
sicher.

Die ihn umringen. — Jedoch, wie soll ich vor Adam
erscheinen?

Soll ich ihm meine Veränderung entdecken, und dieses
mein Glück

Theilen mit ihm, oder nicht? Sollt' ich nicht lieber
den Vorzug

Höhrer

Höhrer Erkenntniß für mich nur behalten, um also
die Mängel

Meines Geschlechts zu ersetzen, und seine zärtliche Liebe

Desto mehr zu vergrößern, und mich ihm gleicher zu
machen,

Oder ihn gar zu beherrschen, was auch wohl wünschens-
werth wäre;

Denn der Geringre, wie ist der frey? Dies wäre
vortreflich!

Aber, wie dann? wenn Gott es gesehn, und Tod nun
erfolgte?

Alsdann bin ich nicht mehr! Mit einer andern Eva

Wird dann Adam, vermählt mit ihr, sein Leben ge-
niessen,

Und ich ausgelöscht seyn! Nur diesen Gedanken zu den-
ken

Ist schon Tod! So steh es denn fest, in Wohl und im
Wehe

Soll er theilen mit mir. Ich liebe so stark ihn, so
zärtlich,

Daß ich jeglichen Tod mit ihm zu sterben bereit bin,

Und das glücklichste Leben ohn' ihn nicht zu leben ver-
lange o)!

Eva sprach; und wandte den Schritt vom Baum
zurück,

Aber bückte vorher sich tief p), als wie vor dem Geiste,

Der sich drinn aufhielt, und welcher den Saft der
Weisheit, den Nektar,

Und

o) Wie viel stärker ist dieses, als im Horaz, Od. III.
IX. 24.

Tecum vivere amem, tecum obeam libens!

Newton.

p) Es ist eine sehr schöne Erdichtung, daß Eva sogleich
nach dem Essen der verbotenen Frucht in Abgöttere-
y verfällt.

Richardson.

Und der Götter Getränk in diese Pflanze gegossen.

Adam, welcher verlangend auf ihre Zurückkunft gewar-
tet,

Hatt' indessen für sie von auserlesenen Blumen

Eine Krone gewunden, um ihre Locken zu zieren,

Und sie nach ihrer vollendeten Arbeit im Garten zu
krönen :

So wie Schnitter manchmal die Erndtekönigin schmü-
cken.

Welche Freude versprach er sich nicht in seinen Gedan-
ken,

Welches neue Vergnügen bey ihrer Zurückkunft, indem
sie

Nur zu lang ihm verzog! Doch schien sein ahnendes
Herz ihm

Oft was Nebels zu sagen; er fühlte den zitternden
Pulsschlag,

Und

Und gieng alsobald fort, sie auf dem Wege zu finden,

Den sie den Morgen gewählt, nachdem sie zuerst sich
geschieden.

Ihm fährt iso sein Weg, bey'm Baum der Erkenntniß,
vorüber.

Als er sie fand, so wie sie erst eben vom Baume zu-
rückkam,

Noch mit einem Zweige von diesen herrlichen Früchten

In der Hand; sie lachten ihn an mit wollichten Schat-
ten,

Und verhauchten, so kürzlich geküßt, Ambrosia um
sich.

Eilend naht sie sich ihm, in ihrem holden Gesichte

Kam ihm Entschuldung zuvor, und ihre Vertheidig-
ung eilte

Allzugeschwind nur, indem sie mit schmeichelnden Wor-
ten so anhub:

Hast

Hast du dich nicht, o Adam, gewundert, warum
ich so lange

Weggeblieben von dir? Du hast mir zu sehr nur ge-
mangelt,

Und es dünkte mich lang, daß ich so deiner beraubt
war!

Niemals hab ich noch so die Schmerzen der Liebe ge-
fühlet,

Und ich will sie auch nicht zum zweytenmale versuchen.

Niemals will ich das wieder erfahren, was ich zu ge-
schwind nur,

Unerfahren, gesucht, die Schmerzen, die in der Ent-
fernung

Meine Seele gequält. Allein, die Ursach ist seltsam,

Und in Wahrheit wunderbar genug. Was dünkt dich,
der Baum hier

Ist nicht, wie man uns sagte, davon zu kosten, ge-
fährlich;

Er

Er eröfnet auch nicht den Weg zu verborgenem Uebel,

Sondern, göttlich von Kraft, kann er die Augen ver:
klären,

Und zu Göttern erhöhn, die von ihm essen. So hat
man

Schon gekostet von ihm. Die Schlange, viel weiser
als wir sind,

Welche so sehr nicht gebunden, so sehr, wie wir nicht
gehorsamt,

Hat es gethan, und doch von der Frucht den Tod nicht
empfunden,

Wie man uns drohte; sie ward vielmehr mit mensch:
licher Stimme,

Und mit Menschenverstande, begabt; sie urtheilt ver:
münftig

Bis zum Erstaunen, und hat, durch ihre beredenden
Worte,

Mich auch, zu testen, bewegt. Ich habe gefunden,
die Wirkung

Stimmt

Stimmt damit überein ; die Augen, die dunkel gewesen,

Sind jetzt heiterer, ofner ; die Lebensgeister erweitert ;

Und mein höheres Herz wächst schon der Gottheit entgegen.

Adam, ich habe gesucht, so deiner würdger zu werden ;

Ohne dich kan ichs verschmähn ; das Glück ist dann mir
ein Glück nur,

Wenn du Antheil dran nimmst ; könnt' ich mit dir es
nicht theilen,

O so würd' ich seiner bald satt ! So koste denn du auch ;

Daß ein ähnliches Glück, und gleiche genossene Freuden

Uns, wie gleiche Liebe, vereine ; denn wenn du nicht
kostest,

Möchten verschiedene Grade der Tugend uns trennen,
und ich dann

Dir

240 Das verlorne Paradies.

Dir zu Gefallen, vielleicht nur zu spät der Gottheit
entsagen,

Wenn das Schicksal nicht mehr mir dieses Opfer er-
laubte.

So erzählte sie ihre Geschichte mit heitern Ge-
sichten,

Aber ein fiebrisches Roth bedeckte die glühenden Wangen.

An der andern Seite stand Adam, sobald er den Schritt
tritt

Von ihr vernommen, erstarrt, ersäunt, und erblaßt;
ein kalter

Tödlicher Schauer durchraunt sein Blut, und alle Ge-
lenke

Wurden ihm schlaff; es fiel ihm der Kranz, für Ewen
gewunden q),

Aus der bebenden Hand, und alle verweltenden No-
sen

Wurden

q) Ein vortrefliches Gemälde, welches einem jeden Leser
Schrecken und Mitleid erregen muß.

Burden verschüttet. So stand er bleich, der Sprache
beraubet,

Bis er, etwas ermannt, zuletzt zu sich selber so sagte:

O du schönstes der Schöpfung! Du, aller göttli-
chen Werke

Bestes und bestes! Vollkommnes Geschöpf, in welchem
das alles

So vorzüglich geformt, was für die Gedanken und Au-
gen

Heiliges, Göttliches, Gutes, und Liebenswürdges und
Sanftes

Gemäß der Schöpfer erschuf; wie bist du auf einmal
gefallen!

Ach! wie bist du so plötzlich gefallen! Entfielst, entzie-
ret,

Und nunmehr dem Tode geweiht! Wie konntest du je-
mals

Dich, den gemeßnen Befehl zu übertreten, entschlies-
sen,

VIII. Theil. Dich,

Dich, die heilge verbotzene Frucht zu entweihen, ent-
schliessen?

Ein verfluchter Betrug von einem verborgenen Feinde

Hat dich getäufcht, und dich mit mir ins Verderben
geftärzet,

Weil ich zu fterben mit dir fchon feft bey mir felber be-
fchloffen.

Könnst' ich ohne dich leben! und deines bezaubernden
Umgangs,

Deiner Liebe vergeffen, die uns fo zärtlich vereint hat,

Und hier wieder allein die wilden Wälder durchirren?

Wollt' auch der Schöpfer für mich, aus meiner geliche-
nen Rippe,

Eine Eva von neuem erfchaffen: fo könnte mein Herz
doch

Deinen Verlust nie vergeffen. Nein, nein, ich fühl
es; die Kette

Von

Von der Natur zieht mächtig mich fort; du bist mir
zu theuer,

Fleisch von meinem Fleisch, und Bein von meinen Ge-
beinen;

Nie, nie will ich von dir in Wohl noch Wehe mich
trennen.

Als er dieses gesagt, schien seine Seele beruhigt,

So wie einer, der sich nach einem schrecklichen Un-
glück

Wieder erhohlt, und drauf sich entschließt, nach schwer-
rer Beklemmung,

Das zu tragen, was ihm als unvermeidlich nun vor-
kömmt.

Ruhig richtet er sich mit stiller Fassung an Eva:

Eine verwegne That hast du, o Eva, begangen,

Und in grosse Gefahr dich gewagt, indem du nicht et-
wan

Bloß das Auge geweidet an diesem geheiligten Baume,

Sondern sogar die verborhene Frucht dich zu kosten er:
kühnet.

Aber wer bringt das Vergangne zurück? Wer kan das
Geschehne

Ungeschehn machen? Nicht Gott, der Allmächtige,
noch das Schicksal.

Aber wer weiß, du stirbst auch wohl nicht r); vielleicht
ist die That nun

Nicht so verhaßt mehr, nachdem man die Frucht vorher
schon versucht hat,

Und

r) Welche richtige Schilderey macht hier Milton von
der natürlichen Schwachheit des menschlichen Ver-
standes, und der Leichtigkeit, womit er durch die
Leidenschaften zu falschen Urtheilen verführt wird!
Adam hatte nur eben Evens That gemißbilligt, und
doch raft er unmittelbar darauf aus thörichter Liebe
alle seine Vernunftsfärke zusammen, um zu beweiz-
sen,

Und sie die Schlange zuerst schon entweicht, zuerst sie
einheiligt

Und gemeiner gemacht, noch ehe wir von ihr gegessen?

Und sie hat auch den Tod nicht in ihr gewirkt; sie lebt
noch,

Wie du mir sagst; sie lebt, und hat das Vorrecht ge-
wonnen,

Daß sie ein höheres Leben, so wie die Menschen, er-
langt hat.

Uns

sen, daß sie recht gethan habe. Flüchtigen Lesern
wird dies vielleicht ein Fehler scheinen, alle Diefers-
denkende aber werden es als einen Beweis der aus-
nehmenden Kenntniß des Menschen unsers Poeten
ansehn. Die Vernunft ist nur allzuoft wenig mehr
als ein Sklav, der auf den ersten Anlaß fertig ist,
jeder Meynung, welche unser Eigennutz oder unsre
Leidenschaft uns werth macht, eine Farbe anzustrei-
chen.

Thyer.

Uns ein starker Beweis, daß, wenn wir eben so essen,

Wir, nach unserm Maas, auch höhere Stufen er-
steigen.

Was für andre können das seyn, als daß wir zu Göt-
tern,

Oder zu Engeln werden. Unmöglich kan ich auch glau-
ben,

Daß der gütigste Gott, wiewohl er im Zorn es ge-
droht hat,

Uns im Ernst zu zerstören vermöchte, uns, seine Ges-
schöpfe,

Uns, die ersten, die Er so hoher Ehre gewürdigt,

Und weit über alles von seinen Werken gesetzt.

Da er sie alle für uns nur gemacht: so müßten sie
gleichfalls

Mit uns vergehn, indem ihr Seyn vom unsrigen ab-
hängt;

Und

Und so müßte der Schöpfer die Schöpfung wieder zer-
nichten,

Machen, verderben, und Müß und Fleiß vergebens
verlieren.

Doch dies läßt sich nicht denken von Gott. Zwar könnt
er die Schöpfung,

Durch sein mächtiges Wort, gar bald von neuem voll-
enden:

Aber er würd' uns doch ungern zerstören, um unserem
Feinde

Den Triumph nicht zu lassen, mit Rechte zu sagen:
wie flüchtig

Ist der Zustand von denen, die Gott am höchsten be-
gnadigt!

Wer kan lang ihm gefallen? Mich hat er am ersten
zerstört,

Und nun auch das Menschengeschlecht. Wer ist nun
das nächste?

Solchen Ulaß wird er dem Feind zum Gespötte nicht
geben.

Wie es indessen auch sey, so hab' ich mich fest doch entschlossen,

Gleiches Geschick zu tragen mit dir, und gleiche Verdammniß

Mit dir zu theilen; — und muß ich mit dir dem Tode mich weihen:

O so sey mir der Tod ein Leben! So mächtig empfind' ich

In dem Herzen das Band der Natur, das mich zu dem Meinen,

Mich zu dem eigenen zieht, was in dir mein ist; denn mein ist,

Was du mir bist, und unser Zustand ist nicht mehr zu trennen;

Wir sind Eins, Ein Fleisch, auf ewig zusammen verbunden,

Eva, verlöbhr ich dich, so wär ich selber verlohren!

So sprach Adam, und voller Entzücken gab Eva zur Antwort:

O glöhr

O glorwürdigste Probe der allervollkommensten Liebe!

Heller Beweis! Erhabenes Beyspiel, das mich auch
verpflichtet,

Ihm zu folgen! Doch wie kan ichs erreichen, indem
ich

So viel unvollkommener bin? Jetzt bin ich, o Adam,

Stolzer, als sonst, auf den Ursprung aus deiner theu-
resten Seite.

Mit Entzücken hör ich, von unsrer Verbindung, dich re-
den,

Nur Ein Herz, nur Eine Seele verknüpft uns bey-
de;

Dieses beweist der heutige Tag mit der herrlichsten
Probe,

Da du dich zärtlich entschliessest, viel lieber gleiche Ver-
damniß,

Gleiche Strafe zu leiden mit mir, als daß uns, so
standhaft,

250 Das verlorne Paradies.

So vereinigt, der Tod, noch etwas, das mehr noch als
Tod heißt,

Trennen sollte, da uns so theure Liebe vereinigt.

Sollt es Verbrechen auch seyn, von diesen Früchten zu
kosten,

Deren Tugend, (indem vom Guten nur Gutes ent-
springet,

Wenn unmittelbar nicht, doch durch die glücklichen
Folgen;)

Diese herrliche Probe von deiner Liebe veranlaßt.

Könnst' ich glauben, es würde der Tod, so wie man
gedrohet,

Wirklich erfolgen auf das, was geschehn ist: so wollt'
ich das ärgste

Lieber tragen allein; ich wollte zu nichts dich bereden,

Lieber verlassen, verstoßen seyn, als niedrig, o Adam,

Dich

Dich zu einer Handlung verleiten, die allzugesährlich
Deiner Zufriedenheit wäre; zumal, indem du mich
eben
Deiner treuen, aufrichtigen, und unnachahmlichen Lie-
be
So unstreitig versicherst. Doch ich empfinde den Aus-
gang
In mir viel anders; ich fühle nicht Tod, nein, höher-
res Leben,
Offnere Augen, und neue Hoffnungen, neue Vergnü-
gen;
Einen Geschmack, so göttlich, so fein, daß alles, was
süß sonst
Meinen Sinnen geschmeichelt, jetzt matt und herbe mir
vorkömmt.
Traue denn meiner Erfahrung, o Adam, und koste du
müthig,
Und schlag in den verwehenden Wind die Furcht vor
dem Tode!

252 Das verlorne Paradies.

Als sie so sprach, umarmte sie ihn, und weinte
vor Freuden,
Zärtlich gerührt, indem er die Liebe für sie so geadelt,
Und aus Mitleid für sie den göttlichen Zorn, und den
Tod selbst
Auszustehn, großmüthig beschloß. Sie gab zur Beloh-
nung,
(Keine bessere verdiente so schnelle gefällige Nachsicht,
Ihm mit verschwenderischer Hand vom reizenden Zwei-
ge zu essen.
Er aß wider sein besseres Wissen; er ward nicht betro-
gen,
Sondern thöricht besiegt vom Reize der weiblichen
Schönheit,
Jetzt erbebet aufs neu im innersten Eingeweide,
Wie im Kampfe des Todes, die Erde; die hange Na-
tur stößt

Ihre

Ihre Seufzer zum zweytenmal aus; es umwölket die
Lust sich,

Und ein dumpfichter Donner durchrollt den Himmel,
er weinet

Einige traurige Tropfen, daß nun die tödtliche Sünde

So vollbracht war. Adam indes bemerkt nicht die Zei-
chen,

Sondern sättiget sich nach seinem Gefallen; auch Eva

Scheuet sich nicht, die begangene Sünde von neuem zu
wagen,

Um mit ihrer geliebten Gesellschaft noch mehr ihm zu
schmeicheln.

Beide schwimmen nunmehr, als wie von Weine be-
rauschet,

In Vergnügen und Freuden; sie fühlen in ihren Ge-
danken

Schon die wachsenden Flügel zur Gottheit, womit sie
der Erde

Spot:

Spotten wollten im Flug. Doch, eine ganz andere
Wirkung,

Zeigte bereits die betrüglische Frucht. Zu fleischlichen
Lüsten

Wurden sie bald drauf entflammt. Er schoß am ersten
auf Euen

Seine lüfternen Blicke; sie gab sie eben so lüftern

Ihm mit wildem Verlangen zurück. Sie brannten
vor Wollust,

Bis er zum Wunsche der Liebe mit folgenden Worten
sie fodert:

Eva, nun seh ich, wie sehr du in dem feinsten
Geschmacke

Meine Lehrerin bist. Er ist das schlechteste Stück nicht

Unserer Weisheit, indem wir ihn selbst vom Gedanken
gebrauchen,

Und den Gaumen verständig nennen. Nimm dieses
mein Lob an,

Da

Da der heutige Tag von dir so trefflich besorgt ist.

Welches Vergnügen haben wir nicht indessen verlohren,

Als wir die reizende Frucht uns versagt; wir hatten,
bis ich

In dem Geschmacke noch nie die wahre Wollust emp-
funden.

Steckt in verbotenen Dingen so seltene Reizung ver-
borgen,

O so sollte man wünschen, daß statt des einzigen Baum-
mes

Man uns zehn verbotnen. Doch komm, so herrlich
erfrischer,

Wollen wir scherzen, so wie sichs gebühret nach solchen
Gerichten,

Solchem vortrefflichen Wahl. Seit jenem glücklichen
Tage,

Da ich am ersten dich sah, und dich mir auf ewig ver-
mählte,

Hat

Hat dein zaubrischer Blick , so schön du auch immer
mir schienst,

Und so vollkommen du auch mit allem ausgeschmückt
worden,

Meine Sinnen doch nie zu solchen Begierden entflam-
met,

Dich zu genießen, als jetzt. Du scheinst mir schöner,
als jemals s);

Eine Wirkung gewiß von diesem gütigen Baume!

Also

s) Unser Dichter hat hier die Unterredung zwischen dem Paris und der Helena, und die zwischen dem Jupiter und der Juno auf dem Berge Ida, in Gedanken gehabt. Wie Pope anmerkt, hat Milton diese schläpfrige Stelle mit großer Klugheit und Wohlansständigkeit nachgeahmt. Was im Homer eine gottlose Erdichtung scheint, wird zur Sittenlehre im Milton, weil er diese hitzige Wuth der Wollust zur unmittelbaren Wirkung der Sünde unserer ersten Eltern nach dem Falle macht.

Newton.

Also sprach er. Und keinen Blick, kein buhr-
risch Bezeigen

Unterließ er; es wurde sehr wohl von Euen verstan-
den,

Und ihr Auge schoß gleichfalls auf ihn ansteckendes
Feuer.

Er ergriff sie erhitzt bey der Hand, und führte sie, will-
lig

Zur verliebten Umarmung, nach einer schattichten Bank
hin,

Welche mit einer laubichten Decke dicht oben verhängt
war.

Blumen waren ihr Lager; Viole und Hyacinthen,

Asphodill, und der sanfteste Schooß der blühenden Er-
de.

Und hier nahmen sie sich die Fülle wollüstiger Liebe,

Als das Siegel von ihrem Verbrechen, die einzige
Tröstung

Für die begangene Sünde; bis endlich, völlig ermät-
ter

258 Das verlorrne Paradies.

Vom wollüstigen Spiel, ein feuchter Schlummer sie
einwiegt.

Als die Kraft der betrüglischen Frucht, die um ihr Ge-
hirne

Mit erheiternden Dünsten gewaltt, und die innersten
Kräfte

In die Irre geführt, nunmehr veriraucht war; und
schwerer

Gröberer Schlaf, von dicken unsanften Dämpfen er-
zeuget,

Und anklagenden Träumen gestört, nunmehr sie ver-
lassen:

Stunden sie auf, so wie man erwacht nach fiebrischem
Schlummer,

Sahen sich an, und fanden gar bald ihr Auge geöffnet,

Und das Licht des Verstandes verfinstert. Der Schleyer
der Unschuld,

Welcher sie vor der Erkenntniß des Bösen bisher noch
geschirmet,

War nun dahin; das gerechte Vertrauen, die ursprüng-
liche Tugend,

Und

Und die Ehr', ihr herrlichster Schmuck, war iesz ver-
lohren,

Und lies bloß die schuldige Schaam bey den Nackten
zurück,

Die sie bedeckte, doch deren Gewand nur mehr noch
entdeckte.

So stand einst der starke Danit, der herkulische Sam-
son,

Aus dem wollüstigen Schooße der Dalilah auf, und
erwachte,

Seiner Stärke beraubt. Von aller Tugend entblößet,

Saßen sie lange schweigend und stumm, mit verwirr-
tem Gesichte,

Wie an ihrer Zunge gelähmt. Doch endlich stieß Adam,

Obgleich eben so sehr von Schaam gebeuget, wie Eva,

Aus dem traurigen Munde die unterbrochenen Wor-
te:

O! zur unglücklichsten Stunde hast du der bez-
wügrischen Schlangen,

260 Das verlorne Paradies.

Eva, Gehör verleihe, wer immer die menschliche
Sprach' auch

Nachzuahmen sie lehrte! Wir finden in unserem Falle

Sie zu wahr nur, doch falsch in unsrer versprochenen
Erhöhung.

Leider ist unser Auge geöfnet! Wir kennen das Gute,

Kennen das Böse; das Gut' ist dahin, das Böse ge-
wonnen!

Traurige Frucht der Erkenntniß, wenn dieses zu wif-
sen erlangt wird,

Was so nackend uns läßt; uns dieser Ehre beraubet,

Dieser Keinigelt, Unschuld und Treu, die ehemals uns
schmückten;

Jeszo besudelt, besleckt! In unserm Angesicht brennen

Zeichen der schändlichsten Lust, die nichts als Verder-
ben hervorbringt,

Und die Schaam, das letzte der Uebel, die uns von
dem erstern

Keinen

Keinen Zweifel mehr läßt. Wie soll ich, das Angesicht
Gottes

Und der Engel, in Zukunft ertragen? Ich, der es vor:
her oft

Mit entzückenden Freunden geschaut? Die ätherschen
Gestalten,

Unerträglich nun hell in ihrem himmlischen Glanze,

Werden mein Irdisches völlig verblenden. O könnt
ich hier einsam,

Wild, im dicksten Gehölze verborgen, mein Leben voll:
enden;

Da, wo die höchsten Wälder, mit undurchdringlichen
Zweigen,

Allem Lichte von Sonn' und Sternen den Eingang
verwehren,

Und den dicken schrecklichen Schatten weit um sich ver:
breiten,

Schwarz als die Nacht. Verhüllt mich, ihr Tannen! ver:
hüllt mich, ihr Cedern,

Mit den unzähligen Zweigen, damit ich, darunter ver:
bergen,

Nimmer sie seh! Doch laß uns nunmehr in dem kläglichen Zustand

Mit einander erwägen, wie wir für diesmal die Theile,

Welche die Schaam am meisten beleidgen, und welche zu sehen,

Jetzt so wenig geziemt, einander am besten verbergen.

Jrgend ein Baum kan vielleicht, wenn wir die breitesten Blätter

Aneinander gefügt, die nackten Lenden umgürten,

Und den mittleren Leib mit seiner Hülle bedecken,

Daß der neue widrige Gast, die Schaam, sich nicht festsetzt,

Unsre Verbrechen verráth, und uns Unlauterkeit vorwirft.

Dieses rieth Adam, und beyde begaben sogleich sich zusammen

In den dichtesten Wald, und wáhlten zu ihrer Verhüllung

Sich

Sich den Feigenbaum aus; nicht diesen, welcher be-
rühmt ist

Wegen der Frucht, nein, jenen vielmehr von andern
Geschlechtern,

Welcher in Malabar ¹⁾ dem Indianer bekannt ist,

Und in Dekans Gebieth; die weitverbreiteten Arme

Senken sich oft zum Boden herab, und schlagen drinn
Wurzel,

Daß ein fruchtbarer Kreis von nebensprossenden Töch-
tern

Um den Mutterbaum wächst; ein Schatten, welcher,
auf Pfeilern

Hochgewölbt, hängt, und unter ihm Reihn von schal-
lenden Gängen.

Hier sucht oft der Indische Hirt im Schatten Erfri-
schung

Vor

1) Malabar ist eine große Halbinsel in Ostindien, wo-
von Dekan ein berühmtes Königreich ist. In der
Beschreibung des Feigenbaums ist Milton dem Pli-
nius gefolgt. S. L. 16. cap. 26.

Vor des Mittags brennendem Stral, und treibet die
Heerden

Unter das Dach der dichtesten Zweige. Von eben den
Blättern

Nahmen sie sich, und fügeten sie, so gut sie es konn-
ten,

Aneinander, die Schaam der nackenden Lenden zu de-
cken.

Eitle Bedeckung vor Schuld, und vor der gefürchteten
Schande,

Nur zu ungleich nunmehr dem ersten nackenden Schmus-
cke!

So fand unter den Bäumen von walddichten Inseln und
Küsten

Auch Columbo u) den Amerikaner, mit Federn um-
gürtet,

Webrigens nackt, und wild. Nachdem sie sich also
bekleidet,

Und

u) Columbus, der Amerika zuerst im Jahr 1492 ent-
deckte, fand die Amerikaner so mit Federn umgür-
tet, wie Adam und Eva Schürze von Feigenblättern
trugen.

Newton.

Und die beschwerliche Schaam zum Theil, wie sie
meynten, verhältet,

Ob gleich ihr Herz nicht leichter dadurch, nicht ruhiger
wurde:

Saßen sie nieder, und weinten. Es strömten nicht
Thränen allein nur

Aus den Augen; auch mächtige Stürme begannen von
innen

Zu entstehen, Zorn, Mistraun, und Haß, und Zwies-
racht und Argwohn,

Die ihr Gemüth von Grund auf empörten. So wie
es vor kurzem

Still und friedlich gewesen, so war es jetzt stürmisch
und trübe.

Denn der Verstand regierte nicht mehr; der Wille ge-
horchte

Seinen Lehren nicht weiter; sie waren nur beyde die
Eklaven

Sinnlicher Lust, die aus der Tiefe, woraus sie sich auf-
schwang,

Ueber die höchste Vernunft die Oberherrschaft verlange-
te.

Aus solch einem zerrütteten Herzen erneuerte Adam,

Mit

Mit verstelltem Gesicht, und sehr verändertem Tone,

Seine traurigen Worte nach langem Schweigen an
Eva:

Wärst du doch meinen Worten gefolgt, und
wärest geblieben,

Wie ich so zärtlich dich bath, als diesen unglücklichen
Morgen

Dich ein seltsamer Trieb umher zu wandern verleitet,

Ohne zu wissen, warum: so wären wir teso noch glück-
lich,

Nicht, wie leider nunmehr, von allem Guten berau-
bet,

Elend, nackend, beschämt! O suche doch niemand in
Zukunft,

Wenn die Noth ihn nicht zwingt, die schuldige Treu
zu bewähren.

Und wenn jemand mit Ernst dergleichen Prüfung sich
wünscht,

O so denke man nur, daß er zu fehlen schon anfängt.

Plötzlich empört durch diese Beschuldung, er:
wiedert ihm Eva:

Welche

Welche beleidgende Worte sind deinen Lippen entfallen,

Strenger Adam! Wie giebst du die Schuld nun meinem Versehen,

Oder der Lust umherzuwandern, so wie du es nennest?

Hätte dies Unglück vielleicht nicht eben so gut uns betroffen,

Wenn du zugegen gewesen? vielleicht dich selber betroffen? —

Wärst du auch bey mir geblieben, und wäre die listige Versuchung

Hier auch geschehn: so hättest du doch gewiß bey der Schlange,

Die so redete, wie sie geredt, Betrug nicht gemerket.

Nicht der mindeste Grund war da von Feindschaftsvorhanden,

Oder zu fürchten, sie wolle voll List in Unglück mich stürzen.

Sagst du: wär ich doch nie dir von der Seiten gekommen!

Eben so gerne wär ich, als eine leblose Rippe,

Ewig

Ewig dran kleben geblieben. So wie ich einmal gemacht bin,

Warum hast du, mein Oberhaupt, denn mir durchaus nicht befohlen,

Nicht zu gehn, wenn ich, wie du glaubtest, in solche Gefahr lief?

Du warst selbst zu gelinde; du hast nicht sehr mich bestritten,

Hast es gebilligt, erlaubt, und freundlich mich von dir gelassen.

Hättest du ernster und fester auf deiner Verweigerung beharret,

So hätte' Ich nicht gefehlt, so wärest du mit mir nicht gefallen.

• Setzt zum ersten erzürnt gab Adam ihr dieses zur Antwort:

Wie? Ist dieses der Lohn der treuesten zärtlichsten Liebe,

Die voll Großmuth mein Herz dir, Undankbarer, bezeigt?

Du warst verlohren, nicht Ich? Ich konnte beglückt seyn, und leben,

Und unsterbliche Freuden genießen, und wählte mit dir doch

Lieber

Lieber freywillig den Tod. Und nunmehr bin ich die
 Ursach
 Deines Verbrechens? Bin, wie du sagst, in meinem
 Verbothe
 Strenge genug nicht gewesen? Was konnt ich denn
 mehr noch? Ich warnte,
 Ich ermahnete dich, und sagte vorher die Gefahr dir,
 Und den laurennden Feind, im Hinterhalte verborgen.
 Mehr als dieses heißt Zwang; und soll der Wille noch
 frey seyn,
 So hat Zwang hier nicht statt. Doch ein so stolzes
 Verrauen
 Trieb dich fort; du verließest dich drauf, daß keine Ge-
 fahr sey,
 Oder daß du dadurch zu einer rühmlichen Prüfung
 Anlaß bekämst. Auch ich, ich habe vielleicht drinn ge-
 lehet,
 Daß ich zu sehr das bewundert, was so vollkommen in
 dir scheint,
 Und gedacht, es dürfe sich dir kein Uebel nicht nahen.

Diesen

270 Das verlorrne Paradies. Neunter Gesang.

Diesen Irrthum bereu ich zu spät; er wird mein Verbrechen,

Und macht dich zu meinem Verkläger. So wird es
in Zukunft

Jeglichem gehn, der zu sehr der Tugend des Weibes
vertrauet,

Und ihr zu herrschen erlaubt. Einschränkung kan sie
nicht dulden,

Und, ist sie sich selber gelassen, und folget draus Un-
glück:

Wird sie am ersten die Schuld auf seine Gefälligkeit
werfen.

So verschwendereten sie in wechselseiher Ver-
schuldung

Fruchtlos die Stunden, da keines von ihnen sich selber
verdammte;

Und kein Ende sah man von ihrem vergeblichen Zwiste.

Ende des achten Theils.





Dd 5657

S

Vol 18









1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

